

# Methodenkompetenz



Abbildung 23: Toolbox (© FH Kärnten)

*„So entscheidend und notwendig Informations- und Sensibilisierungsmaßnahmen sind, um ein verträgliches soziales Klima zu erhalten, so falsch wäre es, jede Konfrontation und jede Spannung als Folge von Vorurteilen und Ressentiments zu verstehen. Hinter vielen Konflikten stehen soziale, strukturell-organisatorische, rechtliche oder schlicht auch persönliche Probleme, die als solche wahrgenommen (und bearbeitet) werden müssen.“*

Amt der Oberösterreichischen Landesregierung (2008, S. 18)

## 5.4 Toolbox

### 5.4.1 Arbeit mit der Toolbox

Gemeinden weisen einen unterschiedlichen Entwicklungsstand in ihren Integrationsbemühungen auf. Unterschiedlich ausgereift ist daher auch ihre Erfahrung und Sensibilität für integrations- und diversitätspolitische Fragen und den damit verbundenen gesellschaftlichen Veränderungen, neuen Rahmenbedingungen und Anspruchsgruppen sowie sich wandelnden Bedarfen. Die Toolbox ist daher in zwei Abschnitte untergliedert. Mit ihren „Tools zum Einstieg“ richtet sie sich insbesondere an Gemeinden, die erst am Anfang ihrer Integrationsarbeit stehen oder noch wenig Erfahrung bei integrationspolitischen Aktivitäten haben. Mit den „Tools zur Vertiefung“ werden Gemeinden angesprochen, die bereits über intensivere Erfahrung in der Integrationsarbeit verfügen und möglicherweise schon seit längerem integrationspolitisch aktiv sind und verschiedene Integrationsprojekte und -maßnahmen durchgeführt haben. Die Tools können sowohl einzeln als auch aufeinander aufbauend (beginnend von der Erstellung eines Gemeindeprofils über die Analyse der einzelnen Handlungsfelder bis zur Entwicklung von Kooperationen und Netzwerkaufbau) angewendet werden. Es ist aber auch möglich, einzelne Tools, je nach konkreter im Moment vorhandener Bedürfnislage, herauszugreifen. Die einzelnen Tools lassen sich zudem auch gut miteinander kombinieren. So kann die Durchführung des „Selbstchecks: Wie ‚offen‘ sind wir?“ in Kombination mit einer Ist-Analyse und integrierten Stärken-/Schwächenanalyse für das Handlungsfeld „Interkultureller Dialog“ für Gemeinden sehr interessant sein.

#### *Inhalt der Toolbox*

Tool 1: Gemeindeprofil – Überblick über die eigene Gemeinde schaffen

Tool 2: Selbstcheck – Wie „offen“ sind wir?

Tool 3: Mapping – Integrationsakteure in meiner Gemeinde/Region/im Bundesland

Tool 4: Handlungsfeldanalyse

- Zusammenleben, Wohnen und Nachbarschaft
- Sprache und Bildung
- Arbeit und Beruf
- Gesundheit und Soziales
- Rechtsstaat, Kommunalpolitik und Mitbestimmung
- Interkultureller Dialog
- Sport und Freizeit

Tool 5: Kooperation „Integration“ – Netzwerkaufbau und Initiierung von Umsetzungs-partnerschaften

Die Arbeit mit den Tools kann unterschiedlich viel Zeit in Anspruch nehmen und hängt in besonderer Weise davon ab, wie detailliert die Tools mit Informationen befüllt werden. Der zeitliche Bedarf hängt aber auch davon ab, ob die einzelnen Tools von einer zuständigen Ansprechperson (z. B. Gemeinderätin/Gemeinderat, Integrationsbeauftragte/r, Ansprechperson für dieses Thema in der Verwaltung) oder in der Gruppe durch einen zum Thema arbeitenden Arbeitskreis bearbeitet wird, in dem bspw. Ansprechpartner/innen von verschiedenen mit Fragen des Zusammenlebens und der Integration betrauten Institutionen (z. B. örtliche Volksschule, Pfarrgemeinderat oder Männerberatung) und enga-

gierten, nicht institutionell organisierten Privatpersonen vertreten sind. Grundsätzlich erhält die Gemeinde naturgemäß bei der Einbindung mehrerer Ansprechpersonen ein breiteres Bild vom Zusammenleben in der Gemeinde und von den einzelnen Handlungsfeldern.

#### *Vorgehensweise*

1. Werden die Tools in einem größeren Kreis (z. B. Bürgermeister/in, Integrationsstadträtin/-stadtrat, Mitglieder des Integrationsarbeitskreises, mit Integrationsfragen befasste Personen wie Kindergartenpädagoginnen und -pädagogen oder Lehrer/innen) bearbeitet, kann es sinnvoll sein, gewisse Kreativitätstechniken wie ein gemeinsames Brainstorming, eine Kärtchenabfrage oder die 6-3-5-Methode zu Beginn einzusetzen. Wichtig ist, dass in der Phase des Sammelns von Informationen und Ideen zunächst keine Einschränkungen gemacht werden.



Informationen zu verschiedenen Kreativitätstechniken finden Sie im Kapitel „Weiterführende Informationen“.

2. Anschließend sollte gemeinsam entschieden werden, welche der gesammelten Inhalte aufgenommen und in das jeweilige Tool eingetragen werden sollen.
3. Wurden in das Tool die relevanten Inhalte eingetragen, sollten diese noch einmal (in der Gruppe oder von anderen mit dem Thema befassten, aber nicht in der Erhebungsphase beteiligten Personen) kritisch reflektiert werden.
4. Um aus der Fülle der gesammelten Informationen die Punkte herauszufiltern, die besonders wichtig oder relevant erscheinen, bzw. die, die auf die Integrationsarbeit in der Gemeinde positiv oder negativ wirken und den weiteren Handlungsbedarf bestimmen bzw. ableiten lassen, kann es hilfreich sein, mit verschiedenen Farben zu arbeiten und bspw. die positiven Punkte in grün zu markieren, kritische in rot. Das Farbsystem kann auch helfen, eine erste Übersicht über die Lage in der Gemeinde zu gewinnen.
5. Abschließend sollte der Handlungsbedarf noch gereiht werden. Gemeinden sollten sich am Anfang nicht mit zu vielen neuen Maßnahmen „überfordern“, sondern sich zunächst auf rund drei Punkte konzentrieren, die für ihre Gemeinde am Wichtigsten respektive Dringlichsten erscheint.



Sie finden unter dem Kapitel „Weiterführende Informationen“ Ansprechstellen und Links, wo Sie Informationen zu den in den Tools abgefragten Punkten für Ihre Gemeinde recherchieren können.

Alle Tools wurden von ausgewählten Pilotgemeinden praktisch erprobt. Nach einer Beschreibung der Tools und deren Anwendung werden die von den Pilotgemeinden bearbeiteten Tools dargestellt. Die von den Pilotgemeinden eingetragenen Inhalte sollen auf praktische Weise illustrieren, wie die Tools von anderen Gemeinden „befüllt“ werden können.

Integration ist, wie angesprochen, eine Querschnittsmaterie. Deutlich wird dies u. a. daran, dass sich Handlungsfelder thematisch und mit den dazu vorgestellten Good-Practice-Beispielen überschneiden können. Die thematische Überschneidung zeigt sich auch bei der Bearbeitung der Tools. Bspw. ist die Vereinsarbeit ein wichtiges Thema im Handlungsfeld „Rechtsstaat, Kommunalpolitik und Mitbestimmung“, aber auch in den Handlungsfeldern „Interkultureller Dialog“ sowie „Sport und Freizeit“. Daher können einige Themenbereiche in den einzelnen Tools mit ähnlichen Fragestellungen vertreten sein. Wurde von der Gemeinde eine Fragestellung bereits umfassend in einem Tool beantwortet, ist es nicht erforderlich, bei einer ähnlichen Fragestellung noch einmal alle gesammelten Inhalte einzutragen. In diesen Fällen reicht ein Verweis auf das entsprechende Tool.

Einige Tools erhalten einen zusätzlichen Mehrwert, wenn sie in Kombination mit anderen Tools bearbeitet werden. Bei den Tools, die thematisch zusammenpassen und sich für eine Kombination gut eignen, erfolgt ein entsprechender Hinweis.

#### Hinweis

Alle Tools sind als Formblätter und Kopiervorlage im Anhang zu finden. Zusätzlich besteht die Möglichkeit des Downloads. Die Tools können als Dokumentenvorlage von der Homepage des Staatssekretariats für Integration ([www.integration.at](http://www.integration.at)) heruntergeladen werden.

Die Arbeit mit den Tools hilft die Menge an Wissen, Potential und Ressourcen, die meist in den Gemeinden schon vorhanden ist, sichtbar zu machen. Nach dem Befüllen der Tools ist es wichtig, die eingetragenen Informationen noch einmal (gemeinsam) durchzugehen und zu reflektieren. Der nächste Schritt ist, aus den gewonnenen Erkenntnissen sowohl positive als auch kritische Bereiche zu identifizieren und darauf aufbauend konkrete Lösungsansätze und nächste Schritte abzuleiten. Die Frage- und Themenblöcke in den einzelnen Tools helfen, diese deutlich zu machen. Die Tools sind als eine Hilfestellung für die Verortung der eigenen Integrationsarbeit zu verstehen und sollen helfen sichtbar zu machen, wie weit die eigene Integrationsarbeit bereits fortgeschritten ist und welche Herausforderungen in der Gemeinde wahrgenommen werden. Die Arbeit mit den Tools ist aber erst der Beginn. In weiterer Folge kann es sinnvoll sein, in einem moderierten Prozess die identifizierten Handlungsbedarfe und abgeleiteten möglichen Lösungsansätze vertieft auszuarbeiten und zu operationalisieren.

## 5.4.2 Tools

---

### Tools zum Einstieg

#### 5.4.2.1 Tool 1: Gemeindeprofil – Überblick über die eigene Gemeinde schaffen

##### *Beschreibung und Anwendung des Tools*

Die Erstellung des „Gemeindeprofils“ steht am Beginn der Toolbox. Die eigene Situation der Gemeinde zu kennen und mit der von anderen Gemeinden vergleichen zu können, sollte Ausgangspunkt einer systematischen und detaillierten Befassung mit dem Thema Integration sein. Häufig wird nur ein Teilbereich des Lebensalltags, wie z. B. Sprache oder Wohnen, abgekoppelt von den örtlichen Rahmenbedingungen, gesehen. Diese Rahmenbedingungen zu kennen und einen möglichst guten und umfassenden Befund von der Situation der Gemeinde zu haben, ist jedoch für die weitere Entwicklung von Maßnahmen notwendig und sollte daher, wenn andere Tools bearbeitet werden, mitberücksichtigt werden.

Tool 1 soll Gemeinden helfen auf Basis qualifizierter Einschätzungen sowie vorhandener quantitativer und qualitativer Daten, einen Überblick über die demographische Situation, die Besonderheiten in der Gemeinde, die Wirtschaft und Infrastruktur, die budgetäre Lage und die ressourcenmäßige Ausstattung sowie das soziale Klima in der Gemeinde zu gewinnen.

Um sich mit dem Thema Integration und Zusammenleben qualifiziert auseinandersetzen zu können, ist es wichtig zu wissen, wer [Inländer/innen und Ausländer/innen, Menschen mit Migrationshintergrund, Asylwerber/innen, EU-Bürger/innen, Drittstaatsangehörige (eine weitere Unterteilung nach Nationalität ist möglich), Menschen mit Behinderung, altersmäßige Verteilung] in der Gemeinde derzeit lebt und wie sich die Bevölkerung zukünftig zusammensetzen wird. Dies ist wiederum bspw. für die Planung von Sprachkursen oder Weiterbildungsmaßnahmen eine wichtige Information. Unabhängig von der Gestaltung der Integrationsarbeit ist die Kenntnis über die demographische Situation und Entwicklung für Gemeinden u. a. für die Bereitstellung von Infrastruktur und Versorgungseinrichtungen (z. B. Kinder- oder Seniorenbetreuungspplätze), nicht zuletzt auch für die Entwicklung der Gemeindefinanzen wichtig.

Mit der Frage nach den Besonderheiten (in) der Gemeinde sollen Bereiche sichtbar gemacht werden, die typisch für die Gemeinde sind, diese prägen bzw. wodurch sie sich von anderen Gemeinden unterscheidet. Dies können immer wiederkehrende Feste und Veranstaltungen sein, die historische Entwicklung der Gemeinde oder Anlässe/Vorfälle, die öffentliche bzw. mediale Aufmerksamkeit (positiv wie negativ) hervorgerufen haben. Diese Frage zeigt einerseits, was die Gemeinde ausmacht und wofür sie steht. Sie zeigt aber auch, welche Veranstaltungen bspw. als soziale und interkulturelle Treffpunkte und für das Kennenlernen genutzt werden können. Mit dieser Frage kann auch sichtbar gemacht werden, welche vergangenen Ereignisse das Zusammenleben in der Gemeinde immer noch beeinflussen oder belasten.

Bei der Bereitstellung von Integrationsangeboten geht es nicht primär darum, neue Angebote und Einrichtungen zu schaffen, sondern bestehende Angebote und Einrichtungen zu öffnen bzw. deren Dienstleistungen in einer Art und Weise anzubieten, sodass diese von allen Bevölkerungsgruppen in Anspruch genommen werden können. Dazu ist es erforderlich, sichtbar zu machen, welche Infrastruktur- und Dienstleistungsangebote (z. B. Kindergärten und Schulen, Horte und Nachmittagsbetreuungsplätze, Seniorenbetreuungseinrichtungen, öffentlicher Personennahverkehr wie Bus, Bahn oder Seniorentaxi, Lebensmittelgeschäfte) in der Gemeinde potentiell zur Verfügung stehen. Zu wissen und festzuhalten, welche Leitbetriebe in der Gemeinde angesiedelt sind, macht auch deutlich, welche Unternehmen als Ausbildungsbetriebe und Arbeitgeber (auch für Menschen mit Migrationshintergrund) in Frage kommen und welche Qualifikationen in diesen Betrieben von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern gefragt sind. Das Angebot an Infrastruktur wird stark von der Finanzkraft der Gemeinde mitbestimmt. Auch die zukünftige Entwicklung von Einrichtungen und Angeboten der Daseinsvorsorge wie bspw. Kinderbetreuungsplätze sind von den zur Verfügung stehenden Finanzmitteln abhängig. Mit dieser Frage soll auch sichtbar gemacht werden, für welche Bereiche die Gemeinde mehr/weniger Geld einsetzt. Maßnahmen zur Verbesserung des Zusammenlebens in der Gemeinde sollten keine Einmalprojekte sein, sondern strategisch geplant und langfristig verfolgt werden. Daher ist auch die langfristige finanzielle und personelle Absicherung der Integrationsmaßnahmen sicherzustellen.

Die letzte Frage beschäftigt sich mit dem „sozialen Klima“, dem sozialen Miteinander von Menschen, in der Gemeinde. Dieses beeinflusst wesentlich den Verlauf der Integrationsprozesse, da das soziale Klima von Elementen wie Offenheit oder Vertrauen beeinflusst wird. Das soziale Klima ist nicht fremdbestimmt, sondern kann (nur) durch die handelnden Akteurinnen und Akteure sowie die in der Gemeinde lebende Bevölkerung bestimmt werden.

Am Ende des Tools haben die Gemeinden die Möglichkeit, die wesentlichen Ergebnisse (was ist positiv, was ist verbesserungswürdig, und was ist das Ziel/was soll in der Gemeinde erreicht werden bzw. wo liegt konkreter Handlungsbedarf) herauszustreichen und noch einmal in prägnanter Art und Weise zu verdeutlichen. Schließlich sollen Gemeinden dazu angeregt werden, über die Bedeutung der gesammelten Informationen und abgeleiteten Schlussfolgerungen für die weitere Integrationsarbeit nachzudenken und mögliche Verbesserungsmaßnahmen zu benennen.

### Hilfreiche Toolkombinationen

Tool 1 „Gemeindeprofil“ und Tool 4, vertiefte Analyse eines Handlungsfelds

## Tool 1: Gemeindeprofil – Überblick über die eigene Gemeinde schaffen



### Gemeinde-Steckbrief

*Bearbeitende Gemeinde:* Marktgemeinde Frankenburg a. H., OÖ.

*Bearbeitet durch:* Amtsleiter, Sozialgemeinderat; beschlossen durch Gemeinderat

*Bevölkerung:* 4.799 Einw., 276 Personen ausländischer Herkunft (5,8 %), größte Gruppe unter Personen ausländischer Herkunft: Staatsangehörige des ehem. Jugoslawien (ohne Slowenien) (Statistik Austria 2012, Bevölkerung ausländischer Herkunft nach Gebietseinheiten)

*Erfahrung in der Integrationsarbeit:* Beginn Mitte der 1990er Jahre, derzeit keine speziellen Integrationsmaßnahmen

Bevölkerung	
✓	<p>Wer lebt in meiner Gemeinde? (In- und Ausländer/innen, Einwohner/innen mit/ohne Migrationshintergrund, Einwohner/innen mit Behinderung – Was sind die häufigsten Nationalitäten? Weitere Unterteilung in EU-Bürger/innen, Drittstaatsangehörige, Asylwerber/innen möglich)</p> <p><i>Häufige Nationalitäten: Mazedonien, Bosnien und Herzegowina, Kroatien, Türkei, Ungarn und Deutschland (genaue Aufschlüsselung vorhanden)</i></p>
✓	<p>Bevölkerungsprofil: Wie ist die Bevölkerung altersmäßig verteilt? (Kinder/Jugendliche &lt; 15 Jahre, Erwerbsbevölkerung 15–60 Jahre, Seniorinnen und Senioren 60+)</p> <p><i>Bis 15 Jahre: ca. 16 %, 15–60 Jahre: ca. 62 %, ab 60 Jahre: ca. 22 %</i></p>
Bevölkerung	
✓	<p>Bevölkerungsprognose: Wie wird sich die Einwohner/innenzahl in meiner Gemeinde (im Bezirk) in den nächsten 10–20 Jahren entwickeln?</p> <p><i>Gemeinde ist im Schrumpfen begriffen, Prognose für die nächsten zehn Jahre: eher kein Bevölkerungszuwachs zu erwarten; Bevölkerungszahl ist rückläufig, es gab eine Zeit lang zu wenige Wohnungen und zu wenige attraktive Baugründe, mittlerweile wurden private Grundbesitzer animiert, Baugründe zu verkaufen</i></p>
Besonderheiten der Gemeinde	
✓	<p>Welche Besonderheiten prägt unsere Gemeinde? Was unterscheidet uns von anderen?</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Frankenburger Würfelspiel (prägt die Geschichte der Marktgemeinde); alle zwei Jahre finden Aufführungen auf einer Freilichtbühne statt, mit ca. 400 Laiendarsteller/innen und ca. 20.000 Besucher/innen; besonders ist auch, dass die Laiendarsteller/innen aus ganz unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen stammen und das Würfelspiel für die Bevölkerung einen großen Zusammenhalt in der Gemeinde vermittelt</li> <li>• Marktfest mit internationalen Straßenkünstlern (alle zwei Jahre)</li> <li>• 45 Vereine und Organisationen sowie sieben Feuerwehren [die Feuerwehren haben ca. 1.000 Mitglieder (weibliche Mitglieder: Anzahl steigend)]; durch die vielen Vereine wird auch viel Jugendarbeit geleistet (Jugendliche kommen zu den Vereinen durch Eltern oder Freunde); Vereine wollen für Jugendliche attraktiv sein</li> <li>• Zwei Musikkapellen</li> <li>• Rotes Kreuz mit Jugendrotkreuz</li> <li>• Neue Mittelschule mit Integrationsschwerpunkt</li> <li>• Hort</li> <li>• Bürgerservice im Gemeindeamt</li> <li>• Gut markiertes Wanderwegenetz, z. B. Würfelspielwanderweg und Wasserwanderweg</li> <li>• Botanischer Garten mit Wanderweg vom Ortszentrum ausgehend</li> <li>• Aussichtsturm</li> <li>• Schulmilch direkt vom Landwirt Preuner</li> <li>• International ausgezeichnete Hofkäserei Strasser</li> <li>• Über Österreich hinaus bekannte Kunst und Malerei (Moser-Göbl)</li> </ul>

- Gemeinde ist „Zuziehenden“ gegenüber positiv aufgeschlossen, Frankenburg hat viel ländlichen Raum bzw. eine große Fläche, daher müssen die Menschen aufeinander zugehen, um sich zu treffen; viel Kontakt läuft über die Kinder
- Betriebliche Gesundheitsvorsorge der Gemeinde (betrifft das gemeindeeigene Personal und soll eine Vorbildwirkung im Ort erzeugen; der Ausgangspunkt dazu war, dass Anreize geschaffen werden mussten, damit Mitarbeiter/innen z. B. im Pflegebereich für die Arbeit langfristig gehalten werden können)
- Verschiedene Aktivitäten im Rahmen der „Gesunden Gemeinde“ seit 1994
- Verschiedene Verwaltungsreformprojekte umgesetzt [z. B. Durchführung von Benchmarkings für den Bereich Seniorenbetreuung seit einigen Jahren, Produktkatalog (möchte den Bürgerinnen und Bürgern zeigen, was die Gemeinde und die Mitarbeiter/innen leisten, und nicht nur sagen: „Wir sind beschäftigt“), Kosten- und Leistungsrechnung, Wissensmanagement im Bürgerservice mit „Kepler Laps“]
- Verein „Gemeinsam für Frankenburg“ (ist Ideenbringer für Wirtschaft sowie Vereine und zuständig für Ortsentwicklung wie z. B. Ortsbildgestaltung; wird von der Marktgemeinde Frankenburg und dem Verein für Wirtschaftsförderung in Frankenburg getragen; ist ehrenamtlich organisiert)
- Typisch für Frankenburg: „ein bisschen“-Mentalität (das letzte Quäntchen wird oft weggelassen)

Wirtschaft und Infrastruktur

✓ Wie ist die wirtschaftliche Lage in der Gemeinde?

(In welchen Bereichen sind wir stark: Land- und Forstwirtschaft, Industrie, Kleingewerbe, Dienstleistung? Welche Leitbetriebe gibt es in der Gemeinde?)

- Es gibt fast mehr Ein- als Auspendler/innen bedingt durch ortsansässige große Betriebe wie Baufirma Schmid (v. a. Holzbau, 150–200 Mitarbeiter/innen), Produktionsstätte von General Electrics (Herstellung von Ultraschallgeräten, ca. 200 Mitarbeiter/innen), Firma Framag (Industrieanlagenbau, ca. 120 Mitarbeiter/innen), Firma Prenneis (Möbelproduktion, ca. 30 Mitarbeiter/innen), Firma Celestica (Herstellung von Medizintechnik, ca. 100 Mitarbeiter/innen), Hackschnitzelanlage (ca. 200 Abnehmer/innen; wird von bäuerlicher Genossenschaft betrieben und bietet guten Nebenerwerb für die Bauern)
- Viele Arbeitsplätze im Produktionsbereich, teilweise auch im Fe&E-Bereich (dazu kommen Mitarbeiter/innen z. B. aus den USA, die eine Zeit lang in Frankenburg wohnen)
- Höherer Anteil in der Land- und Forstwirtschaft (z. B. Hofmolkerei Staufer, Hofkäserei Strasser und Schulinmilch Landwirt Preuner) und viele kleinere Landwirtschaften
- Kompostieranlage Preuner
- Arbeitgeber Gemeinde: rund 110 Beschäftigte, großer Frauenarbeitgeber [ca. 80 % der Gemeindebediensteten sind Frauen (arbeiten zu einem großen Teil im Pflegeheim der Gemeinde)]
- Es gibt seit ca. zwölf Jahren ausgehend von einer Landesinitiative ein Frauenförderprogramm (bei gleicher Qualifikation werden Frauen bevorzugt eingestellt), das für die Dauer von sechs Jahren jeweils von der Gemeinde beschlossen wird; mittlerweile wäre ein Männerförderprogramm für den Pflegebereich notwendig, da vermehrt der Bedarf nach männlichen Pflegern besteht; Gemeinde vergibt 40 Ferienjobs und zeigt bei der Beschäftigung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern soziales Engagement [beschäftigt z. B. auch körperlich beeinträchtigte Mitarbeiter/innen und vom Verein Neustart betreute Personen (jugendliche Straffällige)]
- „G7-Treffen“ (Treffen der sieben größten Arbeitgeber in der Gemeinde zum Informationsaustausch)
- Anzahl der Arbeitsplätze im Dienstleistungssektor liegen unter Bezirks-/Landesdurchschnitt

✓ Welche Infrastruktureinrichtungen werden angeboten bzw. stehen zur Verfügung?

(z. B. Hort- und Lernbetreuung, ÖPNV, Seniorenbetreuungseinrichtungen)

Kindergarten, Hort, Volksschule, Neue Mittelschule und Hauptschule, Freibad, Apotheke, Busanbindung, drei praktische Ärzte, zwei Zahnärzte, Seniorenwohnheim mit 78 Betten, Betreutes Wohnen mit 14 Wohnungen, Vöcklatal-Innovationszentrum (Zusammenschluss von neun Gemeinden zur Unterstützung der Jung-Gründer/innen in Form günstiger Büroflächen)

Gemeindefinanzen und Ressourcen

✓ Wie ist die allgemeine Finanzlage der Gemeinde (Überschuss, Abgang, ausgeglichener Haushalt)? Wie wird sich diese in den nächsten Jahren entwickeln? Wie viel Geld steht für die einzelnen Bereiche (z. B. Kindergarten, Seniorenbetreuung) zur Verfügung?

Die wirtschaftliche Lage der Gemeinde ist trist, seit drei Jahren Abgangsgemeinde, v. a. bedingt durch schrumpfende Ertragsanteile, stagnierende Einnahmen, hohe Beiträge im Rahmen der Sozialhilfe- und Krankenanstaltenumlage

Gemeindefinanzen und Ressourcen		
<p>✓ Welche Ressourcen (Personal, Strukturen, Finanzmittel) stehen für die Förderung des Zusammenlebens bzw. für Integrationsmaßnahmen zur Verfügung? Wie sieht die Verteilung der Ressourcen aus, welche Bevölkerungsgruppen werden damit erreicht?</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Vereinsförderungen</li> <li>• Spezialförderungen für die Jugendarbeit der Vereine (Vergabe der Förderung erfolgt nach Punktesystem)</li> <li>• Sportplätze</li> <li>• Jugendtreff</li> <li>• Spielplätze</li> <li>• Gemeinsames Basteln (z.B. Kindergartenkinder und ältere Menschen in der Adventzeit)</li> </ul>		
Soziales Klima in der Gemeinde		
<p>✓ Wie kann das „soziale Klima“ in der Gemeinde in Bezug auf Integration und Zusammenleben beschrieben werden?</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Gutes soziales Engagement der Gemeinde in verschiedenen Bereichen</li> <li>• Gute Integration von älteren Personen und Menschen mit Behinderung</li> <li>• Abbauen der teilweisen Intoleranz und verbessern der Akzeptanz von Ausländer/innen und Ausländern, v. a. mit anderen kulturellem Hintergrund</li> </ul>		
Zusammenfassung der Schlüsselergebnisse		
Was ist positiv?	Was ist verbesserungswürdig?	Was soll erreicht werden?
☺ Arbeitsplatzangebot [viele Einputler/innen, z. T. werden Qualifizierungspools (Angebote zum Erlernen von Fremdsprachen für Arbeitskräfte) angeboten], Arbeitgeberin Gemeinde	☹ Bessere Information an Gemeindegänger/innen zum Thema Integration	✗ Integration nicht ausschließlich im Zusammenhang mit Ausländerinnen und Ausländern betrachten
☺ Großes Vereinsnetz, trägt das Zusammenleben in der Gemeinde	☹ Wertschätzender Umgang	✗ Schrumpfende Gemeindebevölkerung
☺ Jugendarbeit, die durch Vereine geleistet wird		
☺ Soziales Engagement der Gemeinde		
Was bedeutet dies für unsere Integrationsarbeit? – Mögliche (sofortige) Verbesserungsmaßnahmen		
<p>Grundsätzlich gutes, konfliktfreies Miteinander zwischen langansässigen und zugewanderten Frankenburger/innen; es bestehen viele Möglichkeiten des sozialen Miteinanders, das nicht auf einzelne Bevölkerungsgruppen fokussiert ist (z. B. Marktfest, Frankenburger Würfelspiel, Vereinsleben); viele Maßnahmen laufen „unbewusst“ (z. B. Wohnungsvergabepolitik oder Jungbürger/innenfeier)</p> <p>Mögliche Verbesserungsmaßnahmen:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Thema „Integration“ öffnen, mit verschiedenen Aspekten (Generation, Menschen mit Beeinträchtigung, Zuwanderung von in- und ausländischen Migrantinnen und Migranten) in Verbindung bringen (z. B. Berichterstattung über ausgezeichnete Lehrabschlüsse und Maturantinnen und Maturanten mit und ohne Migrationshintergrund in der Gemeindezeitung).</li> <li>• Engagement von Menschen mit Migrationshintergrund in Vereinen verdeutlichen.</li> <li>• Vielfältigkeit der Frankenburger Bevölkerung in Zusammenarbeit mit dem Verein „Gemeinsam für Frankenburg“ sichtbar machen (z. B. „Wir alle sind Frankenburg“ im Rahmen einer Schaufenstergestaltung mit Bildern), über das soziale Engagement der Gemeinde berichten (z. B. Arbeit- und Praktikumsgeberin für Menschen mit Behinderung und Menschen, die in Gesellschaft wieder eingegliedert werden sollen, wie Personen vom Verein Neustart) und Bericht dazu (bspw. auf Facebook – spricht v. a. jüngere Menschen an, die dem Thema Integration vielleicht vorbehaltloser gegenüberstehen – und in Gemeindezeitung) unter den Titel „Integrationsarbeit“ stellen.</li> <li>• Zusammenarbeit der Gemeinde mit Kindergarten und Schulen intensivieren, um Thema Integration aus verschiedenen Blickwinkeln zu betrachten, öffentliche Vorstellung dieser Schulprojekte (Wirkung in den Familien).</li> <li>• Projekte der Nachbarschaftshilfe und des sozialen Lebens fördern und bestehende, gute Nachbarschaftshilfe vorstellen (hier sollten Unterstützungsleistungen genannt werden, die unterschiedliche Bevölkerungsgruppen füreinander erbringen, z. B. Seniorinnen und Senioren erzählen Kindern aus der Geschichte oder Jugendliche zeigen älteren Menschen erste Schritte am PC).</li> </ul>		

- Gemeindeinternes Projekt: Nähere Betrachtung der Chancen und Möglichkeiten für verschiedene Bevölkerungsgruppen (z. B. Zuwanderinnen und Zuwanderer unterschiedlicher Herkunftsnationen: welche unterschiedlichen Rahmenbedingungen finden die Menschen in der Gemeinde Frankenburg vor?)

*Tabelle 53: Tool 1 „Gemeindeprofil – Überblick über die eigene Gemeinde schaffen“, Marktgemeinde Frankenburg am Hausruck*

#### 5.4.2.2 Tool 2: Selbstcheck – Wie „offen“ sind wir?

##### *Beschreibung und Anwendung des Tools*

Das Tool „Selbstcheck: Wie ‚offen‘ sind wir?“ soll zur Auseinandersetzung mit dem Umgang (in) der Gemeinde mit Verschiedenheit und Diversität anregen, bestehende Vielfalt in den unterschiedlichen Lebensbereichen sichtbar machen, für mögliche (verdeckte) Diskriminierungen und Rassismen sensibilisieren und diese bewusst machen. Das Tool versucht auch das wahrgenommene politische und soziale „Klima“ in der Gemeinde zu den Themen Zuwanderung und Verschiedenheit festzumachen. Das „politische Klima“ meint in diesem Zusammenhang den Umgang der Gemeindepolitiker/innen mit den Themen Zuwanderung, Vielfalt und Integration. Das politische Klima drückt sich bspw. aus in kontroversiellen oder konsensorientierten politischen Debatten und Gemeinderatssitzungen, die Art und Weise, wie politische Beschlüsse in der Gemeinde zustande kommen, oder wie bei Ansprachen und Festreden zum Thema „Vielfalt“ Stellung genommen wird. Unter „sozialem Klima“ wird das soziale Miteinander und der gesellschaftliche Umgang mit Zuwanderung, Vielfalt und Integration verstanden.

Gemeinden bezeichnen sich selber häufig als „offen“. Bei genauerem Blick stellt sich dann jedoch oft heraus, dass ihre Strukturen doch eher geschlossen sind (bspw. beim gleichberechtigten Zugang zu öffentlichem Wohnraum, der Beschäftigung von Menschen mit Migrationshintergrund in der Gemeindeverwaltung oder bei Stammtischdiskussionen). „Offenheit“ zeigt sich auch bei der Beschäftigung von Menschen mit Migrationshintergrund in unterschiedlichen Positionen der Gemeindeverwaltung oder gemeindeeigenen Betrieben (nicht nur Beschäftigung als Küchenhilfe oder Reinigungskraft) und Anerkennung mitgebrachter Qualifikationen. Offenheit drückt sich auch darin aus, wie formell (bspw. in der Gemeindezeitung, in Blogs der Gemeinde, bei politischen Reden, in Lehrer/innen-Eltern-Gesprächen, am Gemeindeamt im Umgang mit nicht-deutschsprechenden Bürgerinnen und Bürgern) und informell (u. a. im Wirtshaus, in der Sängerrunde, an der Kassa des örtlichen Nahversorgers) in der Gemeinde über Zuwanderung und Vielfalt diskutiert wird. Für eine Gemeinde ist es auch wichtig zu wissen, wer die Meinungsbildner/innen in der Gemeinde sind. Sie lenken Debatten in eine bestimmte Richtung, ihnen wird Gehör geschenkt und sie bestimmen in entscheidender Weise das soziale Klima in der Gemeinde mit. In ländlichen Gemeinden sind Meinungsbildner/innen häufig die Bürgermeister/innen. Weitere Meinungsbildner/innen können Vereinsobleute, die Dorfärztin/ der Dorfarzt oder Lehrer/innen sein.

Das Tool soll für den positiven und wertschätzenden Umgang mit Diversität sensibilisieren und deutlich machen, in welchen gesellschaftlichen Bereichen Vielfalt bereits gelebt und geschätzt wird. Aufbauend auf die beantworteten Fragen werden wie im Tool 1 die Schlüsselergebnisse nach den positiven wie auch nach den verbesserungswürdigen Bereichen

komprimiert zusammengefasst, und der konkrete Handlungsbedarf soll benannt werden. Abschließend besteht wieder die Möglichkeit, daraus Schlussfolgerungen für die eigene Integrationsarbeit zu ziehen und mögliche Verbesserungsmaßnahmen zu identifizieren.

### Hilfreiche Toolkombinationen

Tool 2 „Selbstcheck – Offenheit“ und Tool 4, Handlungsfeld „Interkultureller Dialog“

#### Tool 2: Selbstcheck – Wie „offen“ sind wir?

##### Gemeinde-Steckbrief

*Bearbeitende Gemeinde:* Stadtgemeinde Ebreichsdorf, NÖ.

*Bearbeitet durch:* Bürgermeister und zuständigen Stadtrat für Gesundheit, Soziales und Integration

*Bevölkerung:* 9.937 Einw., 1.708 Personen ausländischer Herkunft (17,2 %), größte Gruppe unter Personen ausländischer Herkunft: Staatsangehörige des ehem. Jugoslawien (ohne Slowenien) (Statistik Austria 2012, Bevölkerung ausländischer Herkunft nach Gebietseinheiten)

*Erfahrung in der Integrationsarbeit:* Verstärkt aktiv seit dem Jahr 2010



✓	<p>In welchen Bereichen besteht bereits Vielfalt (z. B. an Sprachen, Kulturen, Religionen, Generationen, Menschen mit Behinderung)? In welchen Bereichen wird Vielfalt geschätzt?</p> <p><i>Große Vielfalt der Vereine (über 100); Vereinswesen wird gut angenommen, immer mehr auch von Menschen mit Migrationshintergrund (gut vertreten im Fußballverein, z. T. auch bei Samariterbund, Feuerwehr oder Pfadfindern). Integration über Vereinsleben funktioniert hier ganz automatisch.</i></p>
✓	<p>Wie wird mit den verschiedenen Sprachen/Kulturen umgegangen?</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• In Kindergarten/Schule?</li> <li>• In der Gemeindeverwaltung?</li> <li>• In Privatwirtschaftsunternehmen?</li> </ul> <p><i>Es gibt interkulturellen Mitarbeiter in der Volksschule bereits seit rund fünf Jahren; dieser versucht Sprachbarrieren abzubauen, ist v. a. in der ersten und zweiten Klasse Volksschule eingesetzt; außerdem werden Sprachkurse angeboten (wird von Gemeinde finanziell unterstützt); die örtliche Musikschule in der Gemeinde bietet Unterricht in fremdländischen Musikinstrumenten durch Musiklehrer/innen mit Migrationshintergrund an. In der Gemeindeverwaltung gibt es am häufigsten Kontakt zu Menschen mit Migrationshintergrund am Meldeamt sowie ab und zu bei den Bürgermeistersprechstunden. Wenn es Probleme bei der sprachlichen Verständigung gibt, werden Personen dazu geholt, die „Übersetzungshilfe“ leisten können. Vom Stadtrat für Integration, Soziales und Gesundheit wurde das Projekt „Gesundheit kommt nach Hause“ gestartet: Frauen mit Migrationshintergrund suchen Familien mit Migrationshintergrund auf und versuchen über verschiedene Themen, z. B. Kindergarten oder Erziehung, zu informieren und stärken damit gleichzeitig die Kommunikations- und Sprachkompetenz der Frauen.</i></p>
✓	<p>Wie ist das politische und soziale/gesellschaftliche „Klima“ in der Gemeinde für Zuwanderung/Verschiedenheit? Welche Haltung vertritt der/die Bürgermeister/in? Welche Personen (z. B. Pfarrer, Künstler/innen) beziehen dazu Stellung (positiv wie auch negativ)?</p> <p><i>Zu ca. 80 % gut, ab und zu werden Themen kontroversiell diskutiert. Grundsätzlich ist das Klima sehr offen; Thema „Unterschriftenliste“ (Verlegung/Schließung Asylheim) ist aber noch nicht vom Tisch; Bürgermeister tritt offensiv, überzeugt und persönlich für das Thema Integration ein.</i></p>

<p>✓ <b>Gibt es Mitarbeiter/innen mit Migrationserfahrung? In welchen Bereichen sind diese beschäftigt (z. B. in der Verwaltung, im Kindergarten, in der Seniorenbetreuung)?</b></p> <p><i>Kommunalverwaltung (in Hauptverwaltung: zwei), bei Bauhof (hier sind auch Asylwerber beschäftigt); in Kindergarten und Volksschule; Einstellung der Personals erfolgt nach Qualifikation, auf das Vorhandensein eines Migrationshintergrunds wird nicht bewusst geachtet.</i></p>		
<p>✓ <b>Welche Integrationsherausforderungen gibt es? Was sind Gründe dafür (Integrationsprobleme, soziale Probleme)?</b></p> <p><i>Problem 1: Zu lange Asylverfahren (es darf nicht sein, dass Menschen acht Jahre oder länger auf eine Entscheidung warten müssen und in dieser Zeit keiner geregelten Arbeit nachgehen dürfen). Dies führt dazu, dass Unmut bei der übrigen Bevölkerung entsteht (viele Menschen wissen nicht, dass Asylwerber/innen nur sehr eingeschränkten Zugang zu Arbeitsmarkt haben).</i></p> <p><i>Problem 2: Oftmals mangelnde Sprachkenntnisse, sind Barrieren für Kontakt und Austausch.</i></p>		
<p>✓ <b>Wie wird über Zuwanderung/Verschiedenheit in der Gemeinde formell kommuniziert (z. B. in der Gemeindezeitung)?</b></p> <p><i>In der monatlich erscheinenden Gemeindezeitung gibt es eine „Integrationsseite“, wo über aktuelle Themen oder Veranstaltungen berichtet wird. „Wort des Bürgermeisters“: Bürgermeister bezieht zu aktuellen Integrationsfragen persönlich Stellung, scheut kontroverielle Debatten nicht. Bürger/innen haben die Möglichkeit, Leserbriefe in der Gemeindezeitung zu veröffentlichen; kritische Meinungen werden nicht schöngefärbt. Bürger/innen haben auch die Möglichkeit, bei den zweimal wöchentlich stattfindenden Bürgermeistersprechstunden dieses Thema zu diskutieren – wird aber sehr selten gemacht.</i></p>		
<p>✓ <b>Wie wird über Zuwanderung/Verschiedenheit in der Gemeinde informell kommuniziert (z. B. am Stammtisch)?</b></p> <p><i>Über Gemeindeveranstaltungen, Dorf- und Stadterneuerungen, diverse politische Aussendungen aller Fraktionen, Kulturveranstaltungen, Schulen, Kindergärten, regelmäßig stattfindender Migrationsstammtisch mit Vertreterinnen und Vertretern von Bezirk, Land und Bund.</i></p>		
<p>✓ <b>Wer sind Meinungsbildner/innen zu Integrationsthemen in der Gemeinde?</b></p> <p><i>Die politischen Vertreter/innen aller Fraktionen, die Dorf- und Stadterneuerungen, die Kultur- und Sportvereinsvertreter/innen, die Asylaufnahmestelle „Waitz“.</i></p>		
<b>Zusammenfassung der Schlüsselergebnisse</b>		
<b>Was ist positiv?</b>	<b>Was ist verbesserungswürdig?</b>	<b>Was soll erreicht werden?</b>
☺ <i>Proaktiver Aktionismus</i>	☹ <i>Kommunikation von Veranstaltungen (spannendere, Interesse bei allen weckende Aufbereitung notwendig)</i>	✘
☺ <i>Dialog wird immer versucht</i>		
<b>Was bedeutet dies für unsere Integrationsarbeit? – Mögliche (sofortige) Verbesserungsmaßnahmen</b>		
<p>✓ <i>Möchte bestehende Maßnahmen fortsetzen und ausbauen; wenn etwas nicht funktioniert/angenommen wird, soll Neues ausprobiert werden; will Kontinuität bei den Maßnahmen wahren (weiterhin keine „Alibimaßnahmen“)</i></p>		

Tabelle 54: Tool 2 „Selbstcheck – Wie offen sind wir?“, Stadtgemeinde Ebreichsdorf

### 5.4.2.3 Tool 3: Mapping – Integrationsakteure in meiner Gemeinde/Region/ meines Bundeslandes

#### Beschreibung und Anwendung des Tools

Die Gemeinde ist ein Akteur im vielfältigen und verflochtenen Integrationsgefüge. Weder kann die Gemeinde alle Herausforderungen alleine bewältigen, noch kann auf ihren Einsatz und ihre Arbeit verzichtet werden. Häufig arbeiten verschiedene Institutionen an integrationspolitischen Fragestellungen. Oft ist aber nicht bekannt, welche Einrichtungen und Organisati-

onen sich noch mit den verschiedenen Aspekten der Integration und der Gestaltung des Zusammenlebens beschäftigen. Während die Integrationsakteure in der eigenen Gemeinde meist noch relativ gut bekannt sein dürften, ist es bereits schwieriger vorhandene Angebotsstrukturen auf Bezirks-/Regions- oder Landesebene benennen zu können. Mit Hilfe des „Integrationsmappings“ sollen soweit als möglich alle Akteure auf institutionell-öffentlicher wie privater Ebene (auch engagierte Einzelpersonen), die für die Gestaltung des Zusammenlebens und die Förderung des Integrationsprozesses arbeiten, sichtbar gemacht und dargestellt werden. Mit dem Mapping sollen die unterschiedlichen Akteure z. B. im Bereich Bildung oder Arbeitsmarkt und Wirtschaft explizit gemacht und der jeweiligen Ebene des föderalistischen Systems (Gemeinde, Bezirk/Region, Land) zugeordnet werden. Da vielfach Angebote auch in Nachbargemeinden durchgeführt werden, soll deutlich gemacht werden, welche Angebote und Maßnahmen bzw. Projekte in den anderen umliegenden Gemeinden bestehen.

*Das Tool ist in mehrere Themenbereiche untergliedert:*

- *Zuständigkeitsstrukturen in Politik und Verwaltung*  
Beispiele dafür können sein: Integrationsbeirat der Gemeinde, Integrationsstadträtin/-stadtrat, Landesintegrationsstelle, Integrationsbeauftragte/r in der Gemeindeverwaltung, Jugendkoordinator/in
- *Bildungseinrichtungen*  
Beispiele dafür können sein: Kindergärten, Schulen, Nachmittagsbetreuungseinrichtungen, Volkshochschule, Gemeindebücherei
- *Arbeitsmarktbezogene Organisationen*  
Arbeitsmarktservice (AMS), Wirtschaftskammer, Industriellenvereinigung, (Leit-) Betriebe, Betriebsräte
- *Non-Profit-Organisationen (NPOs) und Nicht-Regierungsorganisationen (NGOs) sowie kirchliche und nicht-kirchliche Einrichtungen*  
Beispiele dafür können sein: Rotes Kreuz, Samariterbund, ARGE Sozial, Frauen für Frauen-Zentrum, Kinderschutzeinrichtungen, Pfarrgemeinderat, offene (Jugend-) Sozialarbeit, Frauen-/Männerberatungsstellen, Integrationsberatungsstellen
- *Vereine und engagierte Privatpersonen*  
Beispiele dafür können sein: Freiwillige Feuerwehr, Blasmusikkapelle, Sängerrunde, Sportverein, (migrantische) Kulturvereine, private Leseomas/-opas, ehrenamtlich Helfende und engagierte Privatpersonen, die bspw. bei der Organisation von Veranstaltungen helfen
- *Wohnbauträger*  
Beispiele dafür können sein: Gemeinnützige Wohnbauträger, Hausverwaltungen

*Vorgehensweise:*

1. Jede/r Integrationsakteur/in ist in einer freien Zeile unter der richtigen Rubrik einzutragen.
2. Danach ist der/die Integrationsakteur/in der Ebene zuzuordnen, wo diese/r angesiedelt ist: Gemeinde, Bezirk/Region oder Landesverwaltung. Da die Träger/innen der Integrationsarbeit auch in einer anderen als der bearbeitenden Gemeinde angesiedelt sein können, ist Platz vorhanden, um den Namen der Gemeinde einzutragen, in der der/die Integrationsakteur/in zu finden ist.
3. Anschließend ist anzugeben, ob zur/zum jeweiligen Integrationsakteur/in bereits Kontakt besteht (ja/nein) bzw. wenn nicht, ob ein Kontakt und Austausch gewünscht ist.

4. Außerdem genannt werden können die (öffentlichen) Einrichtungen/Institutionen oder Vereine, die noch nicht integrationspolitisch aktiv, für das Zusammenleben bzw. für die Integration von Menschen mit Migrationshintergrund aber relevant sind.
5. Als abschließender Schritt soll benannt werden, zu welchen Organisationen bzw. Integrationsakteurinnen und -akteuren ein Kontakt aufgebaut und mit welchen Einrichtungen der bestehende Kontakt intensiviert und ausgebaut werden soll.

Das Tool hilft einerseits die Vielfalt und Menge an integrationspolitisch Tätigen in der Gemeinde und im Umfeld der Gemeinde sichtbar zu machen. Das Tool macht aber auch vorhandene Angebotsstrukturen deutlich, zeigt, welche Institutionen ihr Angebot möglicherweise noch nicht für alle Bevölkerungsgruppen geöffnet haben oder deren Angebot nicht allen bekannt ist. Andererseits soll durch das Tool dafür sensibilisiert werden, mit welchen bestehenden Einrichtungen auf den unterschiedlichen Ebenen eine Kooperation im Rahmen der Erbringung integrationspolitischer Angebote aufgrund vorhandener Ressourcen oder besonderes Know-how zweckmäßig wäre.

*Tool 3: Mapping – Integrationsakteure in meiner Gemeinde/Region/meines Bundeslandes*

Gemeinde-Steckbrief

*Bearbeitende Gemeinde:* Marktgemeinde Grödig, Sbg.

*Bearbeitet durch:* Leiterin der Bürgerservicestelle, die zugleich auch Ansprechpartnerin für Integrationsfragen in der Gemeinde ist

*Bevölkerung:* 7.008 Einw., 1.487 Personen ausländischer Herkunft (21,2 %), größte Gruppe unter Personen ausländischer Herkunft: Staatsangehörige des ehem. Jugoslawien (ohne Slowenien), insbesondere Mazedonien (Statistik Austria 2012, Bevölkerung ausländischer Herkunft nach Gebietseinheiten)

*Erfahrung in der Integrationsarbeit:* Verstärkt aktiv seit dem Jahr 2010



Wer/Was?	Auf welcher Ebene?	Bestehender Kontakt?
<b>Zuständigkeitsstrukturen/Zuständige in Politik und Verwaltung</b>		
Bürgermeister (Ansprechpartner für politische Umsetzung)	<input checked="" type="checkbox"/> Gemeinde (welche: Grödig) <input type="checkbox"/> Bezirk/Region <input type="checkbox"/> Landesverwaltung	<input checked="" type="checkbox"/> Ja <input type="checkbox"/> Nein <input type="checkbox"/> Nein, aber gewünscht
Bürgerservicestelle – Frau Weissenbacher (Koordination/ Durchführung/Ideensammlung, aufnehmen von Bedürfnissen; mit verschiedenen Themen befasst, die Migration/Integration betreffen, z. B. Melde- und Wohnungswesen, Kinderbetreuung, Ausfüllhilfen, Müllentsorgung, Heirat, soziale Angelegenheiten)	<input checked="" type="checkbox"/> Gemeinde (welche: Grödig) <input type="checkbox"/> Bezirk/Region <input type="checkbox"/> Landesverwaltung	<input checked="" type="checkbox"/> Ja <input type="checkbox"/> Nein <input type="checkbox"/> Nein, aber gewünscht

Zuständigkeitsstrukturen/Zuständige in Politik und Verwaltung		
Fremdenpolizei, Bezirkshauptmannschaft	<input type="checkbox"/> Gemeinde (welche: .....) <input checked="" type="checkbox"/> Bezirk/Region <input type="checkbox"/> Landesverwaltung	<input type="checkbox"/> Ja <input type="checkbox"/> Nein <input checked="" type="checkbox"/> Nein, aber gewünscht
Integrations-Landesrätin Widmann	<input type="checkbox"/> Gemeinde (welche: .....) <input type="checkbox"/> Bezirk/Region <input checked="" type="checkbox"/> Landesverwaltung	<input type="checkbox"/> Ja <input type="checkbox"/> Nein <input checked="" type="checkbox"/> Nein, aber gewünscht
Landes-Integrationsressort	<input type="checkbox"/> Gemeinde (welche: .....) <input type="checkbox"/> Bezirk/Region <input checked="" type="checkbox"/> Landesverwaltung	<input checked="" type="checkbox"/> Ja (aber nicht ausreichend) <input type="checkbox"/> Nein <input checked="" type="checkbox"/> Nein, aber gewünscht
Bildungseinrichtungen (Kindergarten, Schule, Erwachsenenbildungseinrichtungen)		
Kindergärten (Grödig, St. Leonhard, Fürstenbrunn)	<input checked="" type="checkbox"/> Gemeinde (welche: Grödig) <input type="checkbox"/> Bezirk/Region <input type="checkbox"/> Landesverwaltung	<input checked="" type="checkbox"/> Ja <input type="checkbox"/> Nein <input type="checkbox"/> Nein, aber gewünscht
Schulkindgruppe Grödig und Fürstenbrunn (Nachmittagsbetreuung)	<input checked="" type="checkbox"/> Gemeinde (welche: Grödig) <input type="checkbox"/> Bezirk/Region <input type="checkbox"/> Landesverwaltung	<input checked="" type="checkbox"/> Ja <input type="checkbox"/> Nein <input type="checkbox"/> Nein, aber gewünscht
Volksschulen (Grödig, Fürstenbrunn)	<input checked="" type="checkbox"/> Gemeinde (welche: Grödig) <input type="checkbox"/> Bezirk/Region <input type="checkbox"/> Landesverwaltung	<input checked="" type="checkbox"/> Ja <input type="checkbox"/> Nein <input type="checkbox"/> Nein, aber gewünscht
Neue Mittelschule Grödig	<input checked="" type="checkbox"/> Gemeinde (welche: Grödig) <input type="checkbox"/> Bezirk/Region <input type="checkbox"/> Landesverwaltung	<input checked="" type="checkbox"/> Ja <input type="checkbox"/> Nein <input type="checkbox"/> Nein, aber gewünscht
Montessori-Gymnasium	<input checked="" type="checkbox"/> Gemeinde (welche: Grödig) <input type="checkbox"/> Bezirk/Region <input type="checkbox"/> Landesverwaltung	<input checked="" type="checkbox"/> Ja <input type="checkbox"/> Nein <input type="checkbox"/> Nein, aber gewünscht
Berufsförderungsinstitut (BFI) (vermutlich spezifische Angebote)	<input type="checkbox"/> Gemeinde (welche: .....) <input checked="" type="checkbox"/> Bezirk/Region <input type="checkbox"/> Landesverwaltung	<input type="checkbox"/> Ja <input type="checkbox"/> Nein <input checked="" type="checkbox"/> Nein, aber gewünscht
Auf Landesebene nicht genau bekannt; Angebote müssten recherchiert/eingeholt werden	<input type="checkbox"/> Gemeinde (welche: .....) <input type="checkbox"/> Bezirk/Region <input checked="" type="checkbox"/> Landesverwaltung	<input type="checkbox"/> Ja <input type="checkbox"/> Nein <input checked="" type="checkbox"/> Nein, aber gewünscht
Arbeitsmarktbezogene Organisationen (z. B. AMS, Wirtschaftskammer, Unternehmen/Arbeitgeber)		
	<input type="checkbox"/> Gemeinde (welche: .....) <input type="checkbox"/> Bezirk/Region <input type="checkbox"/> Landesverwaltung	<input type="checkbox"/> Ja <input type="checkbox"/> Nein <input type="checkbox"/> Nein, aber gewünscht
	<input type="checkbox"/> Gemeinde (welche: .....) <input type="checkbox"/> Bezirk/Region <input type="checkbox"/> Landesverwaltung	<input type="checkbox"/> Ja <input type="checkbox"/> Nein <input type="checkbox"/> Nein, aber gewünscht
	<input type="checkbox"/> Gemeinde (welche: .....) <input type="checkbox"/> Bezirk/Region <input type="checkbox"/> Landesverwaltung	<input type="checkbox"/> Ja <input type="checkbox"/> Nein <input type="checkbox"/> Nein, aber gewünscht
NPOs, NGOs, kirchliche/nicht-kirchliche Einrichtungen (z. B. Rotes Kreuz, Offene Jugendarbeit, Senioreneinrichtungen, Migrantenorganisationen)		
Jugendarbeit, Jugendkoordinator Herr Schmeikal, Frau Roth (und mehrere Jugendbetreuer)	<input checked="" type="checkbox"/> Gemeinde (welche: Grödig) <input type="checkbox"/> Bezirk/Region <input type="checkbox"/> Landesverwaltung	<input checked="" type="checkbox"/> Ja <input type="checkbox"/> Nein <input type="checkbox"/> Nein, aber gewünscht

NPOs, NGOs, kirchliche/nicht-kirchliche Einrichtungen (z. B. Rotes Kreuz, Offene Jugendarbeit, Senioreneinrichtungen, Migrantenorganisationen)		
„Familienfreundliche Gemeinde“	<input checked="" type="checkbox"/> Gemeinde (welche: Grödig; Zusammenarbeit mit Österreichischem Gemeindebund) <input type="checkbox"/> Bezirk/Region <input type="checkbox"/> Landesverwaltung	<input checked="" type="checkbox"/> Ja <input type="checkbox"/> Nein <input type="checkbox"/> Nein, aber gewünscht
Auf Landesebene nicht genau bekannt; Angebote müssten recherchiert/eingeholt werden	<input type="checkbox"/> Gemeinde (welche: .....) <input type="checkbox"/> Bezirk/Region <input checked="" type="checkbox"/> Landesverwaltung	<input type="checkbox"/> Ja <input type="checkbox"/> Nein <input checked="" type="checkbox"/> Nein, aber gewünscht
Vereine und engagierte Privatpersonen		
Verein „Menschen leben“	<input checked="" type="checkbox"/> Gemeinde (welche: Baden, Vereinssitz; aktiv in verschiedenen Bundesländern, u. a. in mehreren Salzburger Gemeinden; finanziert durch: Bund) <input type="checkbox"/> Bezirk/Region <input type="checkbox"/> Landesverwaltung	<input checked="" type="checkbox"/> Ja <input type="checkbox"/> Nein <input type="checkbox"/> Nein, aber gewünscht
Verein „AVOS“ – Arbeitskreis für Vorsorgemedizin	<input checked="" type="checkbox"/> Gemeinde (welche: Stadt Salzburg, finanziert durch: Bund, Land, Gemeinden) <input type="checkbox"/> Bezirk/Region <input type="checkbox"/> Landesverwaltung	<input checked="" type="checkbox"/> Ja (sehr gut) <input type="checkbox"/> Nein <input type="checkbox"/> Nein, aber gewünscht
Islamischer Kulturverein	<input checked="" type="checkbox"/> Gemeinde (welche: Grödig) <input type="checkbox"/> Bezirk/Region <input type="checkbox"/> Landesverwaltung	<input checked="" type="checkbox"/> Ja <input type="checkbox"/> Nein <input type="checkbox"/> Nein, aber gewünscht
Wohnbauträger		
Genossenschaftswohnungen werden durch Gemeinde nach Wohnungsleitfaden vergeben (fünf Jahre Hauptwohnsitz in Grödig), Kontakt zu Wohnungsgenossenschaften	<input checked="" type="checkbox"/> Gemeinde (welche: Grödig) <input type="checkbox"/> Bezirk/Region <input type="checkbox"/> Landesverwaltung	<input checked="" type="checkbox"/> Ja <input type="checkbox"/> Nein <input type="checkbox"/> Nein, aber gewünscht
Weitere (öffentliche) Einrichtungen/Institutionen/Vereine, die noch nicht integrationspolitisch aktiv sind Gemeinde: Gemeindebücherei, Pfarrgemeinderat, VHS, Pensionistenverband, Seniorenbund, „bodenständige“ Vereine (z. B. Landjugend, Weihnachtsschützen, Theaterverein), Bildungswerk Grödig, Katholisches Bildungswerk, Seniorenwohnheim Grödig, Betreutes Wohnen; Regions-/Landesebene: BFI, WIFI, AMS, Gesundheitseinrichtungen (ISIS-Frauengesundheitsorganisation, Stadt Salzburg; Dachverband Hauskrankenpflege/Haushaltsweiterführung in Stadt Salzburg; Sozial-/Gesundheitsabteilung der Bezirkshauptmannschaft Salzburg Land).		
Kontaktaufbau/-ausbau – nächste Schritte		
Kontakt aufbauen	Zusammenarbeit intensivieren	
<ul style="list-style-type: none"> <li>✓ Pensionistenverband, Seniorenbund Grödig (Öffnung der Angebote, Ansprache aller Pensionistinnen und Pensionisten; Abbau von sprachlichen Barrieren)</li> <li>✓ ÖIF (Unterstützung und Informationen/Know-how zur interkulturellen Arbeit, Zugang zu Projekten, z. B. wie kann Gemeinde Projektpartner werden; Fördermöglichkeiten; Unterstützung bei der Umsetzung)</li> <li>✓ BFI (Zugang zu interkulturellen Fortbildungen)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>✓ Islamischer Kulturverein (Dialog zwischen verschiedenen Religionsangehörigen stärken, gemeinsame Veranstaltungen organisieren)</li> <li>✓ Jugendarbeit</li> <li>✓ Kindergarten, Schulen</li> <li>✓ AVOS (Initiierung von Projekten im Integrationsbereich)</li> <li>✓ Familienfreundliche Gemeinde (Bund, Land, Gemeinde, Gemeindebund, verstärktes Augenmerk auf Integrationsmaßnahmen legen)</li> <li>✓ Ortsansässige Ärzte</li> </ul>	

Kontakt aufbauen	Zusammenarbeit intensivieren
<ul style="list-style-type: none"> <li>✓ Landesressort, Landesrätin (Unterstützung und Informationen/Know-how zur interkulturellen Arbeit, Zugang zu Projekten; Fördermöglichkeiten; Unterstützung bei der Umsetzung; wie kann Gemeinde Projektpartner werden?)</li> <li>✓ Gemeindebücherei (Zugang zu fremdsprachiger Literatur, als Bildungspartner ins Boot holen, Zusammenarbeit mit Schulen und Kindergärten stärken)</li> <li>✓ Pfarrgemeinderat (gemeinsamen Dialog zwischen den Religionen finden)</li> <li>✓ „bodenständige Vereine“ (Öffnung der Vereine, Akzeptanz stärken)</li> <li>✓ Gastronomie (Zugänglichkeit von Lokalen)</li> <li>✓ Gesundheitseinrichtung ISIS (Frauengesundheit)</li> <li>✓ Bildungswerk/Katholisches Bildungswerk (personalisierte Einladungen, persönliche Ansprache von Menschen mit Migrationshintergrund)</li> <li>✓ Runder Tisch für Seniorinnen und Senioren im Raum Grödig, eventuell im Rahmen des betreuten Wohnens, Nutzung des Gemeinschaftsraums</li> <li>✓ Sozial- und Gesundheitsabteilung der Bezirkshauptmannschaft Salzburg Land (Mütter-/ Elternberatung)</li> </ul> <p>Nächster Schritt: Runden Tisch mit Integrationsakteurinnen und -akteuren initiieren</p>	

*Tabelle 55: Tool 3 „Mapping – Integrationsakteure in meiner Gemeinde/Region/meines Bundeslandes“, Marktgemeinde Grödig*

#### 5.4.2.4 Tool 4: Handlungsfeldanalyse

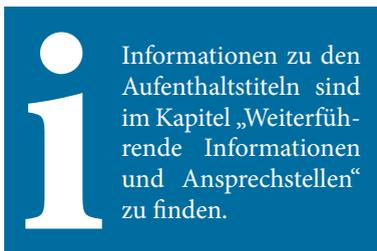
##### Beschreibung und Anwendung des Tools

Tool 4 beinhaltet je eine Ist-Analyse (Analyse der aktuellen Situation) mit integrierter Stärken-/Schwächenanalyse zu jedem im Praxishandbuch dargestellten Handlungsfeld (in Summe sieben Analysetools).

Jedes der sieben Handlungsfeld-Analysetools beginnt einleitend einerseits mit den Fragen, was im speziellen Handlungsfeld gut läuft und welche Maßnahmen und Angebote bereitgestellt werden. Diese Fragen zielen insbesondere darauf ab, die Stärken und Ressourcen der eigenen Integrationsarbeit sichtbar zu machen. Oft werden die eigenen Stärken und Initiativen nicht mehr oder als selbstverständlich wahrgenommen. Die Integrationsherausforderungen, die aktuell am wichtigsten und dringendsten erscheinen, können meist spontan genannt werden. Daher ist es wichtig, zu Beginn zu überlegen, ohne bereits in eine vertiefte Analyse zu gehen, was an der eigenen Integrationsarbeit im jeweiligen Handlungsfeld als gut oder eher verbesserungswürdig empfunden wird, und dies schriftlich festzuhalten.

Die Analyse des Handlungsfelds „*Zusammenleben, Wohnen und Nachbarschaft*“ betrachtet, wie Zuwanderinnen und Zuwanderer in der Gemeinde aufgenommen werden, und ob sowie inwiefern (bspw. mit Begrüßungsveranstaltungen, entsprechend aufbereiteten Willkommensmappen, Mentorensysteme oder Ansprechstellen in der Verwaltung bzw. bei Integrationsberatungsstellen) ihnen das Zurechtfinden in der Gemeinde erleichtert wird. Teil der Analyse ist aber bspw. auch der Zugang zu öffentlichem Wohnraum, ob es Unterschiede in den Wohnstandards (hinsichtlich Wohnungsgröße, Quadratmeterpreis, Ausstattung oder Lage der Wohnung) zwischen Menschen mit und ohne Migrationshintergrund gibt [interessant kann auch die genauere Betrachtung nach Nationalitäten bzw. Herkunftsländern oder Aufenthaltsstatus sein (eingebürgert, d. h. bereits österreichische/r Staatsbürger/in, niederlassungsberechtigt mit Daueraufenthalt für fünf Jahre oder stark befristet aufenthaltsberechtigt für zwölf oder 36 Monate)]. Im Handlungsfeld wird aber auch analysiert, welche Möglichkeiten des einander Kennenlernens bestehen (z. B. Siedlungsfeste, Fußballturniere), wie das Lebens- und Wohnumfeld (Lebensqualität) gestaltet ist (bspw. ausreichend Grünflächen, Spielplätze und Sportanlagen, Mehrzweckräume), und ob dieses von Bevölkerungsgruppen mit unterschiedlichen Bedürfnissen (u. a. Familien mit kleinen Kindern, Seniorinnen und Senioren, sozial schwächere Personen und Familien mit beengten Wohnverhältnissen) genutzt werden kann. Die Lebensqualität drückt

sich ebenfalls in der Qualität der sozialen und nachbarschaftlichen Kontakte (bspw. Möglichkeiten der Nachbarschaftshilfe, Qualität der Begegnungen oder Konflikte) aus.



Im Handlungsfeld „*Sprache und Bildung*“ wird das Bildungsangebot in der Gemeinde betrachtet, die Erreichbarkeit dieser Angebote (auch für mobilitätseingeschränkte Personen oder Menschen, die auf den öffentlichen Personennahverkehr angewiesen sind, wie Kinder und Jugendliche, Seniorinnen und Senioren, sozial schwächer gestellte Personen, Hausfrauen) sowie der Anteil an Kindern mit nicht-deutscher Muttersprache in Kindergärten und Schulen. Konzentrationen von Kindern mit nicht-deutscher Muttersprache in Kindergärten und Grundschulen können auf Wohn-Konzentrationen in Ortsteilen hinweisen. Einen wichtigen Part nehmen auch die Förderung von Vielsprachigkeit und der positive, ressourcenorientierte Umgang damit in der Gemeinde ein (bspw. welche Möglichkeiten bestehen, verschiedene Sprachen kennenzulernen bzw. zu erlernen oder die Muttersprachen zu festigen). Im Analysetool sind auch Fragen zur Einschätzung des Sprach- und Bildungsstands von Menschen mit Migrationshintergrund enthalten. Häufig werden bei Menschen mit Migrationshintergrund v. a. die Sprachdefizite hinsichtlich der deutschen Sprache betont und größer eingeschätzt, als dies tatsächlich der Fall ist. Daher ist es sinnvoll, derartige Einschätzungen anhand von objektiven Kriterien durchzuführen (bspw. mittels Sprachstandsfeststellungen in Kindergarten und Schule). Wichtig ist jedoch auch, Wertschätzung gegenüber anderen Sprachen zu zeigen und diese als Ressource zu nutzen (z. B. Frauen mit Migrationshintergrund als so genannte „Brückenbauerinnen“ gewinnen, die in ihrer Muttersprache einfacher Kontakte zu anderen Frauen aufbauen können).



Siehe dazu auch das Projekt HIP-PY, bei dem „Hausbesucherinnen“ Familien bzw. Mütter, die aus dem gleichen soziokulturellen Hintergrund stammen, besuchen und muttersprachlich betreuen. Mit didaktisch ausgereiften Spiel- und Lernmaterialien werden die Mütter geschult, sodass sie selbst ihren Kindern beim Erlernen der deutschen Sprache helfen können (Beratungsgruppe.at 2012).

Im Bereich „*Arbeit und Beruf*“ wird zunächst das wirtschaftliche Umfeld in der Gemeinde (wirtschaftliche Ausrichtung und vorrangiges Arbeitsplatzangebot, Leitbetriebe) betrachtet. Ein besonderer Fokus wird jedoch auf Beschäftigungsmöglichkeiten von Menschen mit Migrationshintergrund, ihre Eingliederung in den Arbeitsmarkt und die Rolle der Gemeinde als Arbeitgeberin gelegt. Die Erwerbsbeteiligung von Frauen generell und im Besonderen von Frauen mit Migrationshintergrund sollte speziell betrachtet werden.

Im Handlungsfeld „*Gesundheit und Soziales*“ soll zunächst ein Überblick darüber geschaffen werden, welche Gesundheits- (z. B. Ärztinnen und Ärzte, Apotheken, Pflegehilfe, Seniorenbetreuungseinrichtungen, Frauengesundheitszentrum, Krankenhaus) und Sozialeinrichtungen (bspw. Caritas, Männerberatung, Lebenshilfe) in der Gemeinde vorhanden sind. Mit weiteren Fragen wird analysiert, inwiefern die Angebote und Leistungen im Gesundheits- und Sozialbereich für alle (auch für die Menschen mit Migrationshintergrund) bekannt und zugänglich (im Sinne von „nutzbar“) sind. Auf den ersten Blick scheinen die Regelangebote für alle offen und eine Inanspruchnahme möglich zu sein. Die „Zugänglichkeit“ von Angeboten kann für unterschiedliche Zielgruppen jedoch eingeschränkt sein, z. B. durch man-

gelndes Wissen um den Aufbau des österreichischen Gesundheitssystems, zu komplizierte sprachliche Ausdrucksweise in Informationsbroschüren, kulturverbundene Hemmschwellen, bauliche Hindernisse oder Erreichbarkeit mit öffentlichen Verkehrsmitteln. Gemeinden müssen sich auf einen steigenden Pflegebedarf einstellen. Eine besondere Zielgruppe, die dabei zu berücksichtigen ist (vgl. dazu die Ergebnisse aus der Bevölkerungsanalyse im Tool 1), sind ältere Menschen bzw. Seniorinnen und Senioren mit Migrationshintergrund. Menschen mit Migrationshintergrund stellen eine spezifische Zielgruppe in der Pflege dar [in vielen Fällen bestehen auch nach jahrelangem Aufenthalt in Österreich nur wenige Deutschkenntnisse (bspw. weil diese im Beruf nicht unbedingt erforderlich waren oder ein gutes Umfeld im eigenen familiären bzw. kulturellen Umfeld aufgebaut wurde und ein Kontakt nach außen umgangen werden konnte) oder religiöse Ernährungsvorschriften sollten berücksichtigt werden]. Damit einher geht auch die Frage nach interkulturell ausgebildetem Pflegepersonal bzw. Betreuungspersonen mit eigenem Migrationshintergrund.

Mit dem Analysetool „*Rechtsstaat, Kommunalpolitik und Mitbestimmung*“ werden die politische Willensbildung in der Gemeinde sowie Mitbestimmungs- und Mitgestaltungsmöglichkeiten für Menschen mit Migrationshintergrund (differenziert nach österreichischer, EU- oder Nicht-EU-Staatsangehörigkeit) hinterfragt. Auch die strategische Verankerung (z. B. Zuständigkeiten) sowie Ausrichtung der Integrationsarbeit und die Gestaltung des Zusammenlebens wird beleuchtet (z. B. ob es ein Integrationskonzept oder -leitbild gibt). Im Analysetool wird auch nach Unterstützungsleistungen gefragt, die Mitbestimmung und Partizipation am politischen Leben (auch für Bürger/innen ohne Wahlrecht) ermöglichen sollen (z. B. Teilnahme an themenspezifischen Arbeitskreisen, Einbezug in die Jugendarbeit oder Lokale Agenda 21-Gipfeln).

Im Handlungsfeld „*Interkultureller Dialog*“ werden die Möglichkeiten zu Austausch und Begegnung analysiert sowie die Art und Weise, wie zu diversen Veranstaltungen eingeladen wird. Häufig wird beklagt, dass sich bei Veranstaltungen der Gemeinde die Menschen mit Migrationshintergrund nicht beteiligen oder nur die „eine“ (langansässige Bevölkerung) oder „andere“ (Zugewanderte) Gruppe kommt. Dies kann auch damit zusammenhängen, wie Menschen auf Veranstaltungen und Angebote aufmerksam gemacht und angesprochen werden oder wie zu den Veranstaltungen eingeladen wird. In diesem Handlungsfeld wird außerdem die Kommunikation der Gemeinde und ihrer Verantwortlichen über Diversität und die Kommunikation mit den Menschen mit Migrationshintergrund betrachtet. Einen weiteren wichtigen Betrachtungspunkt bildet die Zusammenarbeit der Gemeinde mit den örtlich ansässigen Vereinen, insbesondere auch Kontakte zu (ethnischen) Kulturvereinen (z. B. slowakische Tanzgruppe, tschetschenischer Kulturverein, türkischer Arbeitnehmerbund, religiöse Vereine) sollten gepflegt werden. Bei der Vergabe von Förderungen und Räumlichkeiten sollten ethnische Vereine genauso berücksichtigt werden wie traditionelle, bereits langansässige Vereine. Auch bei Auszeichnungen und öffentlichen Ehrungen für ein gutes Miteinander (z. B. ehrenamtliches Engagement im Rahmen der Nachbarschaftshilfe oder Verdienste von Kulturvereinen bspw. bei der verlässlichen Unterstützung der Organisation von Deutschkursen, Veranstaltungen oder als Kontaktpersonen zur eigenen kulturellen Gruppe) sollten Menschen mit Migrationshintergrund und Kulturvereine berücksichtigt werden.

Mit dem Analysetool zu „*Sport und Freizeit*“ werden einerseits Freizeitmöglichkeiten und soziale Treffpunkte (z. B. Park- und Freizeitanlagen, Vereinslokale, Wirtshäuser, Jugendzentren oder Tagesstätten) für unterschiedliche Bevölkerungsgruppen (z. B. junge Mütter, Jugendliche, Männer und Frauen, Seniorinnen und Senioren, sozial schwächere Personen) analysiert. Andererseits werden Möglichkeiten der Sportausübung insbesondere auch für Mädchen und Frauen mit Migrationshintergrund betrachtet, da Menschen mit Migrationshintergrund insgesamt, im Besonderen aber Frauen, in der organisierten Sportausübung unterrepräsentiert sind. Auch die Frage nach Vereinen und die Mitwirkungsmöglichkeiten für Menschen mit Migrationshintergrund darin werden betrachtet.

Am Schluss jedes der sieben Analysetools haben die Gemeinden die Möglichkeit, abgeleitet aus den in den Tools gesammelten Informationen, konkreten Handlungsbedarf zu benennen. Einerseits soll eingetragen werden, was verbessert werden soll. Andererseits sollen gleich auch Zuständigkeiten benannt werden (wer soll/kann dies umsetzen und wie kann dies durchgeführt werden).

#### Tool 4: Zusammenleben, Wohnen und Nachbarschaft



##### Gemeinde-Steckbrief

*Bearbeitende Gemeinde:* Stadtgemeinde Wörgl, T.

*Bearbeitet durch:* Integrationsbeauftragten der Stadtgemeinde Wörgl und Geschäftsführer des Integrationszentrums Wörgl

*Bevölkerung:* 12.723 Einw., 3.168 Personen ausländischer Herkunft (24,9 %), größte Gruppe unter Personen ausländischer Herkunft: Türkinnen und Türken (Statistik Austria 2012, Bevölkerung ausländischer Herkunft nach Gebietseinheiten)

*Erfahrung in der Integrationsarbeit:* Mehrjährige Erfahrung, Integrationsarbeit ist mehrfach in Politik und Verwaltung verankert (Integrationsbeauftragter, politischer Ausschuss und Integrationszentrum)

Fragen zum Einstieg	
Was läuft gut, welche Angebote/Maßnahmen gibt es? (Stärken im Zusammenleben/der bestehenden Integrationsarbeit? Auf welche Ressourcen können wir aufbauen?)	Was läuft nicht gut, was ist verbesserungswürdig? (Schwachpunkte im Zusammenleben/der bestehenden Integrationsarbeit?)
☺ Proaktive Beschäftigung mit dem Thema im Rahmen des EU-Projekts „haus.gemein.schaf(f)t“ (EIF, BM.I, Land Tirol)	☹ Nachbarschaftskonflikte werden mitunter „kulturalisiert“
☺ Gute Kooperation mit Wohnbauträgern und Hausverwaltungen	☹ Politische Auseinandersetzung über die Wohnungsvergabe
☺ Nachhaltige Struktur durch den neuen Verein für Jugend-, Integrations- und Gemeinwesenarbeit	☹ Kulturelle Konflikte
☺ Wissenschaftliche Begleitung durch Donau-Universität Krems (Prof. Biffl) sowie Kooperation mit MC Innsbruck	☹ Ressourcen: die Integrationsarbeit muss mit dem steten Zuzug und Bau von weiteren Wohnungen Schritt halten können

Was läuft gut, welche Angebote/Maßnahmen gibt es? (Stärken im Zusammenleben/der bestehenden Integrationsarbeit? Auf welche Ressourcen können wir aufbauen?)	Was läuft nicht gut, was ist verbesserungswürdig? (Schwachpunkte im Zusammenleben/der bestehenden Integrationsarbeit?)
⊕ Gutes Zusammenwirken der politischen Gremien für Integration und Wohnungsbau bzw. -vergabe	
<b>Fragen zur vertieften Analyse</b>	
✓ Wie werden Zugezogene willkommen geheißen (z. B. Begrüßungsfest)? Gibt es Informationsangebote für Neu-Bürger/innen (z. B. Willkommensmappe, Sozialratgeber, Ansprechstellen)? Wie wird darauf aufmerksam gemacht und werden diese Angebote in Anspruch genommen? <i>„Willkommenspaket“ für alle Zuzügler/innen (egal, ob aus dem Nachbarort oder aus Drittstaaten) mit Info-Mappe, Stadt-Spaziergänge, Einladung durch Politik usw.; ab 2013 laufen diese Maßnahmen im Rahmen des Auditverfahrens „Familienfreundliche Gemeinde Wörgl“</i>	
✓ Wie ist die Siedlungsstruktur in der Gemeinde (mehrheitlich Einfamilienhäuser oder Wohnblöcke)? Wie sind Wohnsiedlungen gestaltet (z. B. Spielplätze, Grünanlagen, Räume für Zusammenkünfte)? <i>Unterschiedlich – es gibt sowohl größere Mietwohnhäuser (Sozialwohnungen) als auch Stadtteile mit Einfamilienhäusern. In letzter Zeit werden zunehmend Wohnblöcke gebaut (Verdichtung). Gestaltung der Wohnsiedlungen: Es gibt unterschiedliche Freiraum-Angebote, wie Spielplätze, Sportplätze oder kleinere Parkanlagen (z. B. Freigarten Wörgl); vor allem Spielplätze und konsumfreie Räume für Jugendliche sind zu wenige vorhanden</i>	
✓ Wohnen einzelne Gruppen in bestimmten Ortsteilen (z. B. soziale Schichten, Zuwandererfamilien, Seniorinnen und Senioren)? <i>Segregation in einzelnen Ortsteilen gibt es keine, allerdings eine größere Wohnsiedlung mit höherem Migrantenanteil</i>	
✓ Gibt es (soziale) Brennpunkte? Wo (örtlich)? <i>Nein</i>	
✓ Wie wird die Lebens- und Wohnqualität in der Gemeinde eingeschätzt (Qualität sozialer/nachbarschaftlicher Kontakte, gibt es Konflikte)? <i>Grundsätzlich gut: zentrale Lage an einem Verkehrsknoten im Inntal mit Anbindung an Grünräumen; hoher Zuzug</i>	
✓ Nach welchen Kriterien werden gemeindeeigene Wohnungen und Genossenschaftswohnungen vergeben? Haben auch ausländische Staatsangehörige Zugang zu diesen Wohnungen? Bestehen Unterschiede in den Wohnstandards? <i>Nach einem Punktesystem. Das politische Gremium „Wohnungsausschuss“ entscheidet; Grundsatz ist eine ausgewogene soziale Durchmischung</i>	
✓ Wo gibt es Möglichkeiten für Begegnung/Austausch/sich kennenzulernen [Plätze im öffentlichen Raum, Feste und Veranstaltungen, (Vereins-)Lokale]? Treffen sich bestimmte Gruppen an bestimmten Plätzen? <i>Bahnhofstraße (= Zentrum), Bahnhofplatz, Biergarten Wörgl, Gradlanger Wörgl, Wohnanlagen (Hofbereich), in unterschiedlichen Vereinslokalen, Gebetshäuser</i>	
<b>Bedarfe der kommunalen Integrationsarbeit</b>	
Was soll/kann verbessert werden?	Wer soll/kann dies umsetzen und wie?
<i>Fachpersonal sowie Anlaufstelle für Konfliktsituationen</i>	<i>Stadt gemeinsam mit Verein zur Förderung der Jugend-, Integrations- und Gemeinwesenarbeit sowie Vereinen, Wohnbauträgern etc.</i>
<i>Bewusstseinsbildung</i>	<i>Stadt gemeinsam mit Verein zur Förderung der Jugend-, Integrations- und Gemeinwesenarbeit sowie Vereinen, Wohnbauträgern etc.</i>
<i>Initiativen zur Aktivierung und Einbindung von Bewohnerinnen und Bewohnern</i>	<i>Stadt gemeinsam mit Verein zur Förderung der Jugend-, Integrations- und Gemeinwesenarbeit sowie Vereinen, Wohnbauträgern etc.</i>

Tabelle 56: Tool 4 „Handlungsfeldanalyse zu Zusammenleben, Wohnen, Nachbarschaft“, Stadtgemeinde Wörgl

## Tool 4: Sprache und Bildung



## Gemeinde-Steckbrief

*Bearbeitende Gemeinde:* Marktgemeinde Frankenburg a. H., OÖ.

*Bearbeitet durch:* Amtsleiter, Sozialgemeinderat; beschlossen durch Gemeinderat

*Bevölkerung:* 4.799 Einw., 276 Personen ausländischer Herkunft (5,8 %), größte Gruppe unter Personen ausländischer Herkunft: Staatsangehörige des ehem. Jugoslawien (ohne Slowenien) (Statistik Austria 2012, Bevölkerung ausländischer Herkunft nach Gebietseinheiten)

*Erfahrung in der Integrationsarbeit:* Beginn ca. Mitte der 1990er Jahre, derzeit keine speziellen Integrationsmaßnahmen

Fragen zum Einstieg	
Was läuft gut, welche Angebote/Maßnahmen gibt es? (Stärken im Zusammenleben/der bestehenden Integrationsarbeit? Auf welche Ressourcen können wir aufbauen?)	Was läuft nicht gut, was ist verbesserungswürdig? (Schwachpunkte im Zusammenleben/der bestehenden Integrationsarbeit?)
☺ Keine Angabe	☹ Keine Angabe
Fragen zur vertieften Analyse	
<p>✓ Wie viele Kindergärten, Grundschulen und weiterführende Schulen gibt es in der Gemeinde? Welche weiteren Bildungseinrichtungen gibt es? Wie weit sind diese vom Gemeindezentrum entfernt? Sind diese mit öffentlichen Verkehrsmitteln erreichbar? <i>1 Kindergarten, 1 Volksschule, 1 Neue Mittelschule, 1 Landesmusikschule; Entfernung: ca. 1 km</i></p>	
<p>✓ Wie hoch ist der Anteil an Kindern bzw. Schülerinnen und Schülern mit nicht-deutscher Muttersprache in den einzelnen Bildungseinrichtungen? Welche Sprachen sprechen sie? <i>Sprachen: u. a. Bosnisch, Serbokroatisch, Türkisch, Mazedonisch, Thailändisch</i> <i>Kindergarten: 14 Kinder</i> <i>Volksschule: 19 Schüler/innen</i> <i>Neue Mittelschule: 6 Schüler/innen</i> <i>Landesmusikschule: 1 Schüler</i></p>	
<p>✓ Sind Kinder bzw. Schüler/innen mit nicht-deutscher Muttersprache an einzelnen Kindergärten/Schulen verstärkt vertreten? <i>Siehe vorhergehende Frage</i></p>	
<p>✓ Werden Maßnahmen zur Lernförderung und Elternbildung/-arbeit (z. B. Information über die Funktionsweise des Bildungssystems, Einbindung der Eltern) angeboten? <i>Es werden folgende Fördermaßnahmen angeboten:</i> <i>Im Kindergarten: zwei Elternabende und Einzelgespräche bzw. auch Entwicklungsgespräche mit den Eltern, wenn möglich werden Dolmetscher/innen beigezogen, wenn die Eltern auch kein Englisch können.</i> <i>In der Volksschule: zehn Einheiten besonderen Förderunterricht für Kinder mit nicht-deutscher Muttersprache, in Einzelfällen werden auch die Eltern in den Unterricht mit eingebunden; besondere Rücksichtnahme auf die Sprachkenntnisse dieser Kinder je nach Dringlichkeit in der allgemeinen Unterrichtsarbeit in den Klassen; Berücksichtigung der Sprachkenntnisse in der Beurteilung in allen sprachrelevanten Pflichtgegenständen; Einbindung der jeweiligen Muttersprache in die Unterrichtsarbeit (z. B. Lieder, Gedichte in der jeweiligen Muttersprache, Berücksichtigung der Kultur des jeweiligen Herkunftslandes).</i> <i>In der Hauptschule: Förderunterricht speziell in Deutsch.</i></p>	
<p>✓ Gibt es muttersprachliches Lehrpersonal bzw. Lehrpersonal mit eigenem Migrationshintergrund (in Kindergarten, Schule, Erwachsenenbildungseinrichtungen)? Wie ist deren Ausbildungsstand (z. B. hinsichtlich Interkulturalität) einzuschätzen? <i>Nein</i></p>	

✓	<p>Welche Maßnahmen gibt es zur Förderung der Sprachenvielfalt sowie Wertschätzung unterschiedlicher Sprachen und Kulturen?  <i>Die unterschiedlichen Sprachen und Kulturen werden in den betreffenden Klassen stets zum Inhalt einzelner Unterrichtsstunden gemacht. Eine intensive bzw. regelmäßige Einbindung der jeweiligen Sprachen kann auf Grund der geringen Zahl an solchen Schülerinnen und Schülern (muttersprachlicher Zusatzunterricht) nicht angeboten werden; die meisten Kinder mit nicht-deutscher Muttersprache sprechen sehr gut Deutsch, da sie zumeist seit ihrer Geburt in Frankenburg ansässig sind.</i></p>	
✓	<p>Wie ist der Bildungsstand von Menschen mit Migrationshintergrund einzuschätzen? Worauf beruhen diese Einschätzungen (z. B. durch Lehrer/innen, Arbeitgeber)?  <i>Eher gemischt – detaillierter Bildungsstand ist nicht bekannt.</i></p>	
✓	<p>Werden Weiterbildungsmaßnahmen für Erwachsene angeboten? In welchen Bereichen und wer ist der Träger?  <i>In der Gemeinde nicht.</i></p>	
✓	<p>Wie sind die Deutschkenntnisse der Menschen mit Migrationshintergrund (Kinder, Jugendliche, Erwachsene, Seniorinnen und Senioren; Frauen/Männer) einzuschätzen? Worauf beruhen diese Einschätzungen (z. B. durch Lehrer/innen, Arbeitgeber)?  <i>Bei Migrantinnen und Migranten in aufrechtem Dienstverhältnis und bei Schülerinnen und Schülern sind die Deutschkenntnisse besser.</i></p>	
✓	<p>Werden Sprachfördermaßnahmen in der Gemeinde angeboten (z. B. Sprachcafé)? Wie weit vom Gemeindezentrum entfernt sind diese vorhanden?  <i>Keine Angabe</i></p>	
<b>Bedarfe der kommunalen Integrationsarbeit</b>		
	<b>Was soll/kann verbessert werden?</b>	<b>Wer soll/kann dies umsetzen und wie?</b>
✓	<i>Keine Angabe</i>	* <i>Keine Angabe</i>

Tabelle 57: Tool 4 „Handlungsfeldanalyse zu Sprache und Bildung“, Marktgemeinde Frankenburg am Hausruck

## Tool 4: Arbeit und Beruf



## Gemeinde-Steckbrief

*Bearbeitende Gemeinde:* Stadtgemeinde Wörgl, T.

*Bearbeitet durch:* Stadtrat für Jugend, Bildung und Integration der Stadtgemeinde Wörgl, Integrationsbeauftragten der Stadtgemeinde Wörgl und Geschäftsführer des Integrationszentrums Wörgl

*Bevölkerung:* 12.723 Einw., 3.168 Personen ausländischer Herkunft (24,9 %), größte Gruppe unter Personen ausländischer Herkunft: Türkinnen und Türken (Statistik Austria 2012, Bevölkerung ausländischer Herkunft nach Gebietseinheiten)

*Erfahrung in der Integrationsarbeit:* Mehrjährige Erfahrung, Integrationsarbeit ist mehrfach in Politik und Verwaltung verankert (Integrationsbeauftragter, politischer Ausschuss und Integrationszentrum)

Fragen zum Einstieg	
Was läuft gut, welche Angebote/Maßnahmen gibt es? (Stärken im Zusammenleben/der bestehenden Integrationsarbeit? Auf welche Ressourcen können wir aufbauen?)	Was läuft nicht gut, was ist verbesserungswürdig? (Schwachpunkte im Zusammenleben/der bestehenden Integrationsarbeit?)
☺ LEA Produktionsschule in Wörgl ansässig, Arbeits- und Lernort für Jugendliche zwischen 15 und 19 Jahren, hilft beim Übergang von der Ausbildung in den Beruf; Teilnehmer/innen meist Schulabbrecher/innen; war ursprünglich für den Berufseinstieg von Frauen mit Migrationshintergrund angelegt; wird primär vom Land Tirol, dem AMS sowie der Tiroler Arbeitsmarktförderungsgesellschaft mbH (AMG Tirol) finanziert	☹ Mehr Ausbildungsplätze für Jugendliche generell
☺ Info-Veranstaltung für Poly-Schüler/innen sowie Klientinnen und Klienten von Beschäftigungsinitiativen wie AKI-Fair und LEA-Produktionsschule; organisiert vom IGZ Wörgl	☹ Bildungsverwertung
☺ Kindergartenpersonal mit Migrationshintergrund (in Sprachstartgruppe) und Lehrer/innen (in Sprachstartklasse; wird aber derzeit nicht mehr angeboten)	☹ z. T. noch verbreitete Diskriminierung am Arbeitsmarkt
☺ Es gibt noch einige Firmen, die Bedarf an niedrigqualifizierten Arbeiterinnen und Arbeitern haben	☹ Mehr hochqualifizierte Arbeitsplätze sollten geschaffen werden
☺ Es gibt viele Einpendler/innen [große Arbeitgeber wie Spar-Logistikzentrum, Spedition, Produktion (Firma Egger, Tirol-Milch), viele Handelsfirmen]	
☺ Ausreichend Arbeitsplätze in Wörgl vorhanden (siehe Zahl der Einpendler/innen)	
☺ Beratungsstelle Info-Eck im Jugendzentrum; ist Anlaufstelle für Jugendliche hinsichtlich Schulbildung oder möglichen Berufswegen	
Fragen zur vertieften Analyse	
✓ Was prägt die Gemeinde (Land- und Forstwirtschaft, Industrie, Kleingewerbe, Dienstleistung wie z. B. Tourismus ...)? Sonstige Besonderheiten? Dienstleistung und Handel, wenig Tourismus; sehr gut mit Verkehrsmitteln erreichbar – aus allen Tälern; eher weniger Industrie	
✓ Gibt es „Leitbetriebe“ in der Gemeinde? Welche? Spar-Logistikzentrum, Tirol-Milch, Egger-Holz	

Fragen zur vertieften Analyse	
✓	In welchen Bereichen arbeiten Menschen mit Migrationshintergrund? <i>Dienstleistung (Handel, z. B. Spar), Kleingewerbe (z. B. als Mechaniker angestellt); teilweise Selbstständige im Gastgewerbe, Lebensmittelhandel sowie im Dienstleistungssektor</i>
✓	Wie hoch ist die Arbeitslosigkeit in den einzelnen Branchen von Menschen mit und ohne Migrationshintergrund? <i>Keine Angabe</i>
✓	Gibt es Schwierigkeiten beim Berufseinstieg/Verbleib am Arbeitsmarkt für Menschen mit Migrationshintergrund (auch wahrgenommene Diskriminierung)? <i>Wahrnehmung: Teilweise sprachliche Probleme, schlechte Schulabschlüsse, teilweise findet wahrscheinlich auch Diskriminierung seitens der Arbeitgeber statt; auch „Einheimische“ haben z. T. schlechte Schulabschlüsse, jedoch können sie auf Netzwerke zurückgreifen (kennt jemanden)</i>
✓	Werden Maßnahmen zur Berufsorientierung für z. B. Jugendliche angeboten? <i>Schnupperwoche in Polytechnikum, LEA Produktionsschule, Beratungsstelle Info-Eck (zwei Halbtags-Mitarbeiter/innen stehen insgesamt 19 Stunden in der Woche beratend zur Verfügung; zusätzlich werden Beratungen in den Schulen, bei Veranstaltungen sowie anderen Gelegenheiten angeboten; wird von allen Jugendlichen gut genutzt); zudem bietet die Bildungs-Information des Landes (AMG Tirol) regelmäßige Beratungen in Kooperation mit dem Info-Eck Wörgl an</i>
✓	Wie gestaltet sich der Übergang von der Schule in das Erwerbsleben für Jugendliche mit und ohne Migrationshintergrund? Sind Unterschiede zu beobachten? Worauf sind diese zurückzuführen? <i>„Identitätsfindung“ (oft wird die Ausbildung/der Lehrberuf gewählt, für den sich auch Freunde entscheiden; Gruppenbildung); z. T. Diskriminierungserfahrungen bei Jugendlichen mit Migrationshintergrund (wenn die Wahl zwischen einem „einheimischen“ Jugendlichen und einem Jugendlichen mit Migrationshintergrund besteht, wird die Lehrstelle eher an den „einheimischen“ Jugendlichen vergeben, weil der Arbeitgeber seine/ihre Eltern kennt)</i>
✓	Wie gestaltet sich die Erwerbsbeteiligung von Frauen mit und ohne Migrationshintergrund? <i>Dazu ist wenig bekannt (es fehlen Zahlen, müsste eruiert werden); Wahrnehmung: Frauen mit Migrationshintergrund bleiben eher für die Kinderbetreuung zu Hause) oder sind häufig im Niedriglohnssektor und größtenteils in Teilzeit beschäftigt</i>
✓	Gibt es Maßnahmen zur Verbesserung der Vereinbarkeit von Beruf und Familie? <i>Es gibt Kleinstkindbetreuung, Tagesmütter (Gemeinde Wörgl beteiligt sich finanziell daran); im Rahmen des Programms „Familienfreundliche Gemeinde“ wird zum Thema in den Folgejahren ein Maßnahmenpaket umgesetzt</i>
✓	Wie würde das Wirtschaftsleben in der Gemeinde ohne den zugewanderten Bevölkerungsteil aussehen? <i>Anders und weniger vielfältig! – Wörgl wäre hinsichtlich der Bevölkerungszahl wesentlich kleiner, würde optisch anders aussehen, da viele soziale Wohnbauten (weniger Betonklötze) nicht bestehen würden; der Ausbau der Infrastruktur wäre weniger stark (Bauwirtschaft: bei weniger Zuzug würden weniger Wohnungen, Schulen, Kindergärten gebraucht werden); Menschen mit Migrationshintergrund tragen zum Wirtschaftswachstum bei (Lücke könnte von Einheimischen wahrscheinlich nicht gefüllt werden); insgesamt gibt es nur wenige Betriebe, wo keine Menschen mit Migrationshintergrund beschäftigt sind</i>
✓	Die öffentliche Verwaltung als Arbeitgeberin: Sind Personen mit Migrationshintergrund in der Gemeindeverwaltung oder in gemeindeeigenen Betrieben und Institutionen beschäftigt? Welche Funktionen üben sie aus? <i>Beschäftigt in der Verwaltung (auch wenn nicht mit dem „typischen Migrationshintergrund“ aus der Türkei oder Bosnien-Serbien-Kroatien), im Seniorenheim (Bereiche: Küche und Reinigung), in der Schule und im Kindergarten (als Stützkkräfte und in der Schulreinigung), Wasserwelt WAVE, Stadtwerke Wörgl</i>
Bedarfe der kommunalen Integrationsarbeit	
Was soll/kann verbessert werden?	Wer soll/kann dies umsetzen und wie?
✓ Mehr Firmenkooperationen, um auch die Wirtschaft vermehrt in die Verantwortung für das Querschnittsthema Integration zu nehmen, dabei speziell für mehr Beschäftigung von Menschen mit Migrationshintergrund sensibilisieren und den Pool an Lehrstellenbetrieben ausbauen	<ul style="list-style-type: none"> <li>✗ Wie: Zusammenarbeit mit Integrations- und Wirtschaftsausschuss, Integrationszentrum, Wirtschaftskammer (WK) und AMS</li> <li>✗ Wer: Integrations- und Wirtschaftsausschuss, Integrationszentrum, WK und AMS, Bürgermeisterin und sämtliche Leitbetriebe</li> </ul>

Was soll/kann verbessert werden?	Wer soll/kann dies umsetzen und wie?
✓ Mehr Ausbildungsplätze schaffen	<ul style="list-style-type: none"> <li>✗ Wie: Zusammenarbeit mit Integrations- und Wirtschaftsausschuss, Integrationszentrum, Gemeindeverwaltung, WK und AMS; Sensibilisieren für die Beschäftigung von Menschen mit Migrationshintergrund in der Stadtverwaltung</li> <li>✗ Wer: Integrations- und Wirtschaftsausschuss (Commitment Gemeinderat und Bürgermeisterin notwendig), Integrationszentrum, WK und AMS und sämtliche Leitbetriebe</li> </ul>
✓ Ausbildung interkultureller Mitarbeiter/innen für den gesamten öffentlichen Bereich – von der Verwaltung über den Bildungssektor bis hin zu den Entscheidungsgremien	<ul style="list-style-type: none"> <li>✗ Zusammenarbeit Integrationsausschuss und Integrationszentrum mit Land Tirol, Wissen einholen zu Angeboten sowie Referentinnen und Referenten für interkulturelle Weiterbildungsmaßnahmen</li> <li>✗ Wer: Integrationsausschuss (Commitment Gemeinderat und Bürgermeisterin notwendig) und Integrationszentrum</li> </ul>

Tabelle 58: Tool 4 „Handlungsfeldanalyse zu Arbeit und Beruf“, Stadtgemeinde Wörgl

#### Tool 4: Gesundheit und Soziales

##### Gemeinde-Steckbrief



**Bearbeitende Gemeinde:** Stadtgemeinde Korneuburg, NÖ.

**Bearbeitet durch:** Vizebürgermeisterin/Integrationsstadträtin

**Bevölkerung:** 12.297 Einw., 2.198 Personen ausländischer Herkunft (17,9 %), größte Gruppe unter Personen ausländischer Herkunft: ehem. Jugoslawien (ohne Slowenien) (Statistik Austria 2012, Bevölkerung ausländischer Herkunft nach Gebietseinheiten)

**Erfahrung in der Integrationsarbeit:** Verstärkt aktiv seit dem Jahr 2011

Fragen zum Einstieg	
Was läuft gut, welche Angebote/Maßnahmen gibt es? (Stärken im Zusammenleben/der bestehenden Integrationsarbeit? Auf welche Ressourcen können wir aufbauen?)	Was läuft nicht gut, was ist verbesserungswürdig? (Schwachpunkte im Zusammenleben/der bestehenden Integrationsarbeit?)
☺ Unterstützung der Frauen (Projekt HIPPY); Fußball (hier funktioniert Integration gut; Menschen mit Migrationshintergrund kommen über Schulen, Freunde, Mundpropaganda)	☹ Könnte mehr Angebote (z. B. gemeinsame Feste, bspw. das Hoffest in Gemeindebauten) machen, dafür wäre zunächst aber Bewusstseinsbildung notwendig; die Ablehnung ist zu groß
☺ Feuerwehr (Jugendfeuerwehrleute mit Migrationshintergrund; „reklamieren“ sich selbst hinein und suchen Kontakt zu Feuerwehrleuten)	☹
☺ Jugendtreff (vorwiegend kommen Jugendliche mit Migrationshintergrund, die „einheimischen“ Jugendlichen kommen nicht)	☹ Jugendtreff (vorwiegend kommen Jugendliche mit Migrationshintergrund, die „einheimischen“ Jugendlichen kommen nicht)
☺ Es gibt einen Arzt, zu dem viele Menschen mit Migrationshintergrund und sozial schwächere Personen gehen; er ordiniert in der Nähe, wo viele Menschen mit Migrationshintergrund leben; er ist zugleich Stadtarzt und in dieser Funktion als Schularzt oder Arzt für die Totenbeschau tätig	☹

Was läuft gut, welche Angebote/Maßnahmen gibt es? (Stärken im Zusammenleben/der bestehenden Integrationsarbeit? Auf welche Ressourcen können wir aufbauen?)	Was läuft nicht gut, was ist verbesserungswürdig? (Schwachpunkte im Zusammenleben/der bestehenden Integrationsarbeit?)
☺ Projekt „Babycoach“	☹
☺ Förderung der Vielfalt allgemein: Errichtung eines behindertengerechten WCs im Rathaus; insgesamt: Ausbau an behindertengerechter Infrastruktur in der Gemeinde	☹
☺ Generell: gutes Angebot in der Senioren- und Kinderbetreuung (wird auch von Menschen mit Migrationshintergrund genutzt); Vorhandensein eines Landeseniorenheims	☹
☺ Gute ärztliche Versorgung	☹
Fragen zur vertieften Analyse	
✓ Welche Gesundheitseinrichtungen (Ärztinnen/Ärzte, Krankenhäuser) gibt es in der Gemeinde? <i>1 Krankenhaus (Landesklinikum mit bekannter geburtshilflicher Ambulanz; es sind einige „Gebärtouristinnen“ zu verzeichnen), mehrere Ärzte (mehrere praktische Ärzte, 1 Kinderarzt, 2 Gynäkologinnen, 2 Augenärzte, 1 Neurologe, 4 Internisten, 1 Stadtarzt, 1 Schönheitschirurgin, Gesundheitshaus mit starkem sozialen Bereich und alternativen Betreuungsformen)</i>	
✓ Welche Sozial-Einrichtungen (z. B. Caritas, Männerberatung) gibt es in der Gemeinde? Wenn nicht: Welche anderen Ansprechstellen gibt es (z. B. Pfarrgemeindeverband, Frauenrunde einer politischen Partei)? <i>ÖVP-Frauen, SPÖ-Frauen, SPÖ-Senioren, Pfarrgemeinde-Frauenrunden und Seniorenrunden, pfarrliche Mutter-Kind-Runden, kroatische Gemeinde (in katholische Pfarre integriert), kroatische Messen, starke familiäre Verbände bei den Menschen mit Migrationshintergrund (mieten z. B. für große Feiern Gemeindegäle an), es gibt interkulturelle Frauentreffen (sind aber nicht als solche bezeichnet) und ein türkisches Geschäft, wo sich Migrantinnen und Migranten zum Tratsch treffen; Spielplätze, die auch stark von Migrantenkindern und ihren Müttern genutzt werden</i>	
✓ Welche Aktivitäten (z. B. Präventions- und Aufklärungsmaßnahmen) werden im Bereich Kinder-/Frauen-/Männergesundheit gesetzt? <i>Keine speziellen Angebote bzw. keine bekannt; „normale“ schulärztliche Untersuchungen, Kommunikation mit Schularzt im Sozialausschuss</i>	
✓ Inwieweit sind die Angebote und Dienstleistungen im Gesundheits-/Sozialbereich (inkl. Gesundheitsprophylaxe oder Suchtprävention) der Bevölkerung (auch Menschen mit Migrationshintergrund) bekannt und für sie zugänglich? Wie werden die Angebote/Aktivitäten bekannt gemacht? Wie gut werden sie genutzt? <i>Suchtprävention = schulisches Thema</i>	
✓ Wie hoch ist die Zahl/der Anteil der Seniorinnen und Senioren mit Migrationshintergrund? Wie wird sich diese/r in den nächsten zehn Jahren entwickeln? Inwieweit ist die Gemeinde auf den interkulturellen Pflegebedarf vorbereitet? <i>180 Personen, die keine österreichische Staatsbürgerschaft besitzen und über 60 Jahre alt sind, Entwicklung steigend; auf den interkulturellen Pflegebereich ist die Gemeinde nicht vorbereitet; keine gemeindeeigene Pflegeeinrichtung vorhanden</i>	
✓ Welche aktive Rolle nehmen die Menschen mit Migrationshintergrund im Gesundheits- und Sozialbereich ein? <i>Kroatischer Kulturverein (sozialer Treffpunkt); ist innerhalb der Pfarre organisiert</i>	
Bedarfe der kommunalen Integrationsarbeit	
Was soll/kann verbessert werden?	Wer soll/kann dies umsetzen und wie?
✓ Bräuchte mehr Erfahrung im Gesundheitsbereich und Präventionsbereich, z. B.: Wie können die Eltern erreicht werden?	✗ Wer: Ausschuss für Generationen, Gesundheit, Integration und Behindertenwesen (Sozialausschuss) – VBgm. Helene Fuchs-Moser

Was soll/kann verbessert werden?	Wer soll/kann dies umsetzen und wie?
✓ <i>Frauen melden keine Bedürfnisse an</i>	<ul style="list-style-type: none"> <li>✗ <i>Wie: Aktiven Kontakt zu Frauen mit Migrationshintergrund herstellen (z. B. über interkulturelle Frauentreffs); Frauen z. B. bei Deutschkursen aktiv ansprechen und Kontakt über örtliche Integrations-Beratungs-/Betreuungsstellen herstellen (z. B. Caritas)</i></li> <li>✗ <i>Wer: Zusammenarbeit Integrationsausschuss mit Caritas, mit Integrations-Beratungsstellen bzw. Beratungs- und Betreuungseinrichtungen für Menschen mit Migrationshintergrund und Deutschkursanbieter</i></li> </ul>
✓ <i>Möchte einen Sozialmarkt installieren</i>	<ul style="list-style-type: none"> <li>✗ <i>Wer: Politischer Beschluss durch Gemeinderat/Stadtrat notwendig</i></li> </ul>
✓ <i>Jugendzentrum für alle</i>	<ul style="list-style-type: none"> <li>✗ <i>Wie: Kontaktaufnahme mit der Leitung des Jugendzentrums; in Erfahrung bringen der Wünsche und Bedürfnisse der „einheimischen“ Jugendlichen (z. B. auch: wo treffen sie sich?)</i></li> <li>✗ <i>Wie: Zusammenarbeit Integrationsausschuss mit Jugendzentrum</i></li> </ul>
✓ <i>Schaffung von mehr Möglichkeiten des interkulturellen Austauschs und des gegenseitigen Kennenlernens</i>	✗
Was soll/kann verbessert werden?	Wer soll/kann dies umsetzen und wie?
✓ <i>Frauen-/Männergesundheit bei Menschen mit Migrationshintergrund verstärkt in den Blick nehmen</i>	<ul style="list-style-type: none"> <li>✗ <i>Wie: Kontakt mit Ärztinnen/Ärzten aufnehmen, die vermehrt von Menschen mit Migrationshintergrund konsultiert werden (auch bei städtischem Krankenhaus nachfragen); Informationen über den Gesundheitszustand und die medizinische Versorgung (inkl. Vorsorge) von Menschen mit Migrationshintergrund einholen (Wissen des Stadtarztes nutzen)</i></li> <li>✗ <i>Wer: Zusammenarbeit Integrationsausschuss mit Ärztinnen/Ärzten und Krankenhaus</i></li> </ul>

Tabelle 59: Tool 4 „Handlungsfeldanalyse zu Gesundheit und Soziales“, Stadtgemeinde Korneuburg

Tool 4: Rechtsstaat, Kommunalpolitik und Mitbestimmung



Gemeinde-Steckbrief

*Bearbeitende Gemeinde:* Stadtgemeinde Wörgl, T.

*Bearbeitet durch:* Integrationsbeauftragten der Stadtgemeinde Wörgl und Geschäftsführer des Integrationszentrums Wörgl

*Bevölkerung:* 12.723 Einw., 3.168 Personen ausländischer Herkunft (24,9 %), größte Gruppe unter Personen ausländischer Herkunft: Türkinnen und Türken (Statistik Austria 2012, Bevölkerung ausländischer Herkunft nach Gebietseinheiten)

*Erfahrung in der Integrationsarbeit:* Mehrjährige Erfahrung, Integrationsarbeit ist mehrfach in Politik und Verwaltung verankert (Integrationsbeauftragter, politischer Ausschuss und Integrationszentrum)

Fragen zum Einstieg	
Was läuft gut, welche Angebote/Maßnahmen gibt es? (Stärken im Zusammenleben/der bestehenden Integrationsarbeit? Auf welche Ressourcen können wir aufbauen?)	Was läuft nicht gut, was ist verbesserungswürdig? (Schwachpunkte im Zusammenleben/der bestehenden Integrationsarbeit?)
☺ „Tradition“ in Beteiligungsprozessen	☹
☺ Gute Kontakte zu den Vertreterinnen und Vertretern der Migrantenvereine (Vernetzung)	☹
Fragen zur vertieften Analyse	
✓ Wie kommen politische Entscheidungen zustande? Wer sind wichtige politische Meinungsbildner/innen in der Gemeinde? <i>Informelle Meinungsbildung durch Kommunikation mit unterschiedlichen Akteursgruppen (nicht zuletzt auch am klassischen Stammtisch); Entscheidungsvorbereitung im Diskurs mit und unter Beratung durch Integrationsbeauftragten und IGZ Wörgl. Einiges wird auch von „außen“ über unterschiedliche „Kanäle“ in den Entscheidungsfindungsprozess eingebracht (Medien, Parteizentralen etc.).</i>	
✓ Welche Möglichkeiten zur aktiven Mitgestaltung des Zusammenlebens gibt es in der Gemeinde? Wie wird darauf aufmerksam gemacht (Informationsweitergabe)? <i>Wörgl ist auch aktive Lokale Agenda 21 (LA)-Gemeinde und hat daher eine entsprechende Tradition von Beteiligungsprozessen. Auch die heutigen Strukturen und die Basis für die Integrationsarbeit sind aus dem LA 21-Prozess entstanden. Aktuelle Möglichkeiten zur aktiven Mitgestaltung bestehen in mehreren Themenfeldern: neben dem Thema „Integration“ unter anderem auch bei der Seniorenarbeit (Seniorenrat), Kultur (Erarbeitung Kulturleitbild, Kulturstammtisch), Energie (Wörgl unsere Energie), Jugend (Beirat, I-Motion, EU-Projekt „Lerne deine Stadt kennen“), Soziales (Sozialstammtisch) etc.</i>	
✓ Welche Möglichkeiten zur politischen Mitbestimmung für die Bevölkerung mit Migrationshintergrund (österreichische/EU- und Nicht-EU-Staatsbürgerschaft) werden in der Gemeinde gelebt? <i>Neben dem Wahlrecht vor allem auch durch Listung auf wählbaren Stellen der Gemeinderatsfraktionen sowie über Einbindung in die Entscheidungsvorbereitung (gute Kontakte zu den Selbstvertretungsstrukturen der Migrantinnen und Migranten in der Stadt/Region).</i>	
✓ Gibt es Leitsätze zum gemeinsamen Zusammenleben oder ein (Integrations-)Leitbild? Wurde dieses formell beschlossen? <i>Ja, das Integrationskonzept Wörgl, das vom Gemeinderat beschlossen wurde.</i>	
✓ Inwiefern sind Menschen mit Migrationshintergrund in Vereinsstrukturen organisiert/ integriert (z. B. Feuerwehr, Rotes Kreuz, Musik-/Sportverein)? In welcher Funktion? <i>In Wörgl gibt es rund zehn Migrantenvereine sowie etliche „einheimische“ NGOs, wo Menschen mit Migrationshintergrund aktiv beteiligt sind – auch in Vorstandsfunktionen. Nichtsdestotrotz ist die gegenseitige Öffnung der Vereine für die „jeweils anderen“ noch unbefriedigend; daher leitet das IGZ Wörgl mit dem EU-Projekt „natürlich gemeinsam“ und der Kooperation mit dem ÖIF Tirol (Projekt „Auf Du &amp; Du im Sportverein“) einen entsprechenden Schwerpunkt ein (ab 2013).</i>	

Fragen zur vertieften Analyse	
✓	<p>Gibt es „Migrantenvereine“ und besteht ein Kontakt zu ihnen? Werden diese wie auch andere Vereine ressourcenmäßig (z. B. Vereinslokal, finanziell) unterstützt?</p> <p><i>In Wörgl gibt es rund zehn Migrantenvereine, mit denen die Gemeinde und die Integrationsverantwortlichen sehr gut vernetzt sind. Allen Vereinen steht grundsätzlich der gleiche Zugang zu Fördermitteln und Unterstützungen aller Art offen – z. T. werden diese jedoch aus unterschiedlichen Gründen von den Migrantenvereinen weniger genützt.</i></p>
✓	<p>Gibt es politische (bzw. in der Verwaltung) Zuständige für das Thema?</p> <p><i>Ja, den Ausschuss für Jugend, Bildung und Integration sowie den Integrationsbeauftragten der Stadtgemeinde.</i></p>
✓	<p>Gibt es Unterstützungsleistungen, um Menschen mit Migrationshintergrund Mitbestimmung und die Teilnahme am politischen Leben zu ermöglichen/erleichtern?</p> <p><i>Wörgl ist eine LA 21-Gemeinde, wo Mitbestimmung und Beteiligung in allen Themenbereichen möglich ist (sein sollte). Neben den Bereichen Jugend, Kultur und Energie wird dies insbesondere auch im Bereich Integration umgesetzt. Erleichtert werden entsprechende Partizipationsprozesse dadurch, dass der LA 21-Beauftragte der Stadt auch gleichzeitig für die Koordination des Integrationsprozesses verantwortlich ist (Integrations-Beauftragter). Seit kurzem ist die Stadt auch zertifizierte „familienfreundliche Gemeinde“, wo Beteiligung ein wesentlicher Grundpfeiler ist. Im Entwicklungsprozess des neuen Stadtmarketings sind Mitbestimmung und Partizipation durch die Einrichtung von neun Themenarbeitskreisen zentrale Grundhaltungen. Konkrete Unterstützungsleistungen für Migrantinnen und Migranten sind u. a. die regelmäßigen persönlichen Einladungen zu den unterschiedlichen Beteiligungsforen, wie Arbeitsgruppen und Stammtischen sowie das Angebot, Ideen für ein besseres Miteinander in Wörgl und Umgebung gemeinsam mit dem Integrationszentrum bzw. mit dem neu gegründeten „Verein zur Förderung der Jugend-, Integrations- und Gemeinwesenarbeit“ umzusetzen (eigenes Projektbudget).</i></p>
✓	<p>Sind Förderstellen zur Förderung des Zusammenlebens und der Integration bekannt?</p> <p><i>Ja! Nachdem Integration ein Querschnittsthema ist, kommen grundsätzlich alle Förderstellen in Frage. Wörgl hat für Integrationsprojekte auch bereits zahlreiche Töpfe genutzt (z. B. Jugend, Bildung, Frauen, Kultur, Sport, Gesundheit). Dabei sind nicht nur regionale oder nationale Gelder, sondern durchaus auch EU-Gelder zu lukrieren (z. B. Leader, Jugend in Aktion, Grundvig). Themenspezifische Förderstellen sind u. a. der Fachbereich Integration der Tiroler Landesregierung, der Österreichische Integrationsfonds (in Kombination auch der Europäische Integrationsfonds) oder das Bundesministerium für Inneres.</i></p>
Bedarfe der kommunalen Integrationsarbeit	
Was soll/kann verbessert werden?	Wer soll/kann dies umsetzen und wie?
✓ Keine Angabe	✘ Keine Angabe

Tabelle 60: Tool 4 „Handlungsfeldanalyse zu Rechtsstaat, Kommunalpolitik und Mitbestimmung“, Stadtgemeinde Wörgl

Tool 4: Interkultureller Dialog



Gemeinde-Steckbrief

*Bearbeitende Gemeinde:* Stadtgemeinde Wörgl, T.

*Bearbeitet durch:* Integrationsbeauftragten der Stadtgemeinde Wörgl und Geschäftsführer des Integrationszentrums Wörgl

*Bevölkerung:* 12.723 Einw., 3.168 Personen ausländischer Herkunft (24,9 %), größte Gruppe unter Personen ausländischer Herkunft: Türkinnen und Türken (Statistik Austria 2012, Bevölkerung ausländischer Herkunft nach Gebietseinheiten)

*Erfahrung in der Integrationsarbeit:* Mehrjährige Erfahrung, Integrationsarbeit ist mehrfach in Politik und Verwaltung verankert (Integrationsbeauftragter, politischer Ausschuss und Integrationszentrum)

Fragen zum Einstieg	
Was läuft gut, welche Angebote/Maßnahmen gibt es? (Stärken im Zusammenleben/der bestehenden Integrationsarbeit? Auf welche Ressourcen können wir aufbauen?)	Was läuft nicht gut, was ist verbesserungswürdig? (Schwachpunkte im Zusammenleben/der bestehenden Integrationsarbeit?)
☺ Keine Angabe	☹ Keine Angabe
Fragen zur vertieften Analyse	
<p>✓ Welche Möglichkeiten zur Begegnung und zum Austausch zwischen Menschen mit und ohne Migrationshintergrund finden statt (z. B. Feste/Veranstaltungen)? Wer ist das Publikum?  <i>Vorträge und Bildungsveranstaltungen (z. B. in Kooperation mit dem Tagungshaus Wörgl, ABC-Café in Kooperation mit BFI-Tirol), Feste (z. B. Kermes der Migrantenvereine; Fest der Nationen, Hausfeste – im Rahmen des EU-Projekts „Haus.Gemein.Schaf(f)“ initiiert), Netzwerke (z. B. Wörgler IntegrationsNetzwerk, Kulturstamm-tisch), Projekte und Initiativen (z. B. Jugendprojekt I-Motion, Orient trifft Okzident), Lesepatenschaft Wörgl (Ehrenamtliche unterstützen Schüler/innen).</i>  <i>Publikum: Stets gemischt! Die Wörgler Integrationsarbeit versteht sich als Ansprechpartnerin für alle Wörgler/innen – sowohl mit als auch ohne Migrationshintergrund und bei den meisten der Veranstaltungen nimmt auch dieses „gemischte Publikum“ teil, wenngleich der Kern der Interessierten sehr oft aus den gleichen Personen besteht, aber auch diesbezüglich arbeiten wir an Verbesserungen. Durch Kooperationen mit neuen Organisationen und Bearbeitung neuer Themen erreichen wir immer wieder neue Zielgruppen und erzielen eine „Auffrischung“ unseres Klientels.</i></p>	
<p>✓ Wie wird dazu eingeladen, wer nimmt daran teil, und ermöglichen diese ein Kennenlernen?  <i>Öffentliche und breite Einladungen über sämtliche Medien und Kommunikationswege – sowohl formell wie informell; stets eine breite und heterogene Gruppe an Teilnehmer/innen; ja.</i></p>	
<p>✓ Wie wird mit unterschiedlichen Religionen (auch möglichen damit verbundenen Ängsten) umgegangen? Welche Möglichkeiten zur Religionsausübung bestehen (z. B. Versammlungsräume)? Inwieweit findet eine interreligiöse Begegnung statt?  <i>Grundsätzlich offen, positiv und fair; zum Teil werden Aspekte typischer Nachbarschaftskonflikte mit Fragestellungen der Religionsausübung überlagert.</i>  <i>Katholische Kirche, Evangelische Kirche, drei islamische Gebetshäuser, Königsreichsaal der Zeugen Jehova, einige Freie Kirchen.</i>  <i>Mehrere Initiativen, Treffen, Reisen und Veranstaltungen unterschiedlicher Religionen.</i></p>	
<p>✓ Wie verläuft die Kommunikation im Gemeindeamt zwischen Verwaltungsmitarbeiterinnen/-mitarbeitern und Zugewanderten?  <i>Weitgehend gut und friktionsfrei, v. a. im Bürgerbüro, über den Integrationsbeauftragten und z. T. auch in der Stadtamtsdirektion, stets unterstützt durch das IGZ Wörgl.</i></p>	
<p>✓ Wie kommunizieren wir als Gemeinde über die Bevölkerung ausländischer Herkunft, über Zuwanderung und Diversität (bspw. in der Gemeindezeitung)?  <i>Stets bemüht um Offenheit, Fairness und Gleichbehandlung; Berichte v. a. über Feste, Netzwerktreffen, Projekte und Initiativen via Stadtmagazin und Stadthomepage.</i></p>	

Fragen zur vertieften Analyse	
✓	Wem werden Ehrungen durch die Gemeinde zuteil? Gibt es besondere Verdienste für ein „gutes Miteinander“? Insbesondere in unterschiedlichen Themenfeldern für erfolgreiche Bürger/innen und langgediente (ehrenamtliche) Mitarbeiter/innen. V. a. kleinere Gesten der Wertschätzung, wie Einladungen zum Essen oder Überreichung von kleinen Geschenken durch Politiker/innen.
✓	Existieren ethnische (Kultur-)Vereine und gibt es Kontakte/Austausch zwischen ihnen sowie mit der Aufnahmebevölkerung? Ja, sehr gute Kontakte! Ja (ca. zehn Migrantenvereine).
✓	Bestehen Kontakte zwischen der Gemeinde und den Vereinen? Ja, regelmäßig!
Bedarfe der kommunalen Integrationsarbeit	
Was soll/kann verbessert werden?	Wer soll/kann dies umsetzen und wie?
✓ Vermehrte Öffnung dem jeweils anderen gegenüber – mehr Möglichkeiten zur Begegnung	✗ Alle
✓ Noch mehr Öffentlichkeitsarbeit – vor allem auch über Tätigkeiten und Angebote der Vereine	✗ Vereine selbst, aber auch die Presse, die noch mehr Interesse am Thema zeigen könnte

Tabelle 61: Tool 4 „Handlungsfeldanalyse zu Interkultureller Dialog“, Stadtgemeinde Wörgl

### Tool 4: Sport und Freizeit



#### Gemeinde-Steckbrief

*Bearbeitende Gemeinde:* Stadtgemeinde Kirchdorf an der Krems, (OÖ)

*Bearbeitet durch:* Vorsitzenden des Integrationsbeirates Kirchdorf an der Krems

*Bevölkerung:* 4.101 Einw., 682 Personen ausländischer Herkunft (16,6 %), größte Gruppe unter Personen ausländischer Herkunft: Staatsangehörige des ehem. Jugoslawien (ohne Slowenien) (Statistik Austria 2012, Bevölkerung ausländischer Herkunft nach Gebietseinheiten)

*Erfahrung in der Integrationsarbeit:* Verstärkt aktiv seit dem Jahr 2010

Fragen zum Einstieg	
Was läuft gut, welche Angebote/Maßnahmen gibt es? (Stärken im Zusammenleben/der bestehenden Integrationsarbeit? Auf welche Ressourcen können wir aufbauen?)	Was läuft nicht gut, was ist verbesserungswürdig? (Schwachpunkte im Zusammenleben/der bestehenden Integrationsarbeit?)
☺ Fußballturnier (mit Vorbehalt)	☹ Fußballturnier 2010, nationale Misstöne
☺ Internationale Kochabende	☹ Tanzgruppen, Schuhplattler, Trachtengruppen aus Österreich nur gegen Bezahlung (ca. 200 Euro)
☺ Mediterranes Grillfest	☹ Von 23 Gemeinden haben nur sechs einen Integrationsausschuss
☺ Fest der Begegnung	☹ Es gibt zwei bosnische Vereine: einen Konservativen mit älteren Mitgliedern und einen Liberalen mit jüngeren Mitgliedern – ein tiefer Graben befindet sich dazwischen
Fragen zur vertieften Analyse	
✓ Welche sozialen Treffpunkte gibt es in der Gemeinde? Wo treffen sich Jugendliche/Frauen/junge Mütter/Männer/Seniorinnen und Senioren? Viele treffen sich privat, aber noch immer nach Nationen getrennt – bevorzugt von Jugendlichen sind Lokale oder Sportvereine; wo sich Frauen und junge Mütter treffen, ist nicht bekannt; bei der Herstellung von modischen Kopftüchern waren auch weibliche Jugendliche dabei; einige Seniorinnen und Senioren nehmen an den internationalen Kochabenden teil.	

Fragen zur vertieften Analyse	
✓	<p>Welche Vereine gibt es in der Gemeinde? Welchen Vereinszweck erfüllen sie?  <i>Fußball, Trachten, Chor, Theater, Gesang, Kolping, Feuerwehr, Rettung, Musik; nur auf dem Gebiet des Tanzes bilden sich migrantische Vereine der Bosnier, Kroaten, Serben, Kosovaren und Türken.</i></p>
✓	<p>Inwiefern sind Menschen mit Migrationshintergrund in Vereinsstrukturen organisiert/ integriert (z. B. Musik-/Sportverein, Rotes Kreuz, Feuerwehr)? In welcher Funktion?  <i>In Sportvereine sind einige wenige Migrantinnen und Migranten integriert; die Mitarbeit bei der Freiwilligen Feuerwehr wird von den Migrantinnen und Migranten eher gemieden, weil ein hoher Alkoholkonsum befürchtet wird.</i></p>
✓	<p>Wie sieht das Angebot an Freizeitmöglichkeiten aus? Gibt es Sport- und Spielplätze, Grillplätze oder soziale Treffpunkte ohne Konsumationszwang?  <i>Freizeitmöglichkeiten sind vorhanden; es fehlt jedoch die Information, wer sich wo betätigt.</i></p>
✓	<p>Welche Möglichkeiten gesunder Bewegung und Sportausübung gibt es insbesondere auch für Mädchen und Frauen mit und ohne Migrationshintergrund?  <i>Bademöglichkeiten im Winter für Frauen und Kinder im Hallenbad scheiterten daran, dass ein Bademeister gesetzlich vorhanden sein muss.</i></p>
Bedarfe der kommunalen Integrationsarbeit	
Was soll/kann verbessert werden?	Wer soll/kann dies umsetzen und wie?
<p>✓ 1. Mehrere Gemeinden sollten einen Integrationsausschuss bilden                      2. Bessere Betreuung in den Schulen – nicht einfach abschieben in die Sonderschulen                      3. Schulabbrecher/innen besser betreuen – diese kosten dem Staat bis zu seinem Pensionierungsalter fast zwei Millionen Euro durch Krankheit, häufigen Arbeitsplatzwechsel, soziale Unsicherheit etc.                      4. Bessere Vernetzung der Gemeinden innerhalb eines Bezirkes – im Bezirk findet im November 2012 erst das zweite Mal ein Vernetzungstreffen statt                      5. Mehr Aufmerksamkeit für die migrantische Jugend, damit keine französischen Verhältnisse entstehen wie Straßenschlachten oder Krawalle                      6. Internationales Kochen, Sport jeder Art und eventuell passende Filmprojekte in den Programmen vermehrt aufnehmen</p>	<p>✗</p>

Tabelle 62: Tool 4 „Handlungsfeldanalyse zu Sport und Freizeit“, Stadtgemeinde Kirchdorf an der Krems

### 5.4.2.5 Tool 5: Kooperation „Integration“ – Netzwerkaufbau und Integrationspartnerschaften

#### Beschreibung und Anwendung des Tools

Gemeinden müssen nicht alle Aufgaben der Integrationsarbeit alleine erbringen. In vielen Fällen kann es sinnvoll sein, gewisse Angebote in Zusammenarbeit mit anderen Gemeinden oder Organisationen anzubieten. Mit dem Tool 5 „Kooperation“ sollen Gemeinden zunächst hervorstreichen, wer in ihrem Umfeld bereits integrationspolitisch aktiv ist bzw. jene Einrichtungen, Stellen (z. B. Bezirkshauptmannschaft, Regionsmanagement, NGOs, kirchliche Einrichtungen, Vereine) oder Privatpersonen benennen, von denen sie wissen, dass sie aktiv werden wollen. Im nächsten Schritt sollte überlegt werden, mit welchen Organisationen bzw. Personen die Gemeinde bei zukünftigen Projekten und Maßnahmen zusammenarbeiten möchte.



Diese zukünftigen Kooperationspartner können auf den unterschiedlichen Ebenen angesiedelt sein (Bund, Land, Bezirk, Region, andere Gemeinde). Werden Projekte und Aufgaben bereits in Zusammenarbeit mit anderen Stellen erledigt, sollten diese ebenfalls im Tool festgehalten werden. Außerdem sollten jene Aufgabenbereiche und Projekte benannt werden, die zukünftig in Kooperation erbracht werden könnten. Eine Zusammenarbeit mit anderen Partnern kann

viele Vorteile bringen. Die Chancen und Möglichkeiten (z. B. Bereitstellung eines umfangreicheren und differenzierteren Angebots), die damit verbunden werden, sind zu benennen und können in weiterer Folge als Motivation beim Aufbau der Kooperation dienen. Wie die erwarteten positiven Effekte, sollen auch Risiken und Gefahren einer Zusammenarbeit (z. B. ungleiche Arbeitsverteilung, unausgewogener Mitteleinsatz) realistisch eingeschätzt und mögliche Hindernisse (z. B. zeitliche, personelle oder finanzielle Knappheit) angeführt werden. Es bestehen verschiedene Möglichkeiten, für Projekte und Initiativen eine finanzielle Unterstützung zu erhalten. Insbesondere bei größeren Kooperationsprojekten kann es hilfreich sein, im Vorfeld von entsprechenden Stellen oder anderen Gemeinden, die bereits Aufgaben und Projekte in Kooperation durchführen, um Informationen anzufragen.

Am Ende des Tools haben die Gemeinden die Möglichkeit, die wesentlichen Ergebnisse (was ist positiv bzw. welche Kooperationen gibt es bereits, was in der Zusammenarbeit ist verbesserungswürdig, und was ist das Ziel/was soll in der Gemeinde erreicht werden bzw. mit wem/mit welchen Stellen sollte eine Kooperation aufgebaut werden) herauszustreichen und noch einmal in prägnanter Art und Weise sichtbar zu machen.

## Hilfreiche Toolkombinationen

## Tool 3 „Mapping“ und Tool 5 „Kooperation“

## Gemeinde-Steckbrief

*Bearbeitende Gemeinde:* Stadtgemeinde Kirchdorf an der Krems, OÖ.

*Bearbeitet durch:* Vorsitzenden des Integrationsbeirates Kirchdorf an der Krems

*Bevölkerung:* 4.101 Einw., 682 Personen ausländischer Herkunft (16,6 %), größte Gruppe unter Personen ausländischer Herkunft: Staatsangehörige des ehem. Jugoslawien (ohne Slowenien) (Statistik Austria 2012, Bevölkerung ausländischer Herkunft nach Gebietseinheiten)

*Erfahrung in der Integrationsarbeit:* Verstärkt aktiv seit dem Jahr 2010



- ✓ Wer im Umfeld zur Gemeinde ist noch integrationspolitisch aktiv bzw. möchte aktiv sein (Nachbargemeinde, Regionsmanagement, Integrationsfachstelle der Landesregierung)?
  - Integrationsbeirat (IB) der Stadtgemeinde Kirchdorf: im Vorstand beteiligt sind eine Person aus der Stadtgemeinde und zwei Personen als freiwillige Mitarbeiter von der regional tätigen Caritas; außerdem werden zu den Sitzungen des IB Vertreter/innen des örtlichen Kindergartens, der Grundschulen, des Krankenhauses oder die Leiterin des AMS (je nach Themenschwerpunkt der Sitzung) eingeladen; in den Sitzungen werden auch aktuelle Herausforderungen, die z. B. im Kindergarten oder in der Jugendarbeit bestehen (bspw. Betreuung der Jugendlichen und Verhinderung des Schulabbruchs) diskutiert
  - Sieben weitere Gemeinden des Bezirks (Grünburg, Leonstein, Kremsmünster, Micheldorf, Molln, Pettenbach, Wartberg) haben einen Integrationsausschuss eingerichtet; mit diesen Ausschüssen wird zusammen gearbeitet; diese Gemeinden sind integrationspolitisch auch sehr aktiv
  - Caritas-Regionalstelle – guter Kontakt
  - Freies Radio B138
  - Verein BERTA – macht u. a. Behördengänge mit Frauen mit Migrationshintergrund
  - IST – Integrationsstelle Oberösterreich (z. B. wird einmal pro Jahr eine Landesintegrationskonferenz mit guten Referentinnen und Referenten veranstaltet); zur IST-Oberösterreich besteht aber wenig Kontakt
- ✓ Mit wem (Personen und Organisationen, z. B. auch aus der Zugewanderten-Community) möchten wir als Gemeinde kooperieren? Wer kommt für meine Gemeinde als Kooperationspartner bei Integrationsprojekten in Frage (in der eigenen Gemeinde, in der Region/im Bundesland, auf nationaler Ebene)?
  - TIPS – eine Lokalzeitung, die wöchentlich erscheint – der Leiter des IB Kirchdorf schreibt monatlich Beiträge zu integrationsrelevanten Themen oder stellt Personen, die als „gelungene Integration“ bezeichnet werden können, vor; im Jahr 2012 gab es den Themenschwerpunkt „Integration“ in der Zeitung, um mediale Präsenz zu demonstrieren
  - In der Bezirkshauptmannschaft Kirchdorf wurde eine Ansprechstelle für Integrationsfragen eingerichtet – zuständig dafür ist Frau Alexandra Brösenhuber
  - Bürgermeisterkonferenz: zwei Vertreter des IB nehmen teil (dort werden die Aktivitäten des IB vorgestellt oder es wird Werbung gemacht, um Integrationsausschüsse zu bilden)
  - Zusammenarbeit mit Firmen, die Personen mit Migrationshintergrund beschäftigen, sollte verstärkt stattfinden (aktuelle Herausforderung: Firmen verbieten z. T. den Personen mit Migrationshintergrund, während der Pausenzeiten in ihrer Muttersprache zu sprechen, aufgrund von Reibereien mit dem „einheimischen“ Personal)
  - Verstärkte Kooperation mit örtlichen Vereinen, z. B. Feuerwehr; von den Menschen mit Migrationshintergrund wird bspw. das Trinken von Alkohol als Barriere für den Eintritt zur Feuerwehr genannt!

<p>✓ Welche Aufgaben werden gemeinsam (z. B. mit NGO/Nachbargemeinde) erbracht? Welche weiteren Projekte/Aufgaben könnten zukünftig gemeinsam erbracht werden?</p> <p>Projekte, die bereits gemeinsam durchgeführt werden:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• IB u. a. mit zwei Vertreterinnen bzw. Vertretern der Caritas – gemeinsam veranstalten wir Vorträge, Koch-abende, das mediterrane Grillfest, das Fest der Begegnung im 2-Jahres-Rhythmus, die organisatorische Abwicklung der IB-Sitzungen, die Landesintegrationskonferenz in Linz, Vernetzungstreffen in Pettenbach für die Integrationsausschüsse, 2012 findet dieses in Wartberg statt; die enge Zusammenarbeit mit der Caritas ist äußerst zielführend</li> <li>• Projekt „Integrationsfilm“ für die migrantische Jugend: Herr Schmiedlehner, der Kinobetreiber in Kirchdorf, ist unsere Kontaktperson; der komödiantische Film „Dreiviertelmond“ wird am 4. Dezember 2012 vorgeführt</li> <li>• Verschiedene Jugendprojekte gemeinsam mit Schulen, u. a. höherbildende Schulen; der Anteil der Schüler/innen mit Migrationshintergrund in höherbildenden Schulen wie im Gymnasium nimmt zu</li> <li>• Die Kooperation mit der kostenlosen Wochenzeitung „TIPS“ läuft während des ganzen Jahres 2012 – eine Seite, genannt „Ich bin dabei – zusammen Österreich“, steht uns zur Verfügung, die mediale Präsenz finden wir sehr wichtig - außer im Juli und August erschien monatlich je eine Seite die Integration betreffend</li> </ul>		
<p>✓ Welche Chancen und Vorteile bzw. auch welche Risiken und Gefahren ergeben sich daraus? Worin liegen Hindernisse für eine Zusammenarbeit begründet?</p> <p>Keine Angabe</p>		
<p>✓ Sind Förderstellen bekannt, die Maßnahmen zur Förderung des Zusammenlebens und der Integration unterstützen?</p> <p>Keine Angabe</p>		
Zusammenfassung der Schlüsselergebnisse		
Was ist positiv?	Was ist verbesserungswürdig?	Was soll erreicht werden?
☺ IB etabliert	☹ „Einheimische“ Vereine sollten gratis (ohne Honorar) an Integrationsveranstaltungen teilnehmen	✘
☺ Integrationsausschuss	☹ Integration der Menschen mit Migrationshintergrund z. B. in die Feuerwehr (möchten nicht teilnehmen, da Befürchtung besteht, dass zu viel getrunken wird)	✘
☺ Guter Kontakt zur Stadtgemeinde	☹	✘
☺ Kontinuität der Veranstaltungen	☹	✘
☺ Haus der Begegnung A16	☹	✘
Was bedeutet dies für unsere Integrationsarbeit? – Mögliche (sofortige) Verbesserungsmaßnahmen		
Keine Angabe		

Tabelle 63: Tool 5 „Kooperation, Integration“ – Netzwerkaufbau und Initiierung von Umsetzungspartnern; Stadtgemeinde Kirchdorf an der Krems

## 6 Finanzierung kommunaler Integrationsaktivitäten

### 6.1 Finanzielle Situation der Gemeinden

Gemeinden sind mit einem zunehmend knapper werdenden finanziellen Handlungsspielraum konfrontiert. Im Jahr 2010 bezeichneten der Österreichische Gemeindebund (2010) und der Österreichische Städtebund (o. J.) die finanzielle Situation der Gemeinden als „dramatisch“. Während die Einnahmen sinken, steigen die Ausgaben insbesondere im Sozialbereich für Kindergärten, Pflege oder für die Sozialhilfe- und Krankenanstaltenumlage (KDZ – Zentrum für Verwaltungsforschung 2012). Die angespannte Finanzsituation hat sich durch die Weltwirtschaftskrise zusätzlich noch verschlechtert. Die Zahl der Gemeinden, die ihren laufenden Haushalt aus eigenen Mitteln nicht decken können (Abgangsgemeinden; Ausgaben übersteigen Einnahmen), stieg in den vergangenen Jahren an.

Im Gemeindefinanzbericht 2012, der die Entwicklung der Gemeindefinanzen für das Jahr 2011 beschreibt, wird für die Wirtschaftssituation der Gemeinden eine Erholung konstatiert (u. a. Rückgang der Zahl der Abgangsgemeinden, Zuwachs an Finanzmitteln, über die die Gemeinde frei verfügen kann, Rückgang der Finanzschuld der Gemeinden) (Steinbichler 2012, S. 8–10). Das KDZ – Zentrum für Verwaltungsforschung relativiert dieses Bild und sieht die Entwicklung nicht so positiv wie im Gemeindefinanzbericht dargestellt (de facto konnten die Gemeinden im Jahr 2011 bspw. zwar Mehreinnahmen an Ertragsanteilen lukrieren, diese mussten sie aber fast gänzlich für zusätzliche Transferzahlungen aufwenden; der Rückgang der Finanzschulden geht mit steigenden Haftungen der Gemeinde einher und die Investitionen sind weiter zurückgegangen). Eine Entspannung der Finanzsituation der Gemeinden kann nicht festgestellt werden (KDZ – Zentrum für Verwaltungsforschung 2012).

Gemeinden sehen sich daher mit Ausgaben- und damit verbundenen Leistungskürzungen konfrontiert. Im Vorfeld der „Kommunalen Sommergespräche“, einer Veranstaltungsreihe des Österreichischen Gemeindebundes und der Kommunalkredit Austria, bei der Zukunftsfragen der Gemeinden und des öffentlichen Sektors diskutiert werden, wird regelmäßig eine Bürgermeister- und Bevölkerungsumfrage durchgeführt. Gegenstand der im Jahr 2010 durchgeführten Befragung war die Finanzierbarkeit kommunaler Leistungen und die Handlungsoptionen der Gemeinden. Insgesamt wurden 456 Bürgermeister/innen (Interviews und Online-Befragung) und 976 Personen aus der in Österreich lebenden Bevölkerung (Interviews, Telefonbefragung) u. a. zur Akzeptanz von Leistungskürzungen befragt. Während bei den Hilfs- und Rettungsorganisationen von der Mehrheit der Bürgermeister/innen und bei Sozialleistungen von der Mehrheit der Bevölkerung und einem Großteil der Bürgermeister/innen Kürzungen abgelehnt werden, würden 79 % der Bürgermeister/innen und 95 % der Bevölkerung Kürzungen bei Integrationsmaßnahmen zustimmen (OGM – Österreichische Gesellschaft für Marketing 2010, S. 6). Die Gemeinden fordern zur Finanzierung der zusätz-

lichen bspw. Integrationsmaßnahmen einen „aufgabenorientierten Finanzausgleich“ (siehe dazu u. a. ORF Oberösterreich 2012; Weninger o. J.), der bei der Verteilung von Ertragsanteilen an die Gemeinden im Rahmen des Finanzausgleichs bspw. sozio-demographische Bedingungen, die zu höheren Aufgabenlasten führen, stärker berücksichtigt.

## 6.2 Finanzierung und Fördermöglichkeiten

Gemeinen finanzieren ihre Leistungen grundsätzlich über den ihnen aus dem Finanzausgleich zugewiesenen Ertragsanteilen an gemeinschaftlichen Bundesabgaben sowie eigenen Steuern, Gebühren und Entgelten (Österreichischer Städtebund 2012). Da der Finanzierungsspielraum aus den laufenden Einnahmen zunehmend eingeschränkt ist, stehen die Gemeinden vor der Herausforderung, für die Erledigung der Aufgaben neue Finanzierungsmodelle zu finden. Während sich bspw. bei baulichen Investitionsprojekten verschiedene Finanzierungslösungen anbieten [z. B. Leasing, „Factoring“ durch den Verkauf von ausstehenden Forderungen an eine Bank oder Public-Private-Partnerships in Form von Betreibermodellen wie „Contracting“, bei dem mit einem spezialisierten Unternehmen (= Contractor) zusammengearbeitet wird, das die Investitionsmaßnahme plant und vorfinanziert und die Gemeinden das Projekt bspw. durch die erzielten Einsparungen, die mit der Investition erreicht werden konnten, refinanzieren], ist die nachhaltige Finanzierung von Integrationsmaßnahmen, sodass diese nicht nach einmaliger Durchführung eingestellt werden müssen, eine besondere Herausforderung für Gemeinden. Um eine langfristige Absicherung von Integrationsmaßnahmen zu gewährleisten, sollte anstelle einer anlassbezogenen Projektfinanzierung ein eigenes Budget für Integrationsmaßnahmen eingeplant werden.

Zur Finanzierung von Integrationsmaßnahmen bietet sich bspw. die interkommunale Zusammenarbeit mit anderen Umlandgemeinden an. Es ist z. B. nicht erforderlich, dass jede Gemeinde ein eigenes Integrationszentrum installiert. Im Rahmen von Kooperationen können Gemeinden zudem mehr und vielfältigere Projekte durchführen sowie Infrastruktur und Ressourcen gemeinsam nutzen (z. B. Betreuungseinrichtungen, Kindergarten- und Lehrpersonal mit Migrationshintergrund oder entsprechend aufbereitetes Informationsmaterial). Auch die Schaffung einer Kleinregion, zu der sich mehrere Gemeinden zusammenschließen und die mindestens 5.000 Einwohner/innen umfassen muss (siehe dazu Mitterer 2011), für die gemeinsame Erbringung von Integrationsleistungen ist möglich.

Die gemeinsame Aufgabenerbringung im Integrationsbereich beschränkt sich aber nicht nur auf andere Gemeinden. Auch die Kooperation zu Organisationen innerhalb der Gemeinde (z. B. Vereine, kirchliche und soziale Einrichtungen oder Kindergärten und Schulen) kann trotz eines engen finanziellen Handlungsrahmens die Etablierung verschiedener Initiativen ermöglichen. Regelmäßig stattfindende interkulturelle Kochabende erfordern bspw. engagierte Personen, die diese Treffen organisieren sowie die Nutzung von geeigneten Räumlichkeiten. Vielfach kann die Organisation und Koordination solcher Zusammenkünfte durch Ehrenamtliche übernommen werden. Mit dem kostenlosen Zur-Verfügung-Stellen der Räume durch die Gemeinde, die für interkulturelle Treffen genutzt werden können, wird das Projekt zu einer fast selbstlaufenden Maßnahme. Werden bspw. bei interkulturellen Festen

die ortsansässigen Vereine und Einrichtungen bereits in die Planung miteinbezogen, werden sie später auch für die ehrenamtliche Mitwirkung beim Fest leichter zu gewinnen sein.

Gemeinden können aber auch versuchen, unterschiedliche Fördermöglichkeiten für ihre Integrationsmaßnahmen zu lukrieren. Ein wesentliches Hindernis besteht jedoch häufig in der mangelnden Kenntnis von Fördertöpfen. Eine weitere Hürde kann die oftmals abschreckende Wirkung der Antragsstellung und Projektadministration sein, die zusätzlichen Personaleinsatz erfordert und meist Erfahrungswissen voraussetzt. Grundsätzlich können mit externen Förderungen projektbezogene (befristete) Maßnahmen, mit klar definiertem Anfangs- und Endzeitpunkt, finanziert werden. Für laufende Regelmaßnahmen wird in den meisten Fällen keine Förderung vergeben. Häufig bietet die Projektförderung zudem keine Ausfinanzierung der Maßnahme, sondern erfordert einen gewissen Eigenmittelanteil der beantragenden bzw. beteiligten Organisationen. Dennoch können derartige Förderungen die Initiierung von Integrationsmaßnahmen ankurbeln und deren Durchführung erleichtern. Nachfolgend wird ein Überblick über Fördermöglichkeiten für Integrationsinitiativen gegeben.

Förderung	Gegenstand
Ebene EU	
Europäischer Integrationsfonds (EIF)	<p>Gefördert werden Maßnahmen, die die Teilnahme von Drittstaatsangehörigen (jedoch nicht Asylberechtigte und subsidiär Schutzberechtigte) am gesellschaftlichen, kulturellen und beruflichen Leben unterstützen, die Sensibilisierung der Aufnahmegesellschaft fördern oder helfen, Integrationsmaßnahmen zu entwickeln und zu evaluieren. Ein eigener Maßnahmenbereich beschäftigt sich z. B. mit „Integration und Kommune“ (Österreichischer Integrationsfonds 2012a).</p>
Programm für Lebenslanges Lernen	<p>Das Programm für Lebenslanges Lernen umfasst verschiedene Sub-Programmlinien, die für integrationsfördernde Maßnahmen in Bildungseinrichtungen der Gemeinde genutzt werden können, z. B.:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- <i>Comenius</i>: fördert u. a. die Fortbildung von schulischem Personal, die Vernetzung von Bildungseinrichtungen bspw. zur Entwicklung von vorschulischen und frühkindlichen Bildungs- und Betreuungsangeboten sowie Regional- und Schulpartnerschaften (Nationalagentur Lebenslanges Lernen 2012a; Nationalagentur Lebenslanges Lernen 2012b).</li> <li>- <i>Leonardo da Vinci</i>: fördert u. a. Partnerschaftsprojekte zwischen Berufsbildungseinrichtungen verschiedener europäischer Länder, die an gemeinsamen Themen arbeiten (Nationalagentur Lebenslanges Lernen 2012c).</li> <li>- <i>Grundvig</i>: fördert u. a. die Weiterbildung von Personal in Erwachsenenbildungseinrichtungen, Lernpartnerschaften von Einrichtungen der Erwachsenenbildung, den Erfahrungsaustausch von ehrenamtlich Tätigen, die über 50 Jahre alt sind (Nationalagentur Lebenslanges Lernen 2012d).</li> </ul>

Förderung	Gegenstand
Ebene Bund	
Nationale Integrationsförderung	Förderungen werden für Maßnahmen vergeben, die die Integration von Drittstaatsangehörigen, EU-Bürgerinnen/-Bürgern, Asylberechtigten und subsidiär Schutzberechtigten fördern. Die Maßnahmenbereiche, für die um eine Förderung angesucht werden kann, orientieren sich an den im Nationaler Aktionsplan für Integration definierten Handlungsfeldern (Staatssekretariat für Integration 2012a).
Integrationspreis Sport	Mit dem „Integrationspreis Sport“, der jährlich vom Österreichischen Integrationsfonds (ÖIF) gemeinsam mit dem Bundesministerium für Inneres vergeben wird, werden Projekte und Maßnahmen von Schulen, NGOs, Vereinen, Gemeinden und Privatpersonen ausgezeichnet, die die gesellschaftliche Integration durch Sport von dauerhaft aufenthaltsberechtigten Migrantinnen und Migranten, eingebürgerten Zuwanderinnen und Zuwanderern, Asylberechtigten und subsidiär Schutzberechtigten fördern (Österreichischer Integrationsfonds 2012b).
Individualförderungen des ÖIF	Der Österreichische Integrationsfonds unterstützt Menschen mit Migrationshintergrund (mit Ausnahme von Asylwerber/innen, Personen mit kurzfristigen bzw. vorübergehenden Aufenthaltsbewilligungen) in Form von Individualförderungen bei sprachlichen (z. B. Förderung von Deutschkursen), beruflichen (z. B. Berufsausbildungskurse, Übersetzung von berufsrelevanten Dokumenten oder Unterstützung von Unternehmensgründungen) oder gesellschaftlichen (z. B. Mitgliedsbeiträgen für öffentliche Sportvereine, Teilnahmebeiträge für schulische Veranstaltungen) Integrationsmaßnahmen (Österreichischer Integrationsfonds 2012c).

Förderung	Gegenstand
<p><b>Ebene Land</b></p> <p>Einige Bundesländer haben eigene Fördertöpfe für die Unterstützung von Integrationsprojekten eingerichtet, wie die Länder Tirol, Salzburg, Steiermark, Kärnten, Oberösterreich, Niederösterreich und Wien (zwei Beispiele werden nachfolgend dargestellt). In den Bundesländern Vorarlberg und Burgenland gibt es ebenfalls Fördermöglichkeiten für unterschiedliche Zwecke (z. B. Kultur oder Sport). Hier besteht die Möglichkeit, integrationsfördernde Projekte aus den jeweiligen Fachbereichen finanziell zu unterstützen. In anderen Bundesländern wie z. B. Salzburg bestehen ebenfalls Fördermöglichkeiten für unterschiedliche Zwecke (z. B. Kultur oder Sport), die zwar nicht speziell die Förderung der Integration von Menschen mit Migrationshintergrund zum Gegenstand haben, aber sich u. a. auch an Menschen mit Migrationshintergrund richten.</p>	
<p>Integrationsförderung Land Tirol</p>	<p>Das Land Tirol fördert Projekte, die mit und für Menschen mit Migrationshintergrund entwickelt werden, die die Partizipation von Menschen mit Migrationshintergrund fördern sowie Veranstaltung und Maßnahmen zur Bewusstseinsbildung, Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen für Multiplikatorinnen und Multiplikatoren, Medienarbeit, die Entwicklung von Lernhilfen, Alphabetisierungs- und Deutschkurse, Übersetzungs- und Druckkosten wie auch Materialien und Behelfe für die Integrationsarbeit (Land Tirol 2012).</p>
<p>Integrationsförderung Land Steiermark – Projektfonds Zusammenleben gestalten</p>	<p>Das Land Steiermark fördert im Rahmen der Initiative „Zusammenleben gestalten“ Projekte und Maßnahmen, die das Zusammenleben im alltäglichen Lebensumfeld fördern, einen gesellschaftlichen Mehrwert bringen, der mit bestehenden Angeboten noch nicht abgedeckt wird, und die den Austausch zwischen den teilnehmenden Personen unterstützen. Die Fördersumme pro Projekt beträgt maximal 1.000 Euro (Land Steiermark – Amt der Steiermärkischen Landesregierung 2012b).</p>

Tabelle 64: Überblick über Fördermöglichkeiten

## 7 Weiterführende Informationen und Ansprechstellen

In diesem Kapitel werden zu verschiedenen integrationsrelevanten Fragestellungen beispielhaft weiterführende Informationen und Ansprechstellen mit Weblinks zum weiterrecherchieren angeführt.

Wo erhalte ich Daten und Informationen zu ...	Ansprechstellen
Anti-Diskriminierung und Anti-Rassismuserbeit	<ul style="list-style-type: none"> <li>• FairPlay – „Viele Farben. Ein Spiel“: führt mit Sportvereinen, Fanclubs, Migranten- und Jugendorganisationen Aktivitäten gegen Diskriminierung im österreichischen Fußball und Sport durch: → <a href="http://fairplay.vidc.org/">http://fairplay.vidc.org/</a></li> <li>• Gleichbehandlungsanwaltschaft: → <a href="http://www.gleichbehandlungsanwaltschaft.at/">http://www.gleichbehandlungsanwaltschaft.at/</a></li> <li>• Gleichbehandlungsstellen der Bundesländer: → <a href="http://www.chancen-gleichheit.at/ChancenGleichheit/Beratung/Laender/Gleichbehandlung/default.htm">http://www.chancen-gleichheit.at/ChancenGleichheit/Beratung/Laender/Gleichbehandlung/default.htm</a></li> <li>• HELPING HANDS SALZBURG – Verein für fremdenrechtliche Beratung, Integration und antirassistische Projekte: → <a href="http://www.8ung.at/helping-hands-salzburg/verein/verein.htm">http://www.8ung.at/helping-hands-salzburg/verein/verein.htm</a></li> <li>• OMEGA – Transkulturelles Zentrum für psychische und physische Gesundheit und Integration: → <a href="http://www.omega-graz.at/index.shtml">http://www.omega-graz.at/index.shtml</a></li> <li>• SOS Mitmensch: → <a href="http://www.sosmitmensch.at/topics/Antirassismus/">http://www.sosmitmensch.at/topics/Antirassismus/</a></li> <li>• ZARA – Zivilcourage und Anti-Rassismuserbeit: → <a href="http://www.zara.or.at/">http://www.zara.or.at/</a></li> </ul>

Wo erhalte ich Daten und Informationen zu ...	Ansprechstellen
Arbeitsmarkt, Zugang für ausländische Personen	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Arbeitsmarktservice Österreich: → <a href="http://www.ams.at/sfu/14098.html">http://www.ams.at/sfu/14098.html</a></li> <li>• Berufsanerkennung: → <a href="http://www.berufsanerkennung.at/">http://www.berufsanerkennung.at/</a></li> <li>• Gesetzliche Grundlage: → Ausländerbeschäftigungsgesetz (AuslBG)</li> </ul>
Bevölkerung - Anzahl der Einwohner/innen - Bevölkerungsstruktur - Anteil ausländischer Staatsbürger/innen - Zu-/Abwanderung - Anzahl der Personen mit ausländischem Geburtsort - Anzahl der Personen ausländischer Herkunft	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Statistik Austria, Ein Blick auf die Gemeinde: → <a href="http://www.statistik.at/blickgem/index.jsp">http://www.statistik.at/blickgem/index.jsp</a></li> </ul>
Beschäftigung - Zahl der Erwerbspersonen - Ausländische Beschäftigte - Arbeitslosigkeit, Arbeitslosenquote	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Arbeitsmarktservice Österreich: → <a href="http://iambweb.ams.or.at/ambweb/">http://iambweb.ams.or.at/ambweb/</a></li> </ul>
Bundesebene, Ansprechstellen	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Migrationsplattform der Österreichischen Bundesregierung: → <a href="http://www.migration.gv.at/de/">http://www.migration.gv.at/de/</a></li> <li>• Staatssekretariat für Integration: Informationen zum Nationalen Aktionsplan für Integration, zum Expertenrat für Integration, zu Integration in Österreich, zur Integrationsvereinbarung, zu Projektförderungen und Europäische Fonds, Publikationen und Lehrmaterialien: → <a href="http://www.integration.at/">http://www.integration.at/</a></li> <li>• Österreichischer Integrationsfonds: → <a href="http://www.integrationsfonds.at/">http://www.integrationsfonds.at/</a></li> </ul>

Wo erhalte ich Daten und Informationen zu ...	Ansprechstellen
Europäische Ebene, Ansprechstellen	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Europäische Kommission, Europäische Webseite für Integration: <ul style="list-style-type: none"> <li>- Europäische Agenda für die Integration von Drittstaatsangehörigen</li> <li>- Länderinformationen zu Migration und Integration</li> <li>- Forschungsarbeiten und Handbücher zu Migration und Integration</li> <li>- Veranstaltungshinweise</li> </ul> <p>➔ <a href="http://ec.europa.eu/ewsi/de/index.cfm">http://ec.europa.eu/ewsi/de/index.cfm</a></p> </li> <li>• Europarat – Komitee für Migration Das Komitee für Migration beim Europarat arbeitet zusammen mit Regierungen in den einzelnen Mitgliedsländern an der Ausarbeitung gemeinsamer Strategien zu den Themen Migration und Menschenrechte von Migrantinnen und Migranten. Themen, die bearbeitet werden, sind: <ul style="list-style-type: none"> <li>- Illegale Migration</li> <li>- Migrationsmanagement</li> <li>- Rechte der Migrantinnen und Migranten</li> <li>- Asylsuchende/Flüchtlinge</li> </ul> <p>➔ <a href="http://hub.coe.int/de/what-we-do/society/migration/">http://hub.coe.int/de/what-we-do/society/migration/</a></p> </li> <li>• Europarat – Migration Koordination: <p>➔ <a href="http://www.coe.int/t/democracy/migration/default_en.asp">http://www.coe.int/t/democracy/migration/default_en.asp</a></p> </li> <li>• Integrating Cities „Integrating Cities“ bildet einen Prozess, der von den EURO CITIES und der Europäischen Kommission zur Förderung der Umsetzung der Gemeinsamen Grundprinzipien für Integration geschaffen wurde. Informationen sind u. a. zu finden über die regelmäßigen Konferenzen sowie zu EU-Projekten zu Migration und Integration. <p>➔ <a href="http://www.integratingcities.eu/">http://www.integratingcities.eu/</a></p> </li> </ul>

Wo erhalte ich Daten und Informationen zu ...	Ansprechstellen
	<ul style="list-style-type: none"> <li>• European network of cities for local integration policies for migrants (CLIP) CLIP ist ein Netzwerk von 30 europäischen Städten, die zur Förderung der sozialen und wirtschaftlichen Integration von Migrantinnen und Migranten zusammenarbeiten. → <a href="http://www.eurofound.europa.eu/areas/populationandsociety/clip.htm">http://www.eurofound.europa.eu/areas/populationandsociety/clip.htm</a></li> <li>• Migrant Integration Policy Index (MIPEX) Erlaubt die Bewertung und den Vergleich der Integrationspolitik in verschiedenen Ländern. → <a href="http://www.mipex.eu/">http://www.mipex.eu/</a></li> <li>• International Centre for Migration Policy Development (ICMPD): → <a href="http://www.icmpd.org/">http://www.icmpd.org/</a></li> </ul>
Kreativitätstechniken	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Heidenberger, Burkhard: → <a href="http://www.zeitblueten.com/news/2011/kreativitaetstechniken/">http://www.zeitblueten.com/news/2011/kreativitaetstechniken/</a></li> <li>• Werner Stangl: → <a href="http://arbeitsblaetter.stangl-taller.at/PRAESENTATION/ideenfindung.shtml">http://arbeitsblaetter.stangl-taller.at/PRAESENTATION/ideenfindung.shtml</a></li> </ul>
Landesintegrationsstellen	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Kärnten: → <a href="http://www.ktn.gv.at/155669_DE-Fluechtlingswesen-Integration">http://www.ktn.gv.at/155669_DE-Fluechtlingswesen-Integration</a></li> <li>• Niederösterreich: → <a href="http://www.noe-lak.at/projekt-microsites/integrationsservice-noe/integrationsservice.html">http://www.noe-lak.at/projekt-microsites/integrationsservice-noe/integrationsservice.html</a> → <a href="http://integrationsservice.noe-lak.at/">http://integrationsservice.noe-lak.at/</a></li> <li>• Oberösterreich: → <a href="http://www.integrationsstelle-ooe.at/">http://www.integrationsstelle-ooe.at/</a></li> <li>• Salzburg: → <a href="http://www.salzburg.gv.at/themen/gv/migration/migrationsstelle_land.htm">http://www.salzburg.gv.at/themen/gv/migration/migrationsstelle_land.htm</a></li> <li>• Steiermark: → <a href="http://www.zusammenlebegestalten.steiermark.at/">http://www.zusammenlebegestalten.steiermark.at/</a></li> </ul>

Wo erhalte ich Daten und Informationen zu ...	Ansprechstellen
	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Tirol: → <a href="http://www.tirol.gv.at/themen/gesellschaft-und-soziales/integration/">http://www.tirol.gv.at/themen/gesellschaft-und-soziales/integration/</a></li> <li>• Vorarlberg: → <a href="http://www.vorarlberg.at/vorarlberg/gesellschaft_soziales/gesellschaft/integrationundmigration/neuigkeiten_mitbild_/integrationsleitbild.htm">http://www.vorarlberg.at/vorarlberg/gesellschaft_soziales/gesellschaft/integrationundmigration/neuigkeiten_mitbild_/integrationsleitbild.htm</a> → <a href="http://www.okay-line.at/">http://www.okay-line.at/</a></li> </ul>
Ländlicher Raum, Integrationsarbeit	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Österreichische Raumordnungskonferenz (u. a. ÖREK-Partnerschaft: Vielfalt und Integration im Raum) → <a href="http://www.oerok.gv.at/raum-region/oesterreichisches-raumentwicklungskonzept/oerek-2011/oerek-partnerschaften/vielfalt-integration-im-raum.html">http://www.oerok.gv.at/raum-region/oesterreichisches-raumentwicklungskonzept/oerek-2011/oerek-partnerschaften/vielfalt-integration-im-raum.html</a></li> <li>• Schader-Stiftung: → <a href="http://www.schader-stiftung.de/wohn_wandel/99.php">http://www.schader-stiftung.de/wohn_wandel/99.php</a></li> </ul>
Medien	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Auslaender.at – Magazin für Migrantinnen und Migranten in Österreich: → <a href="http://www.auslaender.at/">http://www.auslaender.at/</a></li> <li>• M-Media – Diversity Mediawatch Austria: → <a href="http://www.m-media.or.at/">http://www.m-media.or.at/</a></li> <li>• Medien-Servicestelle Neue Österreicher/innen – Portal für Journalistinnen und Journalisten zu Migration und Integration: → <a href="http://medienservicestelle.at/migration_bewegt/">http://medienservicestelle.at/migration_bewegt/</a></li> </ul>
Rechtliche Grundlagen	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Migration.gv.at – Leben und Arbeiten in Österreich: → <a href="http://www.migration.gv.at/de/service-und-links/gesetze-und-grundlagen.html">http://www.migration.gv.at/de/service-und-links/gesetze-und-grundlagen.html</a></li> <li>• Übersicht zu den Aufenthaltstiteln: → <a href="https://www.help.gv.at/Portal.Node/hlpd/public/content/12/Seite.120110.html">https://www.help.gv.at/Portal.Node/hlpd/public/content/12/Seite.120110.html</a></li> </ul>
Schüler/innen mit nicht-deutscher Muttersprache	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Statistik Austria, Spezialauswertung für Gemeindeebene</li> </ul>

Wo erhalte ich Daten und Informationen zu ...	Ansprechstellen
<p>Unternehmertum</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Branchenstruktur</li> <li>- Anzahl der Selbstständigen und Verteilung auf Branchen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Wirtschaftskammer Österreich</li> </ul>
<p>Weiterbildungsmöglichkeiten</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Weiterbildungsdatenbanken: <ul style="list-style-type: none"> <li>➔ <a href="http://www.weiterbildung.at/">http://www.weiterbildung.at/</a></li> <li>➔ <a href="http://wbdb.ams.or.at/wbdb/index_wbdb.jsp?znid=1173779154852">http://wbdb.ams.or.at/wbdb/index_wbdb.jsp?znid=1173779154852</a></li> </ul> </li> <li>Überblick über Lehrgangsangebote: <ul style="list-style-type: none"> <li>• BFI Steiermark: „Lehrgang zur interkulturellen (Kompetenz)Bildung“ <ul style="list-style-type: none"> <li>➔ <a href="http://www.bfi-stmk.at/news/lehrgang-zur-interkulturellen-kompetenz-bildung-201213">http://www.bfi-stmk.at/news/lehrgang-zur-interkulturellen-kompetenz-bildung-201213</a></li> </ul> </li> <li>• Donau-Universität Krems: <ul style="list-style-type: none"> <li>➔ <a href="http://www.donau-uni.ac.at/de/studium/recht_verwaltung_internationales/integration_migration/index.php">http://www.donau-uni.ac.at/de/studium/recht_verwaltung_internationales/integration_migration/index.php</a></li> </ul> </li> <li>• Fachhochschule Kärnten: „Integrationsmanagement in Gemeinden“ <ul style="list-style-type: none"> <li>➔ <a href="http://www.fh-kaernten.at/wirtschaft-management/studienueberblick.html">http://www.fh-kaernten.at/wirtschaft-management/studienueberblick.html</a></li> </ul> </li> <li>• Interkulturelles Zentrum: <ul style="list-style-type: none"> <li>➔ <a href="http://www.iz.or.at/start.asp?ID=228801&amp;b=1665">http://www.iz.or.at/start.asp?ID=228801&amp;b=1665</a></li> </ul> </li> <li>• Österreichischer Integrationsfonds: „Interkulturelles Konfliktmanagement“ <ul style="list-style-type: none"> <li>➔ <a href="http://www.integrationsfonds.at/news/aktuelle_news/interkulturelle_kompetenz_in_4_tagen/">http://www.integrationsfonds.at/news/aktuelle_news/interkulturelle_kompetenz_in_4_tagen/</a></li> </ul> </li> <li>• Universität Graz: „Interkulturelle Elternbildung“ <ul style="list-style-type: none"> <li>➔ <a href="http://www.uniforlife.at/index.php?lang=de&amp;page=content%2Fukurs-intkelt-de.html">http://www.uniforlife.at/index.php?lang=de&amp;page=content%2Fukurs-intkelt-de.html</a></li> </ul> </li> </ul> </li> </ul>

Weiterbildungsmöglichkeiten	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Universität Salzburg und Interkulturelles Zentrum: Diplom- und Masterlehrgang für „Interkulturelle Kompetenzen“ <ul style="list-style-type: none"> <li>➔ <a href="http://www.uni-salzburg.at/portal/page?_pageid=1065,372965&amp;_dad=portal&amp;_schema=PORTAL">http://www.uni-salzburg.at/portal/page?_pageid=1065,372965&amp;_dad=portal&amp;_schema=PORTAL</a></li> </ul> </li> </ul> <p>Lehrgänge der Bundesländer:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Tirol: „Fit für Vielfalt – Dialog- und Integrationsarbeit in Tirol“ <ul style="list-style-type: none"> <li>➔ <a href="http://www.tirol.gv.at/fileadmin/www.tirol.gv.at/themen/gesellschaft-und-soziales/integration/Veranstaltungen-Dateien/fit_f_r_vielfalt_v5.pdf">http://www.tirol.gv.at/fileadmin/www.tirol.gv.at/themen/gesellschaft-und-soziales/integration/Veranstaltungen-Dateien/fit_f_r_vielfalt_v5.pdf</a></li> </ul> </li> <li>• Salzburg: „Interkulturelle Kompetenz“ <ul style="list-style-type: none"> <li>➔ <a href="http://www.salzburg.gv.at/pdf-interkulturelle_kompetenz_a4web_1.pdf">http://www.salzburg.gv.at/pdf-interkulturelle_kompetenz_a4web_1.pdf</a></li> </ul> </li> </ul>
-----------------------------	--

*Tabelle 65: Weiterführende Ansprechstellen*

# Quellenverzeichnis

- Amt der Oberösterreichischen Landesregierung (Hrsg., 2011): 1. Umsetzungsbericht zum Integrationsleitbild des Landes OÖ. Linz. Online unter URL: [http://www.land-oberoesterreich.gv.at/files/publikationen/SO\\_Integration\\_Umsetzung.pdf](http://www.land-oberoesterreich.gv.at/files/publikationen/SO_Integration_Umsetzung.pdf) [abgerufen am 27.11.2012].
- Amt der Oberösterreichischen Landesregierung (Hrsg., 2010): Zusammenleben und Integration. Ein Leitfaden für Gemeinden. 2. Aufl., Linz.
- Amt der Oberösterreichischen Landesregierung (Hrsg., 2008): Integration vor Ort. Regionale Informations- und Diskussionsveranstaltung zu den Ergebnissen und Umsetzungsmöglichkeiten des Integrationsleitbildes Oberösterreich. Online unter URL: [http://www.land-oberoesterreich.gv.at/cps/rde/xbcr/SID-81794845-6AAA2283/ooe/RegVerII\\_Bericht\\_ENDF.pdf](http://www.land-oberoesterreich.gv.at/cps/rde/xbcr/SID-81794845-6AAA2283/ooe/RegVerII_Bericht_ENDF.pdf) [abgerufen am 15.11.2012].
- Amt der Oberösterreichischen Landesregierung (Hrsg., o. J.): Auszug aus dem 1. Umsetzungsbericht zum Integrationsleitbild des Landes OÖ – Partner/innen. Linz. Online unter URL: [http://www.integrationsstelle-ooe.at/xbcr/SID-376A3224-A07EF4F2/Auszug\\_UBericht.pdf](http://www.integrationsstelle-ooe.at/xbcr/SID-376A3224-A07EF4F2/Auszug_UBericht.pdf) [abgerufen am 15.11.2012].
- Antalovsky, Eugen/Wolffhardt, Alexander (2002): Migration – Integration – Diversitätspolitik. Wien, zit. nach: Struppe, Ursula (2008): Wien – Vielfalt als Querschnittsthema der Stadt. In: Leibetseder, Bettina/Weidenholzer, Josef (Hrsg.): Integration ist gestaltbar. Strategien erfolgreicher Integrationspolitik in Städten und Regionen. Wien: Braumüller, S. 103–118.
- ATiB – Türkisch Islamische Union für Kulturelle und Soziale Zusammenarbeit in Österreich (Hrsg., 2012): Die Grundsätze der ATiB. Online unter URL: <http://www.atib-badvoeslau.at/index.php/der-verein-atib-bad-voeslau/die-grundsaeetze-der-atib> [abgerufen am 16.12.2012].
- Aydt, Sabine/Bischof, Karin (2012): Politikberatung im Politikfeld Integration auf kommunaler Ebene: Kontext, Risiken, Methoden. Göttingen: v & r unipress, S. 303–321.
- Bangerl, Michaela (2012): Beraterin für Integration im Caritas-Integrationsbüro, Stadtgemeinde Schärding. E-Mail-Korrespondenz vom 27. November 2012.
- Beratungsgruppe.at (Hrsg., 2012): HIPPY – Home Instruction for Parents of Preschool Youngsters. Grundsätzliches zum Programm. Online unter URL: <http://www.hippy.or.at/index.php?SID=394> [abgerufen am 4.12.2012].
- Bezirksblätter Salzburg (2012): Miteinander statt Nebeneinander. Online unter URL: <http://www.meinbezirk.at/salzburg/groedig/kontakt/> [abgerufen am 17.12.2012].
- BFI-Tirol (Hrsg., 2012): Zwischenbericht zum Projekt ABC-Café. Unveröffentlichter Förderbericht. Innsbruck.
- Biffl, Gudrun (2008): Integration und Ökonomie. Wirtschaftliche Dimensionen von Migrationsprozessen. In: Leibetseder, Bettina/Weidenholzer, Josef (Hrsg.): Integration ist gestaltbar. Strategien erfolgreicher Integrationspolitik in Städten und Regionen. Wien: Braumüller, S. 17–29.
- Biffl, Gudrun (2007): Erwerbstätigkeit und Arbeitslosigkeit: die Bedeutung von Einbürgerung, Herkunftsregion und Religionszugehörigkeit. In: Fassmann, Heinz (Hrsg.): 2. Österreichischer Migrations- und Integrationsbericht 2001–2006. Rechtliche Rahmenbedingungen, demographische Entwicklungen, sozioökonomische Strukturen. Klagenfurt/Celovec: Drava, S. 265–282.
- Bischof, Karin/Liegl, Barbara (2008): Integration in kleineren Gemeinden als Spiegel der Arbeitsmarktdynamiken. In: Leibetseder, Bettina/Weidenholzer, Josef (Hrsg.): Integration ist gestaltbar. Strategien erfolgreicher Integrationspolitik in Städten und Regionen. Wien: Braumüller, S. 149–162.
- Braunegger, Johannes (2010): Integrationsanalyse Neudau. Unveröffentlichte Studienergebnisse. Neudau.
- Brettbacher, Nobert (2012): Gemeinderat für Kindergarten, Soziales, Senioren und Integrationsangelegenheiten der Marktgemeinde Frankenburg am Hausruck. Interview vom 21. September 2012.
- Bundesministerium für Inneres (Hrsg., o. J.): Nationaler Aktionsplan für Integration. Bericht. Wien.
- Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg., 2007): Glossar. E-H. Online unter URL: <http://www.bpb.de/lernen/unterrichten/grafstat/134768/glossar?p=1> [abgerufen am 10.12.2012].

- Caritas Wien, Asyl & Integration Niederösterreich (Hrsg., 2011): Internes Resümee betreffend das Projekt „ZusammenReden – Niederösterreichische Integrationsgespräche 2011“ der Caritas Wien, Asyl und Integration Niederösterreich. Wiener Neustadt.
- Dolesch, Wolfgang (2012): Bürgermeister der Marktgemeinde Neudau. E-Mail-Korrespondenz vom 5. August 2012.
- Dörler, Elisabeth (2004): Eine Begräbnisstätte für Muslime und Musliminnen in Vorarlberg. Okay-Studien Nr. 4. Dornbirn.
- Dzafic, Sanela (2012): Mitarbeiterin im Caritas-Integrationsbüro Kirchdorf an der Krems. E-Mail-Korrespondenz vom 11. Oktober 2012.
- Europäische Kommission/Europäisches Migrationsnetzwerk – EMN (Hrsg., 2012): Glossar zu Asyl und Migration – Ein Instrument zur besseren Vergleichbarkeit. Luxemburg: Amt für Veröffentlichungen der Europäischen Union.
- Expertenrat für Integration (Hrsg., 2011): Integrationsbericht. Vorschläge des Expertenrates für Integration. Wien.
- Fassmann, Heinz (2008): Integration und integrationspolitische Leitlinien. In: Leibetseder, Bettina/Weidenholzer, Josef (Hrsg.): Integration ist gestaltbar. Strategien erfolgreicher Integrationspolitik in Städten und Regionen. Wien: Braumüller, S. 1–15.
- Fuchs-Moser, Helene (2012): Vizebürgermeisterin und Stadträtin für Integration, Generationen und Gesundheit der Stadtgemeinde Korneuburg. Interview vom 28. August 2012.
- Gächter, August (2010a): Diskriminierung und Aufnahmekompetenz – „Fit für Einwanderung“. In: Zentrum für Soziale Innovation, ZSI (Hrsg.): Pendeln zwischen Wissenschaft und Praxis. Reflexionen über das Arbeiten an sozialen Innovationen. Münster u. a.: Lit Verlag, S. 25–26.
- Gächter, August (2010b): Der Integrationserfolg des Arbeitsmarktes. In: Langthaler, Herbert (Hrsg.): Integration in Österreich. Sozialwissenschaftliche Befunde. Studienverlag: Innsbruck, S. 143–163.
- Geschäftsstelle der Österreichischen Raumordnungskonferenz (Hrsg., 2011): Österreichisches Raumentwicklungskonzept (ÖREK) 2011. Wien.
- Geschäftsstelle der Österreichischen Raumordnungskonferenz (Hrsg., 2002): Österreichisches Raumentwicklungskonzept 2001. Wien.
- Gieß-Stüber, Petra (2006): (Interkulturelle) Erziehung und Sport. In: Goll, Ulrich (Hrsg.): Dokumentation der Fachtagung „Integration durch Sport“. Schriftenreihe Dokumentationen – Band 3, Justizministerium Baden-Württemberg. Stuttgart, S. 19–27.
- Gölles, Irene (2011): ZusammenReden. Gloggnitzer Integrationsgespräche 2011. In: Gemeinde Gloggnitz und Caritas Wien (Hrsg.): Informationsfolder. Online unter URL: [http://www.zusammenreden.net/gloggnitz/Folder\\_ZusammenReden\\_Gloggnitz.pdf](http://www.zusammenreden.net/gloggnitz/Folder_ZusammenReden_Gloggnitz.pdf) [abgerufen am 10.12.2012].
- Gruber, Marika (2010): Integrationspolitik in Kommunen. Herausforderungen, Chancen, Gestaltungsansätze. Wien/New York: Springer.
- Güngör, Kenan (2008): Integration im ländlichen Raum. Ausgangslagen, Ambivalenzen und Handlungsansätze. In: Leibetseder, Bettina/Weidenholzer, Josef (Hrsg.): Integration ist gestaltbar. Strategien erfolgreicher Integrationspolitik in Städten und Regionen. Wien: Braumüller, S. 136–148.
- Hatzl, Thomas (2012): Leiter der Abteilung Soziales-Wohnen-Senioren-Bildung-Sport der Stadtgemeinde Schwaz. Interview und E-Mail-Korrespondenz vom 26. November 2012.
- Heinz, Ewald (2012a): Telfer Integrationspreis 2012. Presseaussendung vom 6. Juni 2012. Online unter URL: [http://telfs.eu/uploads/referat1/bericht\\_juni-integrationspreis.pdf](http://telfs.eu/uploads/referat1/bericht_juni-integrationspreis.pdf) [abgerufen am 10.12.2012].
- Heinz, Ewald (2012b): Integrationsbeauftragter der Marktgemeinde Telfs. Interview vom 7. September 2012.
- Heinz, Ewald (2011): Vortragsskriptum anlässlich des Tiroler Regionaltreffens der Integrationsverantwortlichen am 18. Oktober 2011 in Telfs.
- Horcicka, Franz (2012): Vorsitzender des Integrationsbeirats der Stadtgemeinde Kirchdorf an der Krems. Interview vom 17. September 2012.
- Huber, Gerhard (2012): Amtsleiter der Marktgemeinde Frankenburg am Hausruck. Interview vom 21. September 2012.

- Huber, Peter (2011): Die Arbeitsmarktintegration von MigrantInnen in Österreich. Arbeit, Soziales, Familie, Bildung, Wohnen, Politik und Kultur. In: Biffl, Gudrun/Dimmel, Nikolaus (Hrsg.): Grundzüge des Managements von Migration und Integration. Band 1 – Migrationsmanagement. Bad Vöslau: omninum.
- Hutter, Karl/Perchinig, Bernhard (2008): Partizipation braucht Voraussetzungen. In: Bundesministerium für Inneres (Hrsg.): Gemeinsam kommen wir zusammen. Expertenbeiträge zur Integration. Wien: Bundesministerium für Inneres, S. 143–166.
- Integrationsausschuss der Marktgemeinde Telfs (Hrsg., 2011): Weißbuch 2011. Online unter URL: <http://telfs.eu/uploads/weissbuch2011.pdf> [abgerufen am 21.8.2012].
- Integrationsbeirat Kirchdorf an der Krems (Hrsg., 2008): Geschäftsordnung. Interne Statuten. Kirchdorf an der Krems.
- Integrationszentrum Wörgl (Hrsg., 2012a): Jahresplanung 2012. Unveröffentlichtes Planungspapier. Wörgl.
- Integrationszentrum Wörgl (Hrsg., 2012b): Pilotprojekt für besseres Zusammenleben in Wohnanlagen. Online unter URL: [http://www.igz.woergl.at/news\\_site.php?nr=148](http://www.igz.woergl.at/news_site.php?nr=148) [abgerufen am 4.10.2012].
- Integrationszentrum Wörgl (Hrsg., 2012c): Würdigung der Integrationsarbeit Wörgl und Umgebung. Online unter URL: [http://www.igz.woergl.at/news\\_site.php?nr=154](http://www.igz.woergl.at/news_site.php?nr=154) [abgerufen am 31.10.2012].
- Integrationszentrum Wörgl (Hrsg., 2011): Jahresplanung 2011. Unveröffentlichtes Planungspapier. Wörgl.
- Integrationszentrum Wörgl (Hrsg., 2010): Das Integrationszentrum Wörgl. Online unter URL: [http://www.igz.woergl.at/igz\\_woergl.php](http://www.igz.woergl.at/igz_woergl.php) [abgerufen am 4.10.2012].
- Integrationszentrum Wörgl (Hrsg., 2008): Vorwort: Das Integrationszentrum Wörgl. Online unter URL: [http://www.igz.woergl.at/igz\\_woergl.php](http://www.igz.woergl.at/igz_woergl.php) [abgerufen am: 4.10.2012].
- Juen, Florian (2005): Soziales Lernfeld Schule. Die Bedeutung der Klassengemeinschaft im Jugendalter. Vortrag anlässlich der Gesundheitsreferententage 2005. Online unter URL: [http://www.uibk.ac.at/psychologie/mitarbeiter/juen\\_f/docs/klassenklima\\_ahs.pdf](http://www.uibk.ac.at/psychologie/mitarbeiter/juen_f/docs/klassenklima_ahs.pdf) [abgerufen am 3.12.2012].
- Karu, Kiki (2012): Gemeinderätin und Obfrau des Ausschusses für Soziales und Integration der Gemeinde Altach. E-Mail-Korrespondenz vom 28. November 2012 und vom 29. November 2012.
- Kasseroler, Florian (o. J.): Vorwort. In: Marktgemeinde Nenzing (Hrsg.): Sprachfreude – Nenzing spricht mehr. Gesamtbericht über das erste Projektjahr 2008/09. Nenzing, S. 4.
- KDZ – Zentrum für Verwaltungsforschung (Hrsg., 2012): Gemeindefinanzen 2011: Ergebnisse und Ausblick. Online unter URL: <http://www.kdz.eu/en/node/2648> [abgerufen am 7.12.2012].
- Keskin, Hakki (2009): Deutsch-türkische Perspektiven. Plädoyer für eine zukunftsorientierte Integrationspolitik. Schwalbach: Wochenschau Verlag.
- Kindergärten der Marktgemeinde Telfs (o. J.): Die Gruppen des Kindergartens Lumma. Online unter URL: [http://www.kindergarten-telfs.at/cms-system/97\\_Groupen](http://www.kindergarten-telfs.at/cms-system/97_Groupen) [abgerufen am 21.10.2012].
- Kleine Zeitung (2011): Wie es ohne Konflikte geht. Online unter URL: <http://www.kleinezeitung.at/stiermark/murtal/knittelfeld/2878008/konflikte-geht.story> [abgerufen am 29.10.2012].
- Kovacevic, Christian (2012): Stadtrat und Vorsitzender des Ausschusses für Jugend, Bildung und Integration der Stadtgemeinde Wörgl. Interview vom 6. September 2012.
- Kreutzer, Mary (2012): Leiterin Missing Link/Gemeinwesen, Asyl & Integration Niederösterreich der Caritas Wien. E-Mail-Korrespondenz vom 10. August 2012 und vom 30. November 2012.
- Land Salzburg (Hrsg., 2012): Migrationsstelle des Landes Salzburg. Online unter URL: [http://www.salzburg.gv.at/themen/gv/migration/migrationsstelle\\_land.htm](http://www.salzburg.gv.at/themen/gv/migration/migrationsstelle_land.htm) [abgerufen am 10.11.2012].
- Land Steiermark – Amt der Steiermärkischen Landesregierung (Hrsg., 2012a): Integration ist überall. Online unter URL: <http://www.zusammenleben.steiermark.at/cms/beitrag/11404312/61680784> [abgerufen am 30.7.2012].
- Land Steiermark – Amt der Steiermärkischen Landesregierung (Hrsg., 2012b): Häufig gestellte Fragen/FAQs. Online unter URL: <http://www.zusammenlebengestalten.steiermark.at/cms/beitrag/11645051/72934842> [abgerufen am 9.12.2012].

- Land Steiermark (Hrsg., 2011): Charta des Zusammenlebens in Vielfalt der Steiermark. Online unter URL: [http://www.zusammenleben.steiermark.at/cms/dokumente/11562700\\_68684441/6aa9c633/Charta\\_Unterlagen\\_22062011\\_Web\\_.pdf](http://www.zusammenleben.steiermark.at/cms/dokumente/11562700_68684441/6aa9c633/Charta_Unterlagen_22062011_Web_.pdf) [abgerufen am 10.11.2012].
- Land Tirol (Hrsg., 2012): Förderungen. Online unter URL: <http://www.tirol.gv.at/themen/gesellschaft-und-soziales/integration/subventionen/> [abgerufen am 9.12.2012].
- Lassnig, Anica (2012): Gemeinderätin und Integrationsbeauftragte der Stadtgemeinde Knittelfeld. Interview vom 5. September 2012.
- Liebig, Thomas (2008): Wichtigste Schlussfolgerungen des OECD-Seminars zur Eingliederung von ImmigrantenInnen in den Arbeitsmarkt. Online unter URL: [http://www.mutual-learningemployment.net/uploads/ModuleXtender/Trscontent/33/oecd\\_TRSG\\_de.pdf](http://www.mutual-learningemployment.net/uploads/ModuleXtender/Trscontent/33/oecd_TRSG_de.pdf) [abgerufen am 17.4.2012].
- Lugger, Klaus/Güngör, Kenan (2011): Handlungsfeld „Wohnen und die regionale Dimension der Integration“. In: Expertenrat für Integration (Hrsg.): Arbeitsprogramm. Wien, S. 26–30.
- Marktgemeinde Nenzing (Hrsg., o. J.): Sprachfreude – Nenzing spricht mehr. Gesamtbericht über das erste Projektjahr 2008/09. Nenzing.
- Marktgemeinde Telfs, Integrationsausschuss (Hrsg., 2012): Telfer Integrationspreis 2012. Online unter URL: <http://telfs.eu/uploads/referat1/ipr.pdf> [abgerufen am 19.10.2012].
- Mein Monat – Zeitschrift für den Wirtschaftsraum Telfs (2004): Kinder überwinden Sprachbarrieren spielerisch. Ausgabe vom 23. September 2004, S. 8. Online unter URL: [http://www.meinmonat.at/ausgaben/MM\\_12\\_04.pdf](http://www.meinmonat.at/ausgaben/MM_12_04.pdf) [abgerufen am 21.10.2012].
- Mistlberger, Sabina (2012): Runder Tisch – Integration in Radstadt. Fotoprotokoll der Sitzung vom 10. Jänner 2012. Radstadt.
- Miteinander Zukunft – Migranten und Telfer Interessen an der Zukunft (2006): Weißbuch 2006. Online unter URL: <http://telfs.eu/uploads/allgemeines/weissbuch%202006.pdf> [abgerufen am 21.10.2012].
- Mitterer, Karoline (2011): Fördersystem und Gemeindekooperationen: Gemeindekooperationen statt kleinteiliger Gemeindestrukturen fördern. Online unter URL: <http://www.kdz.or.at/de/f%C3%B6rdersystem-und-gemeindekooperationen-gemeindekooperationen-statt-kleinteiliger-gemeindestrukturen> [abgerufen am 9.12.2012].
- Münz, Rainer (2011): Handlungsfeld „Gesundheit und Soziales“. In: Expertenrat für Integration (Hrsg.): Arbeitsprogramm. Wien, S. 15–18.
- Nationalagentur Lebenslanges Lernen (Hrsg., 2012a): Comenius – Schulbildung und Kindergärten. Online unter URL: [http://www.lebenslanges-lernen.at/home/nationalagentur\\_lebenslanges\\_lernen/comenius\\_schule\\_und\\_kindergarten/](http://www.lebenslanges-lernen.at/home/nationalagentur_lebenslanges_lernen/comenius_schule_und_kindergarten/) [abgerufen am 9.12.2012].
- Nationalagentur Lebenslanges Lernen (Hrsg., 2012b): Comenius – Zentrale Projekte, Netzwerke, Flankierende Maßnahmen. Online unter URL: [http://www.lebenslanges-lernen.at/home/nationalagentur\\_lebenslanges\\_lernen/comenius\\_schule\\_und\\_kindergarten/kooperationsprojekte\\_und\\_netzwerke/#c4616](http://www.lebenslanges-lernen.at/home/nationalagentur_lebenslanges_lernen/comenius_schule_und_kindergarten/kooperationsprojekte_und_netzwerke/#c4616) [abgerufen am 9.12.2012].
- Nationalagentur Lebenslanges Lernen (Hrsg., 2012c): Partnerschaften. Online unter URL: [http://www.lebenslanges-lernen.at/home/nationalagentur\\_lebenslanges\\_lernen/leonardo\\_da\\_vinci\\_berufsbildung/partnerschaften/](http://www.lebenslanges-lernen.at/home/nationalagentur_lebenslanges_lernen/leonardo_da_vinci_berufsbildung/partnerschaften/) [abgerufen am 9.12.2012].
- Nationalagentur Lebenslanges Lernen (Hrsg., 2012d): Grundtvig – Erwachsenenbildung. Online unter URL: [http://www.lebenslanges-lernen.at/home/nationalagentur\\_lebenslanges\\_lernen/grundtvig\\_erwachsenenbildung/](http://www.lebenslanges-lernen.at/home/nationalagentur_lebenslanges_lernen/grundtvig_erwachsenenbildung/) [abgerufen am 9.12.2012].
- Neuhofer, Hans (1998): Gemeinderecht. Organisation und Aufgaben der Gemeinden in Österreich. 2. Aufl., Wien/New York: Springer.
- OGM – Österreichische Gesellschaft für Marketing (Hrsg., 2010): Kommunale Leistungen in Zeiten sinkender Einnahmen. Befragung von Bürgermeistern und Bevölkerung, Juni 2010. Online unter URL: [http://www.gemeindebund.at/rcms/upload/downloads/PrsentationzurBGM-Umfrage2010vonOGM\\_PK04.08.2010PDF645KB.pdf?PHPSESSID=b0e5a2a13590ea781fb65e82f1683a05](http://www.gemeindebund.at/rcms/upload/downloads/PrsentationzurBGM-Umfrage2010vonOGM_PK04.08.2010PDF645KB.pdf?PHPSESSID=b0e5a2a13590ea781fb65e82f1683a05) [abgerufen am 9.12.2012].
- okay.zusammen leben – Projektstelle für Zuwanderung und Integration (Hrsg., 2012): Information zum Prozess der Errichtung des Islamischen Friedhofs Altach. Online unter URL: <http://www.okay-line.at/deutsch/aktuelles/>

- islamischer-friedhof-altach-eroeffnung-2012/information-zum-prozess-der-errichtung-des-islamischen-friedhofs-altach.html [abgerufen am 13.11.2012].
- ORF Oberösterreich (Hrsg., 2012): Diskussion um Gemeindefinanzen. Bericht vom 26. Juli 2012. Online unter URL: <http://ooe.orf.at/news/stories/2542888/> [abgerufen am 9.12.2012].
- ÖIR-Informationsdienste GmbH (Hrsg., 2008): Der ländliche Raum in Niederösterreich. Endbericht. Wien. Online unter URL: [http://noe.arbeiterkammer.at/bilder/d73/Laendl-Raum\\_Endbericht\\_corr0408\\_in.pdf](http://noe.arbeiterkammer.at/bilder/d73/Laendl-Raum_Endbericht_corr0408_in.pdf) [abgerufen am 16.9.2012].
- Österreichische UNESCO-Kommission (Hrsg., 2010): Was heißt hier Migrant? Die 30 wichtigsten Begriffe zu Ab- und Zuwanderung in Österreich. Wien.
- Österreichischer Gemeindebund (Hrsg., 2012): Zahlen und Fakten. Online unter URL: <http://www.gemeindebund.at/content.php?m=2&sm=5> [abgerufen am 27.11.2012].
- Österreichischer Gemeindebund (Hrsg., 2010): Krisengipfel: Finanzielle Lage der Gemeinden ist dramatisch. Presseausendung vom 18. Mai 2010. Online unter URL: <http://www.gemeindebund.gv.at/news.php?id=1093&m=5&sm=16&PHPSESSID=c73e676f3db942e58a345c8f60538c37> [abgerufen am 7.12.2012].
- Österreichischer Integrationsfonds (Hrsg., 2012a): Europäischer Integrationsfonds. Online unter URL: [http://www.integrationsfonds.at/de/europaeische\\_fonds/europ\\_integrationsfonds/](http://www.integrationsfonds.at/de/europaeische_fonds/europ_integrationsfonds/) [abgerufen am 9.12.2012].
- Österreichischer Integrationsfonds (Hrsg., 2012b): Integrationspreis Sport. Online unter URL: <http://www.integrationsfonds.at/sport> [abgerufen am 9.12.2012].
- Österreichischer Integrationsfonds (Hrsg., 2012c): Individualförderungen. Online unter URL: <http://www.integrationsfonds.at/individualfoerderung/> [abgerufen am 9.12.2012].
- Österreichischer Städtebund (Hrsg., 2012): Grundlagen der Gemeindefinanzierung. Online unter URL: <http://www.staedtebund.gv.at/themenfelder/finanzen/grundlagen-der-gemeindefinanzierung.html> [abgerufen am 9.12.2012].
- Österreichischer Städtebund (Hrsg., o. J.): Finanzielle Situation für Österreichs Städte „dramatisch“. Städtebund berät in Geschäftsleitungssitzung über Maßnahmen. Presseausendung. Online unter URL: <http://www.staedtebund.gv.at/presse/presseausendungen/presse-archiv/details/artikel/finanzielle-situation-fuer-oesterreichs-staedte-dramatisch-staedtebund-beraet-in-geschaeftsleitu.html> [abgerufen am 7.12.2012].
- Perchinig, Bernhard (2008): Anpassen, festhalten, verbinden. Die vielen Seiten der Integration, Salzburger Nachtstudio, Ö1, 23. April 2008, 21.01–22.00 Uhr.
- Pickl, Margit (2012): Ortsstellenleiterin des Roten Kreuzes der Ortsstelle Neudau. Interview vom 12. November 2012.
- Pircer, Evelin (2012): Koordinatorin des Projekts „Interkulturelles Zentrum Völkermarkt“ und Beraterin beim Institut für Arbeitsmigration, Klagenfurt. Interview vom 6. Dezember 2012.
- Posch, Dieter (2012): Bürgermeister der Marktgemeinde Neudörfel. Interview vom 7. November 2012.
- Probst, Franz (2012): Stadtrat und ehemaliger Integrationsbeauftragter der Stadtgemeinde Knittelfeld. E-Mail-Korrespondenz vom 3. Dezember 2012.
- Rogge, Jacques (2006): Globale Ethik und Globaler Sport – Weltethosrede von Dr. Jacques Rogge in Tübingen. Online unter URL: [http://www.dosb.de/en/olympia/olympische-news/detail/news/globale\\_ethik\\_und\\_globaler\\_sport\\_weltethosrede\\_von\\_dr\\_jacques\\_rogge\\_in\\_tuebingen/](http://www.dosb.de/en/olympia/olympische-news/detail/news/globale_ethik_und_globaler_sport_weltethosrede_von_dr_jacques_rogge_in_tuebingen/) [abgerufen am 10.12.2012].
- Rößlhuber, Rainer (2011): Handlungsfeld „Sport und Freizeit“. In: Expertenrat für Integration (Hrsg.): Arbeitsprogramm. Wien, S. 22–25.
- Rumpold, Carina (2012): Vorarlberg bekommt seinen ersten islamischen Friedhof. Online unter URL: [https://www.kommunalnet.at/news/artikel/select\\_category/7073/article/vorarlberg-bekommt-seinen-ersten-islamischen-friedhof.html?cHash=a4189c6cc3b9dcbaaecde53e630c3c5a](https://www.kommunalnet.at/news/artikel/select_category/7073/article/vorarlberg-bekommt-seinen-ersten-islamischen-friedhof.html?cHash=a4189c6cc3b9dcbaaecde53e630c3c5a) [abgerufen am 13.11.2012].
- Sammer, Gerlinde (2012): Mitarbeiterin der Marktgemeinde Nenzing im Bereich Kindergarten und Schule. Interview und E-Mail-Korrespondenz vom 26. November 2012.
- Schader-Stiftung (Hrsg., 2011a): Erfolgreiche Integration im ländlichen Raum. Handlungsempfehlungen und Gute-Praxis-Beispiele. Darmstadt.

- Schader-Stiftung (Hrsg., 2011b): Integrationspotentiale in kleinen Städten und Landkreisen. Ergebnisse des Forschungs-Praxis-Projekts. Darmstadt.
- Schallaböck, Ursula (2008): Integration in Bewegung. In: *Integration im Fokus*, o. Jg., Nr. 3, S. 12–13.
- Schimek, Susanne (2012): Vizebürgermeisterin und Stadträtin für Kultur, Bildung und Integration der Stadtgemeinde Tulln. E-Mail-Korrespondenz vom 1. August 2012.
- Sieberer, Franz (2012): Bürgermeister der Marktgemeinde Frankenburg am Hausruck. Interview vom 21. September 2012.
- Staatssekretariat für Integration (Hrsg., 2012a): Nationale Integrationsförderung. Online unter URL: [http://www.integration.at/projektfoerderung/nationale\\_integrationsfoerderung/](http://www.integration.at/projektfoerderung/nationale_integrationsfoerderung/) [abgerufen am 9.12.2012].
- Staatssekretariat für Integration (Hrsg., 2012b): Integrationsglossar. Online unter URL: <http://www.integration.at/download/glossar/> [abgerufen am 10.12.2012].
- Stadtgemeinde Wörgl (Hrsg., 2009): Integrationskonzept Wörgl. Grundlagen – Leitsätze – Ziele – Maßnahmenfelder. Wörgl. Online unter URL: <http://www.igz.woergl.at/pdf/integrationskonzeptw.pdf> [abgerufen am 25.11.2012].
- Statistik Austria (Hrsg., 2012): Bevölkerung ausländischer Herkunft nach Gebietseinheiten. Wien.
- Statistik Austria/Bundesministerium für Inneres (Hrsg., 2011): Migration & Integration. Zahlen, Daten, Indikatoren 2011. Wien: Statistik Austria/Bundesministerium für Inneres.
- Statistik Austria/Österreichischer Städtebund (Hrsg., 2010): Österreichs Städte in Zahlen 2010. Wien.
- Statistik Austria (Hrsg., 2006): Indicators Rural Development. EUROSTAT grants for 2005 / Theme 61: Data collection exercise for indicators covering DG Agri's axis 3 „Improving the quality of life in rural areas and encouraging diversification of economic activity“. Wien. Online unter URL: [http://www.statistik.at/web\\_de/statistiken/land\\_und\\_forstwirtschaft/laendliche\\_entwicklung/index.html](http://www.statistik.at/web_de/statistiken/land_und_forstwirtschaft/laendliche_entwicklung/index.html) [abgerufen am 10.11.2012].
- Steinbichler, Alois (2012): Gemeindefinanzbericht 2012 (Rechnungsjahr 2011). Präsentation anlässlich der Vorstellung des Gemeindefinanzberichts 2012 am 23. November 2012. Online unter URL: [http://www.kommunalkredit.at/uploads/PR\\_Gemeindefinanzbericht2012\\_final\\_6480\\_DE.pdf](http://www.kommunalkredit.at/uploads/PR_Gemeindefinanzbericht2012_final_6480_DE.pdf) [abgerufen am 7.12.2012].
- Steiner, Franz (2006): Integration – ein Prozess von Aufnahmegesellschaft und ZuwanderInnen. In: *Forum Public Management*, o. Jg., Nr. 3, S. 7–9.
- Steiner, Ilse (2012): Stadträtin für Integration der Stadtgemeinde Neunkirchen. E-Mail-Korrespondenz vom 10. August 2012.
- Stolz, Florian (2012): Mitarbeiter im Fachbereich Projekte des BFI-Tirol. E-Mail-Korrespondenz vom 23. August 2012.
- Struppe, Ursula (2008): Wien – Vielfalt als Querschnittsthema der Stadt. In: Leibetseder, Bettina/Weidenholzer, Josef (Hrsg.): *Integration ist gestaltbar. Strategien erfolgreicher Integrationspolitik in Städten und Regionen*. Wien: Braumüller, S. 103–118.
- Verein Oberkärntner Frauenhaus, Mädchen- und Frauenberatung, berufliche Mädchen- und Frauenberatung (Hrsg., 2009): Jahresbericht 2009. Spittal an der Drau.
- Volf, Patrik-Paul/Bauböck, Rainer (2001): *Wege zur Integration. Was man gegen Diskriminierung und Fremdenfeindlichkeit tun kann*. Klagenfurt: Drava Verlag.
- Warbanoff, Peter (2012): Integrationsbeauftragter der Stadtgemeinde Wörgl. E-Mail-Korrespondenz vom 28. September 2012 und 15. Oktober 2012.
- Wehling, Hans-Georg (1992): Kommunalpolitik. In: Schmidt, Manfred (Hrsg.): *Lexikon der Politik. Die westlichen Länder*. Band 3, München: Beck, S. 181–190.
- Weissenbacher, Elisabeth (2012): Leiterin des Bürgerservices der Marktgemeinde Grödig. Interview vom 9. August 2012 und E-Mail-Korrespondenz vom 26. November und 3. Dezember 2012.
- Werhöfer, Birgit (2006): Zur Diskussion um interkulturelle Kompetenz, interkulturelle Orientierung und interkulturelle Öffnung. In: Grünhage-Monetti, Matilde (Hrsg.): *Interkulturelle Kompetenz in der Zuwanderungsgesellschaft. Fortbildungskonzepte für kommunale Verwaltungen und Migrantenorganisationen*. Bielefeld: W. Bertelsmann Verlag, S. 28–34.

- Weninger, Thomas (o. J.): Bürgermeister für aufgabenorientierten Finanzausgleich. Presseaussendung des Österreichischen Städtebundes. Online unter URL: <http://www.staedtebund.gv.at/oegz/oegz-beitraege/jahresarchiv/details/artikel/buergermeister-fuer-aufgabenorientierten-finanzausgleich.html> [abgerufen am 9.12.2012].
- Widmann, Tina (2012): Salzburg geht neue Wege in der Bürgerpartizipation. Widmann bei 1. Integrationskonferenz des Landes Salzburg: Nicht über sie reden, sondern mit denen reden, die es betrifft. In: Salzburger Landeskorrespondenz vom 12. Juni 2012. Online unter URL: [http://service.salzburg.gv.at/lkorrj/IndexUTF8?cmd=detail\\_ind&nachrid=49172](http://service.salzburg.gv.at/lkorrj/IndexUTF8?cmd=detail_ind&nachrid=49172) [abgerufen am 10.12.2012].
- Winkler, Hans (2011): Handlungsfeld „Interkultureller Dialog“. In: Expertenrat für Integration (Hrsg.): Arbeitsprogramm. Wien, S. 19–21.
- Yaralioglu, Esra (2012): Missverständnisse und Vorurteile. In: Bezirks Blätter – Mittersill. Online unter URL: <http://www.meinbezirk.at/mittersill/politik/missverstaendnisse-und-vorurteile-d82306.html> [abgerufen am 10.12.2012].
- Yildiz, Erol (o. J.): Die Öffnung der Orte zur Welt und postmigrantische Lebensentwürfe. Klagenfurt. Online unter URL: <http://www.uni-klu.ac.at/frieden/downloads/yildiz-artikel-postmigrantisch.pdf> [abgerufen am 16.12.2012].

## Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Grundlagen	16
Abbildung 2: Praxiswissen	28
Abbildung 3: Wohnumfeld gemeinsam nutzen	31
Abbildung 4: Gemeinsam das eigene Wohnumfeld gestalten mit dem Projekt „Haus.Gemein.Schaf(f)t“	38
Abbildung 5: Informationstafeln mit Piktogrammen erleichtern das Zusammenleben	40
Abbildung 6: Interkulturelles Lernen mit „ZusammenReden macht Schule“	44
Abbildung 7: „Sprachfreude“ bei Erzählstunden und Lesenachmittagen im Rahmen von „Nenzing spricht mehr“	49
Abbildung 8: Vom Sprachnachhilfeprogramm in der Stadtgemeinde Schwaz profitieren alle Kinder, die es brauchen	54
Abbildung 9: Menschen mit Migrationshintergrund gestalten das Arbeitsleben mit	58
Abbildung 10: Interkulturelle Fortbildung für Kindergartenmitarbeiterinnen	62
Abbildung 11: Gemeindeamt als Ansprechstelle vor Ort für Menschen mit und ohne Migrationshintergrund	64
Abbildung 12: Medizinische Betreuung von Menschen mit Migrationshintergrund wird oft zur Herausforderung	66
Abbildung 13: Pinocchio – Eltern-Kind-Treff	71
Abbildung 14: Gemeindeleben mitbestimmen – der türkischstämmige Gemeinderat Güven Tekcan (ÖVP; 2. von rechts) vertritt seine Wähler/innen im Telfer Gemeinderat	74
Abbildung 15: Vielfalt des kulturellen Lebens in der Gemeinde als Ressourcen erkennen (Nationenfest in der Marktgemeinde Neudau)	85
Abbildung 16: Zusammenarbeiten, um Neues zu erarbeiten – durch das Wörgler IntegrationsNetzwerk	89
Abbildung 17: Miteinander über Integration reden und Netzwerke schaffen – durch das WIN Wörgl	93
Abbildung 18: Zusammen Musizieren ist Kommunikation ohne Worte (Nationenfest in Neudau)	94

Abbildung 19: Interkultureller Austausch in Völkermarkt	97
Abbildung 20: Sport verbindet	99
Abbildung 21: Räume schaffen, wo Mädchen unter sich sein können	106
Abbildung 22: Kirchdorf kocht interkulturell auf – dieses Mal südamerikanisch	107
Abbildung 23: Toolbox	112

## Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Arbeitsbereich für Gemeinden – Integrationsherausforderungen in meiner Gemeinde	24
Tabelle 2: Unterschiede der Integration in Städten und ländlichen Gemeinden	25
Tabelle 3: Arbeitsbereich für Gemeinden – Einen Blick auf die eigene Gemeinde werfen, Handlungsfeld „Zusammenleben, Wohnen und Nachbarschaft“	34
Tabelle 4: Good-Practice-Beispiel „Neudauer Wohnkonzept“	35
Tabelle 5: Good-Practice-Beispiel „Wohnen ohne Staatsbürgerschaftsunterschied“	36
Tabelle 6: Good-Practice-Beispiel „Haus.Gemein.Schaf(f)t“	37
Tabelle 7: Good-Practice-Beispiel „Miteinander Wohnen – So geht’s konfliktfrei“	39
Tabelle 8: Good-Practice-Beispiel „Grüß Gott“	41
Tabelle 9: Good-Practice-Beispiel „Willkommensmappe“	41
Tabelle 10: Arbeitsbereich für Gemeinden – Handlungsansätze für meine Gemeinde, Handlungsfeld „Zusammenleben, Wohnen und Nachbarschaft“	42
Tabelle 11: Arbeitsbereich für Gemeinden – Einen Blick auf die eigene Gemeinde werfen, Handlungsfeld „Sprache und Bildung“	47
Tabelle 12: Good-Practice-Beispiel „Zweisprachige Lesenachmittage“	48
Tabelle 13: Good-Practice-Beispiel „Sprachfreude – Nenzing spricht mehr“	50
Tabelle 14: Good-Practice-Beispiel „ABC-Café“	51
Tabelle 15: Good-Practice-Beispiel „ZusammenReden macht Schule“	52
Tabelle 16: Good-Practice-Beispiel „Sprachnachhilfeprogramm“	53
Tabelle 17: Good-Practice-Beispiel „Lerncafé“	55
Tabelle 18: Good-Practice-Beispiel „Vom Kindergarten in die Schule. Projekt zur Förderung der Sprachkompetenz von Kindern und deren Eltern mit Migrationshintergrund“	56
Tabelle 19: Arbeitsbereich für Gemeinden – Handlungsansätze für meine Gemeinde, Handlungsfeld „Sprache und Bildung“	57
Tabelle 20: Arbeitsbereich für Gemeinden – Einen Blick auf die eigene Gemeinde werfen, Handlungsfeld „Arbeit und Beruf“	61
Tabelle 21: Good-Practice-Beispiel „Interkulturelle Stützkräfte in den Kindergärten“	62
Tabelle 22: Good-Practice-Beispiel „Vergabe von Praktika und Beschäftigung von Menschen mit Migrationshintergrund in der Gemeindeverwaltung“	63
Tabelle 23: Good-Practice-Beispiel „Interkulturelle Weiterbildungen der Verwaltungsmitarbeiter/innen“	63

Tabelle 24: Arbeitsbereich für Gemeinden – Handlungsansätze für meine Gemeinde, Handlungsfeld „Arbeit und Beruf“	65
Tabelle 25: Arbeitsbereich für Gemeinden – Einen Blick auf die eigene Gemeinde werfen, Handlungsfeld „Gesundheit und Soziales“	69
Tabelle 26: Good-Practice-Beispiel „Interkulturelles Frauencafé“	69
Tabelle 27: Good-Practice-Beispiel „Impfbroschüre“	70
Tabelle 28: Good-Practice-Beispiel „Pinocchio – Eltern-Kind-Treff“	70
Tabelle 29: Good-Practice-Beispiel „Ausbildungsreihe: ‚Migration und Gesundheit‘ und Fortbildungen für das Krankenhauspersonal“	71
Tabelle 30: Arbeitsbereich für Gemeinden – Handlungsansätze für meine Gemeinde, Handlungsfeld „Gesundheit und Soziales“	72
Tabelle 31: Arbeitsbereich für Gemeinden – Einen Blick auf die eigene Gemeinde werfen, Handlungsfeld „Rechtsstaat, Kommunalpolitik und Mitbestimmung“	77
Tabelle 32: Good-Practice-Beispiel „Integrationsbeirat Kirchdorf an der Krems“	78
Tabelle 33: Good-Practice-Beispiel „Weißbuch“	79
Tabelle 34: Good-Practice-Beispiel „Jungbürger/innenfeier“	80
Tabelle 35: Good-Practice-Beispiel „Migrantinnen und Migranten im Gemeinderat“	81
Tabelle 36: Good-Practice-Beispiel „Altacher Dorfgespräche – Ich lebe in Altach, du lebst in Altach – reden wir miteinander!“	82
Tabelle 37: Arbeitsbereich für Gemeinden – Handlungsansätze für meine Gemeinde, Handlungsfeld „Rechtsstaat, Kommunalpolitik und Mitbestimmung“	83
Tabelle 38: Arbeitsbereich für Gemeinden – Einen Blick auf die eigene Gemeinde werfen, Handlungsfeld „Interkultureller Dialog in der Gemeinde“	88
Tabelle 39: Good-Practice-Beispiel „Wörgler IntegrationsNetzwerk (WIN)“	88
Tabelle 40: Good-Practice-Beispiel „Telfer Integrationspreis“	90
Tabelle 41: Good-Practice-Beispiel „gemeinsam aufgetischt“	91
Tabelle 42: Good-Practice-Beispiel „ZusammenReden – Niederösterreichische Integrationsgespräche 2011“	92
Tabelle 43: Good-Practice-Beispiel „Fest der Nationen“	93
Tabelle 44: Good-Practice-Beispiel „Islamischer Friedhof Altach“	94
Tabelle 45: Good-Practice-Beispiel „Interkulturelles Zentrum Völkermarkt“	96
Tabelle 46: Arbeitsbereich für Gemeinden – Handlungsansätze für meine Gemeinde, Handlungsfeld „Interkultureller Dialog in der Gemeinde“	98
Tabelle 47: Arbeitsbereich für Gemeinden – Einen Blick auf die eigene Gemeinde werfen, Handlungsfeld „Sport und Freizeit“	103
Tabelle 48: Good-Practice-Beispiel „Tullner Frauen aus aller Welt“	103
Tabelle 49: Good-Practice-Beispiel „Natürlich.Gemeinsam und Kultouren“	104
Tabelle 50: Good-Practice-Beispiel „Jugendarbeit – Mädchencafé und FairPlay“	105
Tabelle 51: Good-Practice-Beispiel „Kirchdorf kocht interkulturell auf“	106
Tabelle 52: Arbeitsbereich für Gemeinden – Handlungsansätze für meine Gemeinde, Handlungsfeld „Sport und Freizeit“	107
Tabelle 53: Tool 1 „Gemeindeprofil – Überblick über die eigene Gemeinde schaffen“, Marktgemeinde Frankenburg am Hausruck	118

Tabelle 54: Tool 2 „Selbstcheck – Wie offen sind wir?“, Stadtgemeinde Ebreichsdorf	122
Tabelle 55: Tool 3 „Mapping – Integrationsakteure in meiner Gemeinde/Region/meines Bundeslandes“, Marktgemeinde Grödig	125
Tabelle 56: Tool 4 „Handlungsfeldanalyse zu Zusammenleben, Wohnen, Nachbarschaft“, Stadtgemeinde Wörgl	132
Tabelle 57: Tool 4 „Handlungsfeldanalyse zu Sprache und Bildung“, Marktgemeinde Frankenburg am Hausruck	134
Tabelle 58: Tool 4 „Handlungsfeldanalyse zu Arbeit und Beruf“, Stadtgemeinde Wörgl	136
Tabelle 59: Tool 4 „Handlungsfeldanalyse zu Gesundheit und Soziales“, Stadtgemeinde Korneuburg	138
Tabelle 60: Tool 4 „Handlungsfeldanalyse zu Rechtsstaat, Kommunalpolitik und Mitbestimmung“, Stadtgemeinde Wörgl	141
Tabelle 61: Tool 4 „Handlungsfeldanalyse zu Interkultureller Dialog“, Stadtgemeinde Wörgl	143
Tabelle 62: Tool 4 „Handlungsfeldanalyse zu Sport und Freizeit“, Stadtgemeinde Kirchdorf an der Krems	144
Tabelle 63: Tool 5 „Kooperation ‚Integration‘ – Netzwerkaufbau und Initiierung von Umsetzungspartnerschaften“, Stadtgemeinde Kirchdorf an der Krems	147
Tabelle 64: Überblick über Fördermöglichkeiten	151
Tabelle 65: Weiterführende Ansprechstellen	154
Tabelle 66: Arbeitsblatt – Tool 1 „Gemeindeprofil“	171
Tabelle 67: Arbeitsblatt – Tool 2 „Selbstcheck“	173
Tabelle 68: Arbeitsblatt – Tool 3 „Mapping“	175
Tabelle 69: Arbeitsblatt – Tool 4, Handlungsfeld „Zusammenleben, Wohnen und Nachbarschaft“	177
Tabelle 70: Arbeitsblatt – Tool 4, Handlungsfeld „Sprache und Bildung“	179
Tabelle 71: Arbeitsblatt – Tool 4, Handlungsfeld „Arbeit und Beruf“	181
Tabelle 72: Arbeitsblatt – Tool 4, Handlungsfeld „Gesundheit und Soziales“	183
Tabelle 73: Arbeitsblatt – Tool 4, Handlungsfeld „Rechtsstaat, Kommunalpolitik und Mitbestimmung“	184
Tabelle 74: Arbeitsblatt – Tool 4, Handlungsfeld „Interkultureller Dialog“	186
Tabelle 75: Arbeitsblatt – Tool 4, Handlungsfeld „Sport und Freizeit“	188
Tabelle 76: Arbeitsblatt – Tool 5 „Kooperation“	189

# Anhang

## A: Toolbox

### Tool 1: Gemeindeprofil – Überblick über die eigene Gemeinde schaffen

Bevölkerung	
✓	<p>Wer lebt in meiner Gemeinde? (In-/Ausländer/innen, Einwohner/innen mit/ohne Migrationshintergrund, Einwohner/innen mit Behinderung – Was sind die häufigsten Nationalitäten? Weitere Unterteilung in EU-Bürger/innen, Drittstaatsangehörige, Asylwerber/innen möglich)</p> <p>.....</p> <p>.....</p> <p>.....</p>
✓	<p>Bevölkerungsprofil: Wie ist die Bevölkerung altersmäßig verteilt? (Kinder/Jugendliche &lt; 15 Jahre, Erwerbsbevölkerung 15–60 Jahre, Seniorinnen und Senioren 60+)</p> <p>.....</p> <p>.....</p> <p>.....</p>
✓	<p>Bevölkerungsprognose: Wie wird sich die Einwohner/innenzahl in meiner Gemeinde (im Bezirk) in den nächsten 10–20 Jahren entwickeln?</p> <p>.....</p> <p>.....</p> <p>.....</p>
Besonderheiten der Gemeinde	
✓	<p>Welche Besonderheiten prägt unsere Gemeinde? Was unterscheidet uns von anderen?</p> <p>.....</p> <p>.....</p> <p>.....</p>
Wirtschaft und Infrastruktur	
✓	<p>Wie ist die wirtschaftliche Lage in der Gemeinde? (In welchen Bereichen sind wir stark: Land- und Forstwirtschaft, Industrie, Kleingewerbe, Dienstleistung? Welche Leitbetriebe gibt es in der Gemeinde?)</p> <p>.....</p> <p>.....</p> <p>.....</p>
✓	<p>Welche Infrastruktureinrichtungen werden angeboten bzw. stehen zur Verfügung?</p> <p>.....</p> <p>.....</p> <p>.....</p>
Gemeindefinanzen und Ressourcen	
✓	<p>Wie ist die allgemeine Finanzlage der Gemeinde (Überschuss, Abgang, ausgeglichener Haushalt)? Wie wird sich diese in den nächsten Jahren entwickeln? Wie viel Geld steht für die einzelnen Bereiche (z. B. Kindergarten, Seniorenbetreuung) zur Verfügung?</p> <p>.....</p> <p>.....</p> <p>.....</p>

✓ Welche Ressourcen (Personal, Strukturen, Finanzmittel) stehen für die Förderung des Zusammenlebens bzw. für Integrationsmaßnahmen zur Verfügung? Wie sieht die Verteilung der Ressourcen aus, welche Bevölkerungsgruppen werden damit erreicht?

.....

.....

.....

**Soziales Klima in der Gemeinde**

✓ Wie kann das „soziale Klima“ in der Gemeinde in Bezug auf Integration und Zusammenleben beschrieben werden?

.....

.....

.....

**Zusammenfassung der Schlüsselergebnisse**

Was ist positiv?	Was ist verbesserungswürdig?	Was soll erreicht werden?
☺	☹	✘
☺	☹	✘
☺	☹	✘
☺	☹	✘
☺	☹	✘

**Was bedeutet dies für unsere Integrationsarbeit? – Mögliche (sofortige) Verbesserungsmaßnahmen**

.....

.....

.....

Tabelle 66: Arbeitsblatt – Tool 1 „Gemeindeprofil“

*Tool 2: Selbstcheck – Wie „offen“ sind wir?*

✓	In welchen Bereichen besteht bereits Vielfalt (z. B. an Sprachen, Kulturen, Religionen, Generationen, Menschen mit Behinderung)? In welchen Bereichen wird Vielfalt geschätzt? ..... ..... .....	
✓	Wie wird mit den verschiedenen Sprachen/Kulturen umgegangen? • In Kindergarten/Schule? • In der Gemeindeverwaltung? • In Privatwirtschaftsunternehmen? ..... ..... .....	
✓	Wie ist das politische und soziale/gesellschaftliche „Klima“ in der Gemeinde für Zuwanderung/Verschiedenheit? Welche Haltung vertritt der/die Bürgermeister/in? Welche Personen (z. B. Pfarrer, Künstler/innen) beziehen dazu Stellung (positiv wie auch negativ)? ..... ..... .....	
✓	Gibt es Mitarbeiter/innen mit Migrationserfahrung? In welchen Bereichen sind diese beschäftigt (z. B. in der Verwaltung, im Kindergarten, in der Seniorenbetreuung)? ..... ..... .....	
✓	Welche Integrationsherausforderungen gibt es? Was sind Gründe dafür (Integrationsprobleme, soziale Probleme)? ..... ..... .....	
✓	Wie wird über Zuwanderung/Verschiedenheit in der Gemeinde formell kommuniziert (z. B. in der Gemeindezeitung)? ..... ..... .....	
✓	Wie wird über Zuwanderung/Verschiedenheit in der Gemeinde informell kommuniziert (z. B. am Stammtisch)? ..... ..... .....	
✓	Wer sind Meinungsbildner/innen zu Integrationsthemen in der Gemeinde? ..... ..... .....	
<b>Zusammenfassung der Schlüsselergebnisse</b>		
<b>Was ist positiv?</b>	<b>Was ist verbesserungswürdig?</b>	<b>Was soll erreicht werden?</b>
☺	☹	✘
☺	☹	✘

☺	☹	✘
☺	☹	✘
☺	☹	✘
Was bedeutet dies für unsere Integrationsarbeit? – Mögliche (sofortige) Verbesserungsmaßnahmen		
✓		
✓		
✓		
✓		
✓		

*Tabelle 67: Arbeitsblatt – Tool 2 „Selbstcheck“*

*Tool 3: Mapping – Integrationsakteure in meiner Gemeinde/Region/meines Bundeslandes*

Wer/Was?	Auf welcher Ebene?	Bestehender Kontakt?
<b>Zuständigkeitsstrukturen/Zuständige in Politik und Verwaltung</b>		
	<input type="checkbox"/> Gemeinde (welche: .....) <input type="checkbox"/> Bezirk/Region <input type="checkbox"/> Landesverwaltung	<input type="checkbox"/> Ja <input type="checkbox"/> Nein <input type="checkbox"/> Nein, aber gewünscht
	<input type="checkbox"/> Gemeinde (welche: .....) <input type="checkbox"/> Bezirk/Region <input type="checkbox"/> Landesverwaltung	<input type="checkbox"/> Ja <input type="checkbox"/> Nein <input type="checkbox"/> Nein, aber gewünscht
	<input type="checkbox"/> Gemeinde (welche: .....) <input type="checkbox"/> Bezirk/Region <input type="checkbox"/> Landesverwaltung	<input type="checkbox"/> Ja <input type="checkbox"/> Nein <input type="checkbox"/> Nein, aber gewünscht
<b>Bildungseinrichtungen (Kindergarten, Schule, Erwachsenenbildungseinrichtungen)</b>		
	<input type="checkbox"/> Gemeinde (welche: .....) <input type="checkbox"/> Bezirk/Region <input type="checkbox"/> Landesverwaltung	<input type="checkbox"/> Ja <input type="checkbox"/> Nein <input type="checkbox"/> Nein, aber gewünscht
	<input type="checkbox"/> Gemeinde (welche: .....) <input type="checkbox"/> Bezirk/Region <input type="checkbox"/> Landesverwaltung	<input type="checkbox"/> Ja <input type="checkbox"/> Nein <input type="checkbox"/> Nein, aber gewünscht
	<input type="checkbox"/> Gemeinde (welche: .....) <input type="checkbox"/> Bezirk/Region <input type="checkbox"/> Landesverwaltung	<input type="checkbox"/> Ja <input type="checkbox"/> Nein <input type="checkbox"/> Nein, aber gewünscht
<b>Arbeitsmarktbezogene Organisationen (z. B. AMS, Wirtschaftskammer, Unternehmen/Arbeitgeber)</b>		
	<input type="checkbox"/> Gemeinde (welche: .....) <input type="checkbox"/> Bezirk/Region <input type="checkbox"/> Landesverwaltung	<input type="checkbox"/> Ja <input type="checkbox"/> Nein <input type="checkbox"/> Nein, aber gewünscht
	<input type="checkbox"/> Gemeinde (welche: .....) <input type="checkbox"/> Bezirk/Region <input type="checkbox"/> Landesverwaltung	<input type="checkbox"/> Ja <input type="checkbox"/> Nein <input type="checkbox"/> Nein, aber gewünscht
	<input type="checkbox"/> Gemeinde (welche: .....) <input type="checkbox"/> Bezirk/Region <input type="checkbox"/> Landesverwaltung	<input type="checkbox"/> Ja <input type="checkbox"/> Nein <input type="checkbox"/> Nein, aber gewünscht
<b>NPOs, NGOs, kirchliche/nicht-kirchliche Einrichtungen (z. B. Rotes Kreuz, Offene Jugendarbeit, Senioreneinrichtungen, Migrantenorganisationen)</b>		
	<input type="checkbox"/> Gemeinde (welche: .....) <input type="checkbox"/> Bezirk/Region <input type="checkbox"/> Landesverwaltung	<input type="checkbox"/> Ja <input type="checkbox"/> Nein <input type="checkbox"/> Nein, aber gewünscht
	<input type="checkbox"/> Gemeinde (welche: .....) <input type="checkbox"/> Bezirk/Region <input type="checkbox"/> Landesverwaltung	<input type="checkbox"/> Ja <input type="checkbox"/> Nein <input type="checkbox"/> Nein, aber gewünscht
	<input type="checkbox"/> Gemeinde (welche: .....) <input type="checkbox"/> Bezirk/Region <input type="checkbox"/> Landesverwaltung	<input type="checkbox"/> Ja <input type="checkbox"/> Nein <input type="checkbox"/> Nein, aber gewünscht

Vereine und engagierte Privatpersonen		
	<input type="checkbox"/> Gemeinde (welche: .....) <input type="checkbox"/> Bezirk/Region <input type="checkbox"/> Landesverwaltung	<input type="checkbox"/> Ja <input type="checkbox"/> Nein <input type="checkbox"/> Nein, aber gewünscht
	<input type="checkbox"/> Gemeinde (welche: .....) <input type="checkbox"/> Bezirk/Region <input type="checkbox"/> Landesverwaltung	<input type="checkbox"/> Ja <input type="checkbox"/> Nein <input type="checkbox"/> Nein, aber gewünscht
	<input type="checkbox"/> Gemeinde (welche: .....) <input type="checkbox"/> Bezirk/Region <input type="checkbox"/> Landesverwaltung	<input type="checkbox"/> Ja <input type="checkbox"/> Nein <input type="checkbox"/> Nein, aber gewünscht
Wohnbauträger		
	<input type="checkbox"/> Gemeinde (welche: .....) <input type="checkbox"/> Bezirk/Region <input type="checkbox"/> Landesverwaltung	<input type="checkbox"/> Ja <input type="checkbox"/> Nein <input type="checkbox"/> Nein, aber gewünscht
Weitere (öffentliche) Einrichtungen/Institutionen/Vereine, die noch nicht integrationspolitisch aktiv sind		
Kontaktaufbau/-ausbau – nächste Schritte		
Kontakt aufbauen	Zusammenarbeit intensivieren	
✓	✓	
✓	✓	
✓	✓	

Tabelle 68: Arbeitsblatt – Tool 3 „Mapping“

*Tool 4: Handlungsfeldanalyse „Zusammenleben, Wohnen und Nachbarschaft“*

Fragen zum Einstieg	
Was läuft gut, welche Angebote/Maßnahmen gibt es? (Stärken im Zusammenleben/der bestehenden Integrationsarbeit? Auf welche Ressourcen können wir aufbauen?)	Was läuft nicht gut, was ist verbesserungswürdig? (Schwachpunkte im Zusammenleben/der bestehenden Integrationsarbeit?)
☺	☹
☺	☹
☺	☹
☺	☹
☺	☹
Fragen zur vertieften Analyse	
✓ Wie werden Zugezogene willkommen geheißen (z. B. Begrüßungsfest)? Gibt es Informationsangebote für Neu-Bürger/innen (z. B. Willkommensmappe, Sozialratgeber, Ansprechstellen)? Wie wird darauf aufmerksam gemacht und werden diese Angebote in Anspruch genommen? ..... ..... .....	
✓ Wie ist die Siedlungsstruktur in der Gemeinde (mehrheitlich Einfamilienhäuser oder Wohnblöcke)? Wie sind Wohnsiedlungen gestaltet (z. B. Spielplätze, Grünanlagen, Räume für Zusammenkünfte)? ..... ..... .....	
✓ Wohnen einzelne Gruppen in bestimmten Ortsteilen (z. B. soziale Schichten, Zuwandererfamilien, Seniorinnen und Senioren)? ..... ..... .....	
✓ Gibt es (soziale) Brennpunkte? Wo (örtlich)? ..... ..... .....	
✓ Wie wird die Lebens- und Wohnqualität in der Gemeinde eingeschätzt (Qualität sozialer/nachbarschaftlicher Kontakte, gibt es Konflikte)? ..... ..... .....	
✓ Nach welchen Kriterien werden gemeindeeigene Wohnungen und Genossenschaftswohnungen vergeben? Haben auch ausländische Staatsangehörige Zugang zu diesen Wohnungen? Bestehen Unterschiede in den Wohnstandards? ..... ..... .....	
✓ Wo gibt es Möglichkeiten für Begegnung/Austausch/sich kennenzulernen [Plätze im öffentlichen Raum, Feste und Veranstaltungen, (Vereins-)Lokale]? Treffen sich bestimmte Gruppen an bestimmten Plätzen? ..... ..... .....	

Bedarfe der kommunalen Integrationsarbeit	
Was soll/kann verbessert werden?	Wer soll/kann dies umsetzen und wie?
✓	✗
✓	✗
✓	✗
✓	✗
✓	✗

Tabelle 69: Arbeitsblatt – Tool 4, Handlungsfeld „Zusammenleben, Wohnen und Nachbarschaft“

*Tool 4: Handlungsfeldanalyse „Sprache und Bildung“*

Fragen zum Einstieg	
Was läuft gut, welche Angebote/Maßnahmen gibt es? (Stärken im Zusammenleben/der bestehenden Integrationsarbeit? Auf welche Ressourcen können wir aufbauen?)	Was läuft nicht gut, was ist verbesserungswürdig? (Schwachpunkte im Zusammenleben/der bestehenden Integrationsarbeit?)
☺	☹
☺	☹
☺	☹
☺	☹
☺	☹
Fragen zur vertieften Analyse	
<input checked="" type="checkbox"/> Wie viele Kindergärten, Grundschulen und weiterführende Schulen gibt es in der Gemeinde? Welche weiteren Bildungseinrichtungen gibt es? Wie weit sind diese vom Gemeindezentrum entfernt? Sind diese mit öffentlichen Verkehrsmitteln erreichbar? ..... ..... .....	
<input checked="" type="checkbox"/> Wie hoch ist der Anteil an Kindern bzw. Schülerinnen und Schülern mit nicht-deutscher Muttersprache in den einzelnen Bildungseinrichtungen? Welche Sprachen sprechen sie? ..... ..... .....	
<input checked="" type="checkbox"/> Sind Kinder bzw. Schüler/innen mit nicht-deutscher Muttersprache an einzelnen Kindergärten/Schulen verstärkt vertreten? ..... ..... .....	
<input checked="" type="checkbox"/> Werden Maßnahmen zur Lernförderung und Elternbildung/-arbeit (z. B. Information über die Funktionsweise des Bildungssystems, Einbindung der Eltern) angeboten? ..... ..... .....	
<input checked="" type="checkbox"/> Gibt es muttersprachliches Lehrpersonal bzw. Lehrpersonal mit eigenem Migrationshintergrund (in Kindergarten, Schule, Erwachsenenbildungseinrichtungen)? Wie ist deren Ausbildungsstand (z. B. hinsichtlich Interkulturalität) einzuschätzen? ..... ..... .....	
<input checked="" type="checkbox"/> Welche Maßnahmen gibt es zur Förderung der Sprachenvielfalt sowie Wertschätzung unterschiedlicher Sprachen und Kulturen? ..... ..... .....	
<input checked="" type="checkbox"/> Wie ist der Bildungsstand von Menschen mit Migrationshintergrund einzuschätzen? Worauf beruhen diese Einschätzungen (z. B. durch Lehrer/innen, Arbeitgeber)? ..... ..... .....	

✓	Werden Weiterbildungsmaßnahmen für Erwachsene angeboten? In welchen Bereichen und wer ist der Träger? ..... ..... .....
✓	Wie sind die Deutschkenntnisse der Menschen mit Migrationshintergrund (Kinder, Jugendliche, Erwachsene, Seniorinnen und Senioren; Frauen/Männer) einzuschätzen? Worauf beruhen diese Einschätzungen (z. B. durch Lehrer/innen, Arbeitgeber)? ..... ..... .....
✓	Werden Sprachfördermaßnahmen in der Gemeinde angeboten (z. B. Sprachcafé)? Wie weit vom Gemeindezentrum entfernt sind diese vorhanden? ..... ..... .....
<b>Bedarfe der kommunalen Integrationsarbeit</b>	
<b>Was soll/kann verbessert werden?</b>	<b>Wer soll/kann dies umsetzen und wie?</b>
✓	✗
✓	✗
✓	✗
✓	✗
✓	✗

*Tabelle 70: Arbeitsblatt – Tool 4, Handlungsfeld „Sprache und Bildung“*

*Tool 4: Handlungsfeldanalyse „Arbeit und Beruf“*

Fragen zum Einstieg	
Was läuft gut, welche Angebote/Maßnahmen gibt es? (Stärken im Zusammenleben/der bestehenden Integrationsarbeit? Auf welche Ressourcen können wir aufbauen?)	Was läuft nicht gut, was ist verbesserungswürdig? (Schwachpunkte im Zusammenleben/der bestehenden Integrationsarbeit?)
☺	☹
☺	☹
☺	☹
☺	☹
☺	☹
Fragen zur vertieften Analyse	
✓ Was prägt die Gemeinde (Land- und Forstwirtschaft, Industrie, Kleingewerbe, Dienstleistung wie z. B. Tourismus, ...)? Sonstige Besonderheiten? ..... ..... .....	
✓ Gibt es „Leitbetriebe“ in der Gemeinde? Welche? ..... ..... .....	
✓ In welchen Bereichen arbeiten Menschen mit Migrationshintergrund? ..... ..... .....	
✓ Wie hoch ist die Arbeitslosigkeit in den einzelnen Branchen von Menschen mit und ohne Migrationshintergrund? ..... ..... .....	
✓ Gibt es Schwierigkeiten beim Berufseinstieg/Verbleib am Arbeitsmarkt für Menschen mit Migrationshintergrund (auch wahrgenommene Diskriminierung)? ..... ..... .....	
✓ Werden Maßnahmen zur Berufsorientierung für z. B. Jugendliche angeboten? ..... ..... .....	
✓ Wie gestaltet sich der Übergang von der Schule in das Erwerbsleben für Jugendliche mit und ohne Migrationshintergrund? Sind Unterschiede zu beobachten? Worauf sind diese zurückzuführen? ..... ..... .....	
✓ Wie gestaltet sich die Erwerbsbeteiligung von Frauen mit und ohne Migrationshintergrund? ..... ..... .....	

✓	Gibt es Maßnahmen zur Verbesserung der Vereinbarkeit von Beruf und Familie? ..... ..... .....
✓	Wie würde das Wirtschaftsleben in der Gemeinde ohne den zugewanderten Bevölkerungsteil aussehen? ..... ..... .....
✓	Die öffentliche Verwaltung als Arbeitgeberin: Sind Personen mit Migrationshintergrund in der Gemeindeverwaltung oder in gemeindeeigenen Betrieben und Institutionen beschäftigt? Welche Funktionen üben sie aus? ..... ..... .....
Bedarfe der kommunalen Integrationsarbeit	
Was soll/kann verbessert werden?	Wer soll/kann dies umsetzen und wie?
✓	x
✓	x
✓	x
✓	x
✓	x

Tabelle 71: Arbeitsblatt – Tool 4, Handlungsfeld „Arbeit und Beruf“

**Tool 4: Handlungsfeldanalyse „Gesundheit und Soziales“**

Fragen zum Einstieg	
Was läuft gut, welche Angebote/Maßnahmen gibt es? (Stärken im Zusammenleben/der bestehenden Integrationsarbeit? Auf welche Ressourcen können wir aufbauen?)	Was läuft nicht gut, was ist verbesserungswürdig? (Schwachpunkte im Zusammenleben/der bestehenden Integrationsarbeit?)
☺	☹
☺	☹
☺	☹
☺	☹
☺	☹
Fragen zur vertieften Analyse	
✓ Welche Gesundheitseinrichtungen (Ärztinnen/Ärzte, Krankenhäuser) gibt es in der Gemeinde? ..... ..... .....	
✓ Welche Sozial-Einrichtungen (z. B. Caritas, Männerberatung) gibt es in der Gemeinde? Wenn nicht: Welche anderen Ansprechstellen gibt es (z. B. Pfarrgemeindeverband, Frauenrunde einer politischen Partei)? ..... ..... .....	
✓ Welche Aktivitäten (z. B. Präventions- und Aufklärungsmaßnahmen) werden im Bereich Kinder-/Frauen-/Männergesundheit gesetzt? ..... ..... .....	
✓ Inwieweit sind die Angebote und Dienstleistungen im Gesundheits-/Sozialbereich (inkl. Gesundheitsprophylaxe oder Suchtprävention) der Bevölkerung (auch Menschen mit Migrationshintergrund) bekannt und für sie zugänglich? Wie werden die Angebote/Aktivitäten bekannt gemacht? Wie gut werden sie genutzt? ..... ..... .....	
✓ Wie hoch ist die Zahl/der Anteil der Seniorinnen und Senioren mit Migrationshintergrund? Wie wird sich diese/r in den nächsten zehn Jahren entwickeln? Inwieweit ist die Gemeinde auf den interkulturellen Pflegebedarf vorbereitet? ..... ..... .....	
✓ Welche aktive Rolle nehmen die Menschen mit Migrationshintergrund im Gesundheits- und Sozialbereich ein? ..... ..... .....	
Bedarfe der kommunalen Integrationsarbeit	
Was soll/kann verbessert werden?	Wer soll/kann dies umsetzen und wie?
✓	✗
✓	✗
✓	✗
✓	✗

Tabelle 72: Arbeitsblatt – Tool 4, Handlungsfeld „Gesundheit und Soziales“

*Tool 4: Handlungsfeldanalyse „Rechtsstaat, Kommunalpolitik und Mitbestimmung“*

Fragen zum Einstieg	
Was läuft gut, welche Angebote/Maßnahmen gibt es? (Stärken im Zusammenleben/der bestehenden Integrationsarbeit? Auf welche Ressourcen können wir aufbauen?)	Was läuft nicht gut, was ist verbesserungswürdig? (Schwachpunkte im Zusammenleben/der bestehenden Integrationsarbeit?)
☺	☹
☺	☹
☺	☹
☺	☹
☺	☹
Fragen zur vertieften Analyse	
✓ Wie kommen politische Entscheidungen zustande? Wer sind wichtige politische Meinungsbildner/innen in der Gemeinde? ..... ..... .....	
✓ Welche Möglichkeiten zur aktiven Mitgestaltung des Zusammenlebens gibt es in der Gemeinde? Wie wird darauf aufmerksam gemacht (Informationsweitergabe)? ..... ..... .....	
✓ Welche Möglichkeiten zur politischen Mitbestimmung für die Bevölkerung mit Migrationshintergrund (österreichische/EU- und Nicht-EU-Staatsbürgerschaft) werden in der Gemeinde gelebt? ..... ..... .....	
✓ Gibt es Leitsätze zum gemeinsamen Zusammenleben oder ein (Integrations-)Leitbild? Wurde dieses formell beschlossen? ..... ..... .....	
✓ Inwiefern sind Menschen mit Migrationshintergrund in Vereinsstrukturen organisiert/ integriert (z. B. Feuerwehr, Rotes Kreuz, Musik-/Sportverein)? In welcher Funktion? ..... ..... .....	
✓ Gibt es „Migrantenvereine“ und besteht ein Kontakt zu ihnen? Werden diese wie auch andere Vereine ressourcenmäßig (z. B. Vereinslokal, finanziell) unterstützt? ..... ..... .....	
✓ Gibt es politische (bzw. in der Verwaltung) Zuständige für das Thema? ..... ..... .....	

✓	Gibt es Unterstützungsleistungen, um Menschen mit Migrationshintergrund Mitbestimmung und die Teilnahme am politischen Leben zu ermöglichen/erleichtern? ..... ..... .....
✓	Sind Förderstellen zur Förderung des Zusammenlebens und der Integration bekannt? ..... ..... .....
<b>Bedarfe der kommunalen Integrationsarbeit</b>	
<b>Was soll/kann verbessert werden?</b>	<b>Wer soll/kann dies umsetzen und wie?</b>
✓	x
✓	x
✓	x
✓	x
✓	x

*Tabelle 73: Arbeitsblatt – Tool 4, Handlungsfeld „Rechtsstaat, Kommunalpolitik und Mitbestimmung“*

*Tool 4: Handlungsfeldanalyse „Interkultureller Dialog“*

Fragen zum Einstieg	
Was läuft gut, welche Angebote/Maßnahmen gibt es? (Stärken im Zusammenleben/der bestehenden Integrationsarbeit? Auf welche Ressourcen können wir aufbauen?)	Was läuft nicht gut, was ist verbesserungswürdig? (Schwachpunkte im Zusammenleben/der bestehenden Integrationsarbeit?)
☺	☹
☺	☹
☺	☹
☺	☹
☺	☹
Fragen zur vertieften Analyse	
✓ Welche Möglichkeiten zur Begegnung und zum Austausch zwischen Menschen mit und ohne Migrationshintergrund finden statt (z. B. Feste/Veranstaltungen)? Wer ist das Publikum? ..... ..... .....	
✓ Wie wird dazu eingeladen, wer nimmt daran teil, und ermöglichen diese ein Kennenlernen? ..... .....	
✓ Wie wird mit unterschiedlichen Religionen (auch möglichen damit verbundenen Ängsten) umgegangen? Welche Möglichkeiten zur Religionsausübung bestehen (z. B. Versammlungsräume)? Inwieweit findet eine interreligiöse Begegnung statt? ..... ..... .....	
✓ Wie verläuft die Kommunikation im Gemeindeamt zwischen Verwaltungsmitarbeiterinnen bzw. -mitarbeitern und Zugewanderten? ..... .....	
✓ Wie kommunizieren wir als Gemeinde über die Bevölkerung ausländischer Herkunft, über Zuwanderung und Diversität (bspw. in der Gemeindezeitung)? ..... ..... .....	
✓ Wem werden Ehrungen durch die Gemeinde zuteil? Gibt es besondere Verdienste für ein „gutes Miteinander“? ..... ..... .....	
✓ Existieren ethnische (Kultur-)Vereine und gibt es Kontakte/Austausch zwischen ihnen sowie mit der Aufnahmebevölkerung? ..... ..... .....	
✓ Bestehen Kontakte zwischen der Gemeinde und den Vereinen? ..... ..... .....	

Bedarfe der kommunalen Integrationsarbeit	
Was soll/kann verbessert werden?	Wer soll/kann dies umsetzen und wie?
✓	x
✓	x
✓	x
✓	x
✓	x

Tabelle 74: Arbeitsblatt – Tool 4, Handlungsfeld „Interkultureller Dialog“

*Tool 4: Handlungsfeldanalyse „Sport und Freizeit“*

Fragen zum Einstieg	
Was läuft gut, welche Angebote/Maßnahmen gibt es? (Stärken im Zusammenleben/der bestehenden Integrationsarbeit? Auf welche Ressourcen können wir aufbauen?)	Was läuft nicht gut, was ist verbesserungswürdig? (Schwachpunkte im Zusammenleben/der bestehenden Integrationsarbeit?)
☺	☹
☺	☹
☺	☹
☺	☹
☺	☹
Fragen zur vertieften Analyse	
✓ Welche sozialen Treffpunkte gibt es in der Gemeinde? Wo treffen sich Jugendliche/Frauen/junge Mütter/Männer/Seniorinnen und Senioren? ..... ..... .....	
✓ Welche Vereine gibt es in der Gemeinde? Welchen Vereinszweck erfüllen sie? ..... ..... .....	
✓ Inwiefern sind Menschen mit Migrationshintergrund in Vereinsstrukturen organisiert/ integriert (z. B. Musik-/Sportverein, Rotes Kreuz, Feuerwehr)? In welcher Funktion? ..... ..... .....	
✓ Wie sieht das Angebot an Freizeitmöglichkeiten aus? Gibt es Sport- und Spielplätze, Grillplätze oder soziale Treffpunkte ohne Konsumationszwang? ..... ..... .....	
✓ Welche Möglichkeiten gesunder Bewegung und Sportausübung gibt es insbesondere auch für Mädchen und Frauen mit und ohne Migrationshintergrund? ..... ..... .....	
Bedarfe der kommunalen Integrationsarbeit	
Was soll/kann verbessert werden?	Wer soll/kann dies umsetzen und wie?
✓	✗
✓	✗
✓	✗
✓	✗
✓	✗

*Tabelle 75: Arbeitsblatt – Tool 4, Handlungsfeld „Sport und Freizeit“*

**Tool 5: Kooperation „Integration“ – Netzwerkaufbau und Integrationspartnerschaften**

✓	Wer im Umfeld zur Gemeinde ist noch integrationspolitisch aktiv bzw. möchte aktiv sein (Nachbargemeinde, Regionsmanagement, Integrationsfachstelle der Landesregierung)? ..... ..... .....	
✓	Mit wem (Personen und Organisationen, z. B. auch aus der Zugewanderten-Community) möchten wir als Gemeinde kooperieren? Wer kommt für meine Gemeinde als Kooperationspartner bei Integrationsprojekten in Frage (in der eigenen Gemeinde, in der Region/im Bundesland, auf nationaler Ebene)? ..... ..... .....	
✓	Welche Aufgaben werden gemeinsam (z. B. mit NGO/Nachbargemeinde) erbracht? Welche weiteren Projekte/Aufgaben könnten zukünftig gemeinsam erbracht werden? ..... ..... .....	
✓	Welche Chancen und Vorteile bzw. auch welche Risiken und Gefahren ergeben sich daraus? Worin liegen Hindernisse für eine Zusammenarbeit begründet? ..... ..... .....	
✓	Sind Förderstellen bekannt, die Maßnahmen zur Förderung des Zusammenlebens und der Integration unterstützen? ..... ..... .....	
<b>Zusammenfassung der Schlüsselergebnisse</b>		
<b>Was ist positiv?</b>	<b>Was ist verbesserungswürdig?</b>	<b>Was soll erreicht werden?</b>
☺	☹	✘
☺	☹	✘
☺	☹	✘
☺	☹	✘
☺	☹	✘
<b>Was bedeutet dies für unsere Integrationsarbeit? – Mögliche (sofortige) Verbesserungsmaßnahmen</b>		
✓		
✓		
✓		
✓		
✓		

Table 76: Arbeitsblatt – Tool 5 „Kooperation“

## B: Glossar

\* Begriffserklärungen, die mit \*) gekennzeichnet sind, wurden dem Glossar des Staatssekretariats für Integration (2012b) entnommen.

- A**
- Asylberechtigte/r  
 Personen, deren Asylantrag positiv entschieden wurde. Sie sind damit rechtlich als Flüchtlinge anerkannt. Asylberechtigte dürfen dauerhaft in Österreich bleiben. Sie sind Österreicherinnen und Österreichern weitgehend gleichgestellt.\*
- Asylwerber/in  
 Personen, die in einem fremden Land um Asyl, d. h. um Aufnahme und Schutz vor Verfolgung, ansuchen und deren Asylverfahren noch nicht abgeschlossen ist. Bei positivem Abschluss des Asylverfahrens, sind sie Asylberechtigte bzw. anerkannte Flüchtlinge.\*
- ATIB  
 ATIB ist die Bezeichnung für „Türkisch Islamische Union für Kulturelle und Soziale Zusammenarbeit in Österreich“.  
 Laut Satzung hat der Verein die Aufgabe, die in Österreich lebenden türkischstämmigen und dem Islam angehörigen Personen in sozialen, kulturellen, religiösen, sportlichen und erzieherischen Belangen zu unterstützen und Einrichtungen sowie dafür notwendige Voraussetzungen zu schaffen. Das bedeutet, sie bei der Integration in die Gesellschaft zu unterstützen, ihnen bei der Arbeitsplatzsuche zu helfen, den interkulturellen Dialog zu fördern, am Abbau von Vorurteilen mitzuwirken, die Jugendlichen vor Drogenkonsum zu schützen und die unter dem Dach des ATIB stehenden Mitgliedsvereine zu koordinieren und die Zusammenarbeit zu stärken (ATIB 2012).
- Aufnahmegesellschaft  
 (verwandter Begriff: Mehrheitsgesellschaft)  
 Damit ist die Gesellschaft gemeint, die Zuwanderinnen und Zuwanderer aufnimmt. Aufnahmegesellschaft ist dem in diesem Zusammenhang oft verwendeten Begriff „Mehrheitsgesellschaft“ vorzuziehen, da dieser eine zahlenmäßige Überlegenheit der aufnehmenden Gesellschaft attestiert, die kulturelle Normen prägt.\*
- Ausländer/in  
 Personen in Österreich, die über keine österreichische Staatsbürgerschaft verfügen.\*
- Autochthon  
 Mit diesem Begriff wird oft die so genannte einheimische Bevölkerung in Österreich umschrieben.\*
- B**
- Bildungssprache  
 (verwandter Begriff: Schriftsprache)  
 Als Bildungssprache wird in diesem Zusammenhang die Schriftsprache, also die geschriebene Sprache, bezeichnet, die von der gesprochenen Sprache (auch Umgangssprache) abweichen kann.
- BKS  
 Kurzform für Bosnisch/Kroatisch/Serbisch.\*
- C**
- Chancengleichheit  
 Chancengleichheit bezeichnet den gleichberechtigten Zugang zu Angeboten und Leistungen. Ziel ist es, dass alle Menschen, unabhängig von Geschlecht, Alter, Religionszugehörigkeit oder Herkunft, die Chance haben, ihr Leben so zu gestalten, wie sie möchten. Alle sollen die gleiche Ausgangsposition vorfinden. Mangelnde Chancengleichheit wird meist als ungerecht empfunden und kann das friedliche Zusammenleben gefährden (Österreichische UNESCO-Kommission 2010, S. 11).

Community	In Bezug auf die Bereiche Migration und Integration sind damit ethnische, religiöse oder kulturelle Gemeinschaften gemeint (z. B. Serbische Community, islamische Community).*	
Defizitansatz	Maßnahmen und Aktivitäten, welche die Integration von Menschen mit Migrationshintergrund in den verschiedenen Bereichen des Lebens fördern sollen, zielen häufig darauf ab, Mängel wie unzureichende Kenntnisse der deutschen Sprache oder fehlende Qualifikationen auszugleichen. Dies führt dazu, dass ein an Defiziten anstatt an Ressourcen orientierter Ansatz in den Vordergrund rückt.	<b>D</b>
Diskriminierung	Bezeichnet die Benachteiligung oder Herabwürdigung von Personen oder Menschengruppen. Diese kann sich auf beeinflussbare Faktoren beziehen (z. B. Zugang zu Wohnraum oder Berufsfeldern) oder auf nicht veränderbare Faktoren wie Geschlecht, Herkunft oder Hautfarbe. Personen werden dabei in diesem Zusammenhang nach der in der Mehrheit der Gesellschaft geltenden Norm beurteilt (z. B. Sprache, Hautfarbe, Religionszugehörigkeit). Von Diskriminierungen betroffen sind meist Personen oder Gruppen, die in der Minderheit (z. B. Zuwanderinnen und Zuwanderer), aber auch die gleich stark oder in größerer Zahl vertreten sind (z. B. Frauen, alte Menschen). Auch „positive“ Diskriminierungen sind möglich, wenn z. B. (meist vorübergehend) Personen oder Gruppen bevorzugt behandelt werden, um Ungleichheiten auszugleichen (Österreichische UNESCO-Kommission 2010, S. 12).	
Diversität	Das Konzept der Diversität betont die Vorteile von Vielfalt und Verschiedenartigkeit. In der Wirtschafts- und Arbeitswelt zielt Diversity Management darauf ab, betriebswirtschaftlich positive Effekte durch die (kulturelle) Vielfalt der Mitarbeiter/innen zu nutzen.*	
Drittstaatsangehörige/r	Als Drittstaatsangehörige werden Personen bezeichnet, die nicht Bürger/innen der EU, EWR oder der Schweiz sind.*	
EFF	Der Europäische Flüchtlingsfonds (EFF) fördert in einem seiner Schwerpunkte Projekte, die die Integration von Asylberechtigten und subsidiär Schutzberechtigten erleichtern sollen. Inhaltlich werden vor allem Projekte unterstützt, die sich dem Spracherwerb bzw. der Qualifizierung für den Arbeitsmarkt widmen. In Österreich verwaltet das Bundesministerium für Inneres diesen EU-Fonds in Zusammenarbeit mit dem ÖIF.*	<b>E</b>
EIF	Der Europäische Integrationsfonds (EIF) fördert Projekte, die der Integration aufenthaltsberechtigter Drittstaatsangehöriger dienen. Ausgenommen sind Maßnahmen zur Förderung der Integration von subsidiär Schutzberechtigten und Asylberechtigten, die über den Europäischen Flüchtlingsfonds gefördert werden können. Inhaltliche Schwerpunkte stellen der Spracherwerb, Integrationsprojekte mit engem Bezug zu Gemeinden und der Interkulturelle Dialog dar. In Österreich verwaltet das Bundesministerium für Inneres diesen EU-Fonds in Zusammenarbeit mit dem ÖIF.*	
Erstsprache	Als Erstsprache wird die Sprache eines Menschen bezeichnet, die diese Person als erste (meist in der Kindheit und in familiärer Umgebung) erwirbt. Der Erwerb dieser Erstsprache kann monolingual oder auch bilingual erfolgen, wobei im letztgenannten Fall in den ersten Lebensjahren gleichzeitig zwei Sprachen erworben werden.*	

EU-Bürger/in	Person mit einer Staatsangehörigkeit eines EU-Landes.
Exklusion	Damit ist der Ausschluss bzw. die Ausgrenzung von Personen, z. B. aus ethnischen Gründen, gemeint.*
Expertenrat für Integration	Der unabhängige Expertenrat für Integration mit insgesamt 15 Mitgliedern wurde beim Bundesministerium für Inneres als beratendes Gremium zur Umsetzung des NAP.I eingerichtet. In jedem der sieben Handlungsfelder des NAP.I arbeiten zwei Expertinnen und Experten.*
<b>F</b>	
Flüchtling	Laut Genfer Flüchtlingskonvention sind Personen Flüchtlinge, die sich aus begründeter Furcht vor Verfolgung wegen ihrer Religion, Nationalität, Zugehörigkeit zu einer bestimmten ethnischen oder sozialen Gruppe oder wegen ihrer politischen Überzeugung außerhalb ihres Landes befinden und den Schutz dieses Landes nicht in Anspruch nehmen können oder wegen dieser Befürchtungen nicht in Anspruch nehmen wollen. Bei positivem Abschluss des Asylverfahrens sind sie Asylberechtigte bzw. anerkannte Flüchtlinge.*
Fremdenfeindlichkeit	Als Fremdenfeindlichkeit werden Verhaltensweisen oder Einstellungen anderen Menschen gegenüber verstanden, die als fremd eingestuft werden.  Fremdenfeindliche Aktionen richten sich gegen Menschen, die sich durch Herkunft, Nationalität, Religion oder Hautfarbe von der Mehrheit der Bevölkerung oder der stärkeren Gruppe unterscheiden (Bundeszentrale für politische Bildung 2007).
<b>G</b>	
Gastarbeiter/innen	Bezeichnung für die Generation von Arbeitsmigrantinnen und -migranten, die aufgrund von Anwerbe-Abkommen bis 1973 nach Österreich kamen. Mit dem Raab-Olah-Abkommen aus dem Jahr 1961 hatten Gewerkschaftsbund und Wirtschaftskammer den Grundstein für die Zuwanderung von Gastarbeiterinnen und Gastarbeitern gelegt. Von der Politik beabsichtigt wurde ein temporärer Aufenthalt im Land.*
Gemeinsamer Europäischer Referenzrahmen für Sprachen	Der Gemeinsame Europäische Referenzrahmen des Europarats ermöglicht es, den Spracherwerb, die Sprachanwendung und die Sprachkompetenz von Lernenden transparent und somit vergleichbar zu machen. Die sechs Kompetenzstufen des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens sind: A: Elementare Sprachverwendung (A1 und A2) A1: Kann vertraute, alltägliche Ausdrücke und ganz einfache Sätze verstehen. A2: Kann häufig gebrauchte Ausdrücke von ganz unmittelbarer Bedeutung verstehen. B: Selbstständige Sprachverwendung (B1 und B2) B1: Kann die Hauptpunkte verstehen, wenn klare Standardsprache verwendet wird. B2: Kann die Hauptinhalte komplexer Texte verstehen. C: Kompetente Sprachverwendung (C1 und C2) C1: Kann ein breites Spektrum anspruchsvoller, längerer Texte verstehen. C2: Kann praktisch alles Gelesene und Gehörte verstehen.*

Generation, 1. und 2. Generation	Als „1. Generation“ werden Menschen bezeichnet, die aus dem Ausland zugewandert sind. Mit „2. Generation“ werden die Kinder von zugewanderten Personen bezeichnet, die selbst bereits in Österreich zur Welt gekommen sind. Zusammen werden die 1. und 2. Generation als „Menschen mit Migrationshintergrund“ bezeichnet.*
Genfer Flüchtlingskonvention	Diese internationale Konvention legt fest, wer ein Flüchtling ist, welchen rechtlichen Schutz, welche Hilfe und welche sozialen Rechte sie/er von den Unterzeichnerstaaten erhalten sollte. Sie definiert auch die Pflichten, die ein Flüchtling dem Aufnahmeland gegenüber erfüllen muss, und schließt bestimmte Gruppen vom Flüchtlingsstatus aus.*
Inklusion	Soziale Inklusion zielt darauf ab, dass jeder Mensch in seiner Individualität von der Gesellschaft akzeptiert wird und die Möglichkeit hat, in vollem Umfang an ihr teilzuhaben. Soziale Inklusion ist das Gegenteil von Exklusion.*
Integrationsvereinbarung	Ihr Ziel ist der Erwerb von vertieften Kenntnissen der deutschen Sprache, um Drittstaatsangehörige zur Teilnahme am gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Leben in Österreich zu befähigen. Die Integrationsvereinbarung besteht aus zwei Modulen: Modul 1 dient dem Erwerb von Deutschkenntnissen auf A2-Niveau des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens für Sprachen und ist binnen zwei Jahren verpflichtend zu erfüllen. Modul 2 dient dem Erwerb von Deutschkenntnissen auf B1-Niveau des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens für Sprachen. Die Erfüllung des Moduls 2 ist nicht verpflichtend vorgesehen, aber Voraussetzung für ein unbefristetes Aufenthaltrecht und den Erwerb der österreichischen Staatsbürgerschaft.*
Interkulturelle Kompetenz	Bezeichnet die Kompetenz, mit Menschen, die einen anderen kulturellen Hintergrund als den eigenen haben, erfolgreich kommunizieren zu können.  Interkulturelle Kompetenz umfasst z. B. auch Empathie, die Fähigkeit mit anderen umzugehen, Konfliktfähigkeit sowie Anpassungsfähigkeit an neue kulturelle Anforderungen (Wehrhöfer 2006, S. 30).
Interkulturelle Öffnung	Interkulturelle Öffnung der Regelsysteme oder der öffentlichen Verwaltung hat die Beseitigung von Zugangsbarrieren (u. a. für Menschen mit Migrationshintergrund) zu Dienstleistungen und Angeboten zum Ziel, sodass diese von der ganzen Bevölkerung in Anspruch genommen werden können. Die interkulturelle Öffnung der öffentlichen Verwaltung umfasst mehrere Aspekte, z. B. interkulturelle Orientierung, interkulturelles Personalmanagement, Öffnung der Regelversorgung.  Von der interkulturellen Ausrichtung der öffentlichen Verwaltung profitieren beide Seiten: die Menschen mit Migrationshintergrund durch die verstärkte Berücksichtigung ihrer Bedürfnisse und den Abbau von Kommunikationsbarrieren wie auch das Personal in der öffentlichen Verwaltung durch das Wissen um kulturelle Verhaltensweisen und die erleichterte Kommunikation (Gruber 2012, S. 100f).

<b>K</b>	Kulturelle Vielfalt	Diese umfasst verschiedene Formen von Kultur, die sich im Laufe der Zeit herausgebildet haben und die Einzigartigkeit und Vielfalt der Identitäten der Menschen kennzeichnen. Kulturelle Vielfalt sollte als eine Quelle für Austausch, Erneuerung und Kreativität verstanden werden (Europäische Kommission/Europäisches Migrationsnetzwerk-EMN 2012, S. 125). Verschiedene Kulturen werden auch von Menschen, die zuwandern, aus ihren Herkunftsländern mitgebracht.
	Kultureller Pluralismus	Bezeichnet die harmonische Interaktion zwischen Menschen mit mehreren, vielfältigen und dynamischen, d. h. sich ändernden, kulturellen Identitäten und ihre Bereitschaft zum friedlichen Zusammenleben (Europäische Kommission/Europäisches Migrationsnetzwerk – EMN 2012, S. 126).
<b>L</b>	Lebensweltliche Sprache	Diese kann auch als „gesprochene Sprache“ bezeichnet werden. Kinder können sich mehr Sprachen – auch gleichzeitig – als nur die der Mutter bzw. anderer naher Bezugspersonen (auch Sprachen, die in Kindergarten und Schule gesprochen werden) aneignen. Im Unterschied zum Begriff „Muttersprache“ sollen die Sprachen, mit denen Kinder konfrontiert sind, nicht nur auf die der Mutter reduziert werden. Im Sprachförderprogramm „Sprachfreude – Nenzing spricht mehr“ wird daher z. B. der Begriff „lebensweltliche Sprache“ verwendet.
<b>M</b>	Mehrsprachigkeit (verwandter Begriff: Vielsprachigkeit)	Unter Mehr- oder Vielsprachigkeit wird die Kompetenz verstanden, mehrere Sprachen zu beherrschen. Mehrsprachigkeit wird als individuelle und gesellschaftliche Ressource verstanden.
	Menschen mit Migrationshintergrund	Gemäß Statistik Austria werden als Menschen mit Migrationshintergrund Personen bezeichnet, deren Eltern im Ausland geboren wurden. Dabei kann zwischen der ersten Generation (Personen, die selbst im Ausland geboren wurden) und der zweiten Generation (Kinder von zugewanderten Personen, die aber selbst im Inland zur Welt gekommen sind) unterschieden werden.*
	Migrant/in	Menschen, die von einem Wohnsitz bzw. Land zu anderen dauerhaften Wohnsitzen bzw. Ländern wandern.*
	Migration	Ein Prozess, bei dem Menschen über Grenzen hinweg wandern, um an einem anderen Ort bzw. in einem anderen Land dauerhaft oder vorübergehend zu leben und zu arbeiten.*
	Multiplikator/in	Personen, die ihr Wissen und ihre Kenntnisse oder Informationen weitergeben (multiplizieren).
	Muttersprache (verwandter Begriff: Umgangssprache)	Bezeichnet im Allgemeinen die Sprache, mit der Kinder aufwachsen und in der sie zu sprechen lernen. Die Muttersprache ist meist auch die Erstsprache. Es kann die Erstsprache aber auch erst im Laufe des Lebens erlernt werden (z. B. Deutsch). Wenn diese Sprache dann vordergründig gesprochen wird, wird diese als Erstsprache bezeichnet.

## N

Nationaler Aktionsplan für Integration (NAPI)	Der NAPI stellt die Integrationsstrategie der österreichischen Bundesregierung dar. Er verfolgt das Ziel, die Maßnahmen für erfolgreiche Integration von Bund, Ländern, Städten, Gemeinden, Sozialpartnern und zivilgesellschaftlichen Organisationen zu optimieren, zu bündeln und systematisch weiterzuentwickeln. Der NAPI ist Grundlage für weiterführende Maßnahmen in seinen sieben Schlüsselhandlungsfeldern (Sprache und Bildung, Arbeit und Beruf, Rechtsstaat und Werte, Gesundheit und Soziales, Interkultureller Dialog, Sport und Freizeit, Wohnen und die regionale Dimension der Integration).*
Nicht-deutsche Muttersprache	Damit wird angegeben, dass die Muttersprache einer Person nicht Deutsch ist.
Niederlassungs- und Aufenthaltsgesetz (NAG)	Dieses regelt die Erteilung, Versagung sowie die Entziehung von Aufenthaltstiteln von ausländischen Staatsbürgerinnen und -bürgern, die sich länger als sechs Monate in Österreich aufhalten oder aufhalten wollen. Aufenthalte bis zu sechs Monaten richten sich nach den Bestimmungen des Fremdenpolizeigesetzes.*

## O

Österreichischer Integrationsfonds (ÖIF)	Ziel des ÖIF ist die sprachliche, berufliche und gesellschaftliche Integration von Asylberechtigten und Migrantinnen und Migranten auf Basis ihrer Rechte und Pflichten in Österreich. Er betreibt Integrationszentren in ganz Österreich und ist für die Umsetzung der Integrationsvereinbarung mitverantwortlich. Der ÖIF zertifiziert Sprachinstitute. Außerdem informiert er über Fakten und Hintergründe zu den Themen Migration und Integration. Der ÖIF wurde 1960 vom UN-Flüchtlingshochkommissariat UNHCR und vom Bundesministerium für Inneres unter dem Namen „Flüchtlingsfonds der Vereinten Nationen“ gegründet.*
--	--

## P

Parallelgesellschaft	Mit diesem Begriff wird im öffentlichen Diskurs oft die Vorstellung von ethnisch homogenen Bevölkerungsgruppen verbunden, die sich räumlich, sozial und kulturell von der Aufnahmegesellschaft abschotten wollen.*
Personen ausländischer Herkunft	Unter „Bevölkerung ausländischer Herkunft“ werden ausländische Staatsangehörige sowie Personen, die selbst im Ausland geboren wurden, subsumiert. Zu Jahresbeginn 2012 waren dies fast 1,5 Millionen Menschen in Österreich bzw. 17,7 % der Gesamtbevölkerung.*
Pluralismus	Pluralismus innerhalb einer Gesellschaft bezeichnet das gleichberechtigte Nebeneinander von Meinungen, politischen Anschauungen, Werten oder Kulturen.
Postmigrantisch	Darunter werden die Sichtweisen, Wahrnehmungen und das Verständnis der zweiten und dritten Zuwanderergeneration über ihre eigene kulturelle Identität oder über kulturelle Wahrnehmungen bezeichnet, die selbst bereits in Österreich geboren wurden und keine eigene Migrationserfahrung haben. Die Auseinandersetzung mit der Migrationsgeschichte der Eltern und die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen, die sie umgeben, führen dazu, dass sich diese Personen neue Erfahrungsräume und Lernräume suchen und sie dadurch neue (Mehrfach-) Zugehörigkeiten und Lebensentwürfe schaffen (Yildiz o. J.).

Potentialansatz  
(verwandter Begriff: Ressourcenansatz)

Im Zusammenhang mit Integration und Menschen mit Migrationshintergrund werden häufig vermeintliche Defizite (z. B. mangelnde Deutschkenntnisse) in den Vordergrund gerückt (vgl. Defizitansatz). Dabei werden die Ressourcen und Potentiale (z. B. Beherrschen anderer Sprachen) übersehen, die die Menschen mitbringen. Bei dem Potential- oder Ressourcenansatz werden die Kenntnisse, wie andere Muttersprachen oder kulturelle Vielfalt, als Bereicherung verstanden.

**R** Regelangebot  
(verwandter Begriff: Regelsystem)

Unter Regelangebot wird das Angebot an Dienstleistungen verstanden, die bspw. eine Verwaltung oder Gesundheitseinrichtung für gewöhnlich den Bürgerinnen und Bürgern oder Kundinnen und Kunden anbietet. Als Zielgruppe wurde lange Zeit die die Mehrheit der Bevölkerung bildenden Personengruppen gesehen. Durch Zuwanderung hat sich die Zielgruppe, für die die Leistungen und Angebote erbracht werden, verändert bzw. vergrößert. Diese Personengruppen bilden ebenfalls die Zielgruppe von Dienstleistungen und müssen dementsprechend beim Angebot und beim Zugang zu den Dienstleistungen berücksichtigt werden. Das Regelangebot unterscheidet sich von Sondermaßnahmen für eine spezielle Zielgruppe, z. B. Lernbetreuung für Kinder mit Migrationshintergrund. Sondermaßnahmen haben immer auch einen ausgrenzenden Charakter, daher sollten derartige Angebote in ein Regelsystem überführt werden (z. B. Lernbetreuung für alle Kinder).

**S** Segregation

Segregation meint die im Vergleich zur übrigen Bevölkerung überdurchschnittliche Konzentration einzelner Bevölkerungsgruppen in wenigen räumlichen Einheiten (z. B. Ortsteile).\*

Soziales Klima

Der Begriff „soziales Klima“ meint das soziale Miteinander in Gruppen und wird meist in einen Bezugsrahmen gesetzt, z. B. „Unterrichtsklima“ oder „Betriebsklima“, das die Art des sozialen Umgangs einer Gruppe in einer Organisation oder während des Unterrichts bezeichnet. Das Klima bestimmende Elemente können bspw. sein: Vertrauen untereinander, Hilfsbereitschaft oder eine offene Haltung. Das soziale Klima einer Gemeinschaft beeinflusst den Umgang miteinander, aber auch die Lösung von Konflikten (Juen 2005).

Subsidiär Schutzberechtigte

Subsidiär Schutzberechtigte sind Personen, deren Asylantrag zwar mangels Verfolgung abgewiesen wurde, aber deren Leben oder Gesundheit im Herkunftsland bedroht wird. Sie sind daher keine Asylberechtigten, erhalten aber einen befristeten Schutz vor Abschiebung.\*

**U** Umgangssprache

Das ist die Sprache, die im Alltag und im privaten Kreis hauptsächlich verwendet wird. Sie kann teilweise von der Schriftsprache stark abweichen (z. B. Dialekte).\*

**V** Vielfalt

Vielfalt in einer Bevölkerung kann gegeben sein an nationaler Herkunft, Alter, Religionszugehörigkeit, Weltanschauung, Kulturen, Einkommen oder Hobbies. Wichtig dabei ist, dass die verschiedenen Ausprägungen von Vielfalt gleichberechtigt in der Gesellschaft bestehen können.

**Z** Zuwanderinnen/Zuwanderer

Bezeichnet Personen, die nach Österreich zuwandern.